

Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener

Geschichtsinitiativen

im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.



Ausgabe 21 – November 2006

Einladung

zum Herbsttreffen der Arbeitsgemeinschaft

am Donnerstag, 02. November 2006, 18.00 Uhr

im Ruhrlandmuseum Essen, Bibliothek, Goethestraße 41, 45128 Essen

Tagesordnung

1. Bericht der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
2. Verlegung der Stolpersteine in Essen - Stand
3. Verschiedenes

Im Anschluss an unser Treffen hält Dr. Detlef Hopp im Saal 1 des Ruhrlandmuseums den Vortrag:

„Archäologische Zeugnisse eines Weltkonzerns. Industriearchäologie am Beispiel von Krupp“,
den wir gemeinsam besuchen.

Karlheinz Rabas

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen

Anschrift: Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13, 45884 Gelsenkirchen(-Rotthausen), Telefon 0209-134904, Fax 0209-134908, Email: ag.essen@karlheinz-rabas.de, Internet: www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de

Mitteilungen des Sprechergremiums

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der "Infos" ist voraussichtlich der

25. März 2007

Das nächste Treffen der Arbeitsgemeinschaft findet voraussichtlich am

Donnerstag, 19. April 2007, 18.00 Uhr,

statt.

Bitte merken Sie die Termine vor.

Soweit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft ein PC zur Verfügung steht, sollten die Informationen, Texte und Bilder auf einem Datenträger (Diskette oder CD-ROM) der Redaktion zur Verfügung gestellt werden. Die Texte bitte nicht formatieren (z.B. Blocksatz!).

Sie können die Texte und Bilder aber auch per E-Mail an folgende Adresse senden:

ag.essen@karlheinz-rabas.de

Sprechergremium

Karlheinz Rabas, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG e.V.

Dr. Hans Gerd Engelhardt, Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V.

Renate Linder, Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Heinrich Lumer, Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Dr. Ernst Schmidt, Ruhrlandmuseum Essen

Bankverbindung der Arbeitsgemeinschaft
Sparkasse Gelsenkirchen, Konto 215 168 615, Bankleitzahl 420 500 01

Die Anschriften für die Kontakte zu den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen finden Sie jeweils unter dem Namen des Mitglieds in der Blocküberschrift.

Allgemeine Informationen zur Arbeitsgemeinschaft

Internet

Die **Infos der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen** finden sie auf unserem eigenen Internet-Auftritt mit der Adresse <http://www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de>. Unter den einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft sind die Beiträge der zurückliegenden Infos aufgeführt. Die letzten kompletten Ausgaben der „Infos“ können hier im pdf-Format heruntergeladen werden. Der Internetauftritt wird von Rainer Busch betreut.

Historische Recherchen über Essen sind im Internet auch über die Adresse: www.ciolink.de möglich. Hier finden Sie u.a. auch die Denkmalliste der Stadt Essen.

Altenessener Geschichtskreis

Kontaktanschrift: Werner Bussik, Leseband 5, 45329 Essen, Tel. 0201-351670

Archiv zur Geschichte der Luftfahrt im Ruhrgebiet

Kontaktanschrift: Dr. Guido Reißmann-Ottow, Postfach 240178, 45340 Essen, Tel. 0201-600935

ARKU - Einrichtung für soziale Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit Kulturwerkstatt Altendorf – Trägerverein des Volkskunststudios Essen

Kontaktanschrift: Fredy Meyer, Kulturwerkstatt Altendorf, Haskenstraße 3 (Hof), 45143 Essen,
Tel. 0201-6461081 + 0201-7492289

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Der Museumskreis ist ein offener Kreis der ev. Kirchengemeinde Essen-Heisingen

Kontaktanschrift: Renate Linder, Barkhovenallee 89, 45239 Essen, Tel. 0201-406066;

Fax 0201-4099673

1000 Jahre Paulusgemeinde

Die evangelische Paulusgemeinde in Essen-Heisingen feiert im nächsten Jahr das 100jährige Bestehen ihrer Kirche. Aus diesem Anlass wird der Museumskreis im Paulushof zehn Schautafeln erstellen, auf denen für jede Dekade des Bestehens die Geschichte der Kirche, des Orts und des Bergbaus in zahlreichen Bildern und Texten dargestellt wird.

Die Eröffnungsfeier für mehrere Veranstaltungen im Jahr 2007 ist am Sonntag, den 7. Januar, beginnend mit einem Gottesdienst, einem anschließenden Empfang und der Eröffnung dieser Ausstellung.

Ausstellung im Paulushof

Ulrike Janßen

Malerei von 1992 -2006

Zur Eröffnung am Sonntag 5.11.2006 um 11.15 Uhr laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.
Die Ausstellung ist vom 5.11.06 – 2.1.2007 täglich von 9 – 19 Uhr geöffnet.
Paulushof, Stemmering 18, Essen-Heisingen

Bergbausammlung im Volkshaus Rotthausen

Kontaktanschrift: Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904,
Mobil 0172-2693845; Fax 0209-134908; Email bergbausammlung@karlheinz-rabas.de;
Internet www.bergbausammlung-volkshaus.de.

Die Materialien der Bergbausammlung bestehen aus dem umfangreichen Bergbaubestand des Stadtteilarchivs Rotthausen e.V., ergänzt um die zahlreichen Materialien aus der Historischen Sammlung des Heimatbundes Gelsenkirchen e.V. und die bei den Projektbearbeitungen in den Arbeitskreisen Essen und Gelsenkirchen des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. angefallenen Arbeitsunterlagen.

Die Bergbausammlung stellt Informationen zum Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes, aber auch über den Bergbau in anderen Regionen in Deutschland und in der übrigen Welt zur Verfügung.

In den letzten Monaten konnten die Bestände an älteren Ausgaben von Bergbauzeitschriften ergänzt und komplettiert werden. Aber auch aktuelle Bergbauliteratur wurde in die Bestände aufgenommen.

Zur Zeit werden Überlegungen angestellt, wie die erforderliche Raumkapazität für die Sammlung geschaffen werden kann.

Bürgerschaft Kupferdreh e.V., Arbeitskreis Heimatkunde

Kontaktanschrift: Otto Grimm, Dilldorfer Straße 57, 45257 Essen, Telefon 0201-484071;
Email kupferdreh@cityweb.de

Die Geschichte der Denkmalführer

Die Aktion „Denkmalpfade“ im Essen Süden leitete die Bürgerschaft Rellinghausen e.V. im Jahr 2001 mit der Aufstellung von Informationstafeln in ihrem Stadtteil ein. Die Vertreter des Vereins informierten über diese Aktivität in einer Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes der Bürger- und Heimatvereine.

Rainer Busch, zur damaligen Zeit Geschäftsführer des Stadtverbandes, griff diese Information auf und initiierte als Arbeitskreisleiter Heimatkunde der Bürgerschaft Kupferdreh ein Treffen zwischen Vertretern der Bürgerschaften Rellinghausen, Heisingen und Kupferdreh. Daraus entwickelte sich eine eigenständige Gruppe, die in regelmäßigen Treffen die Beschreibung von Denkmalpfaden (Denkmalführer) und ihre Kennzeichnung (Denkmaltafeln bzw. Hinweisschilder) in den drei Stadtteilen entwickelten und miteinander abstimmten.

Aus dieser Arbeitsgruppe heraus wurden weitere benachbarte Bürger- und Heimatvereine angesprochen und mit dem Konzept vertraut gemacht. Inzwischen liegen in sechs Stadtteilen Denkmalführer als Broschüren vor. In vier Stadtteilen wurden Erklärungstafeln aufgestellt. Fünf Stadtteile sind bei der Planung. Fünf weitere Stadtteile werden in nächste Zeit angesprochen und zwar durch die Koordinatoren der Arbeitsgruppe. Rainer Busch und Johannes Stoll aus Rellinghausen.

Der Stadtverband der Bürger- und Heimatvereine fasste in der Anlaufphase den Beschluss, den Aufbau von Denkmalpfaden in Essen zu unterstützen und jedem in dieser Sache aktiven Mitglied einmalig ein sog. kleines Hinweisschild zu finanzieren. (Kosten zurzeit 70,00 €).

20. 05. 2006 Grimm

Enthüllung der Denkmaltafeln

Bürgerfest zur Erweiterung des Kupferdreher Denkmalfades am 7. Mai auf der Dilldorfer Höhe

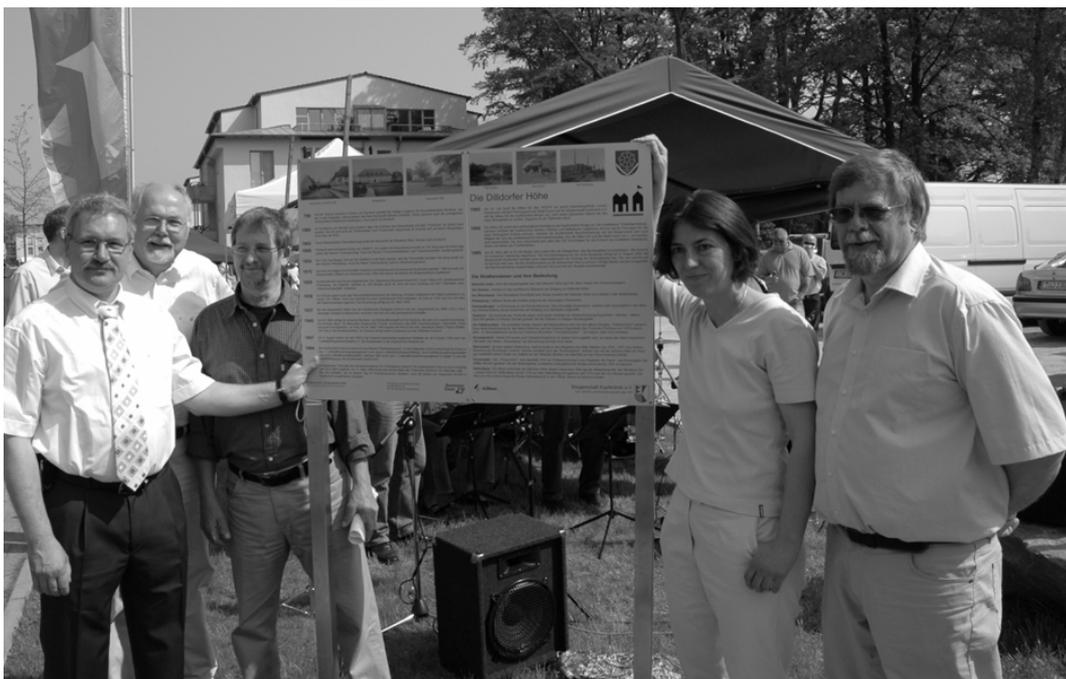
Nadja Schiemann enthüllte am Sonntag stellvertretend für die Bewohner der Dilldorfer Höhe die neuen Denkmaltafeln, mit denen die Bürgerschaft Kupferdreh die Beschilderung der Denkmalpfade erweitert. Aus diesem Anlass stellte die Bürgerschaft ein gelungenes Fest auf die Beine. Dr. Goldmann, Vorstand der Allbau AG, bedankte sich bei seiner Ansprache ausdrücklich bei der Bürgerschaft für ihr Engagement für den Denkmalpfad:

„Diese, von den Bürgern durchgeführten Aktionen sind die Basis dafür, dass Essen Kulturhauptstadt wird.“

Die Tafeln auf der Dilldorfer Höhe wurden, wie schon die bereits früher aufgestellten, von Rainer Busch entworfen, der in diesem Falle jedoch fachkundige Unterstützung von Otto Grimm, einem Dilldorfer „Ureinwohner“, fand.

Bei herrlichem Wetter fand das Fest bei den Bürgerinnen und Bürgern großen Anklang. Die Winzermärker Plästerband sorgte mit ihrem flotten Dixie für gute Unterhaltung beim Frühschoppen, während die Kinder bei den vielen Attraktionen ihren Spaß hatten. So gab es Kutsch- und Traktorfahrten, einen Streichelzoo und ein Bubbleplast. Das Spielmobil des Jugendamtes hatte viele Spielsachen mitgebracht und die Freiwillige Feuerwehr Dilldorf war ebenfalls mit zwei Feuerwehrwagen vertreten. Die Kinder hatten durchaus unterschiedliche Favoriten. Während Marie nicht aufhören wollte, auf dem Bubbleplast zu toben, konnten sich Jenny und Sarah kaum von den Streichtieren lösen: „Das Pony ist so süß!“ Marlon fand die Feuerspritzen der Freiwilligen Feuerwehr ganz toll und war nach kurzer Zeit pitschnass. Kristin und Miric interessierten sich mehr für die Feuerwehrwagen und kletterten im Cockpit herum. Währenddessen konnten sich die Erwachsenen über die Vermietung von Wohnungen oder den Bau bzw. Erwerb von Einfamilienhäusern informieren oder einfach bei einem kühlen Bier in der Sonne sitzen. Auch am Stand der Bürgerschaft war immer Betrieb. Hier informierten sich viele Gäste anhand der Informationen aus dem Archiv der Bürgerschaft über die Geschichte der Dilldorfer Höhe, wobei insbesondere alte Fotos interessierten. Daten und Fakten können nun auf den neuen Denkmaltafeln nachgelesen werden. Seit 2003 werden an verschiedenen Orten, entlang des Denkmalpfades, diese Erklärungstafeln aufgestellt. Ein extra hierfür herausgegebener Wanderführer leitet auf drei „Denkmalpfaden“ zu den historischen Stätten in Kupferdreh. Er ist im Kupferdreher Buchhandel zu kaufen.

Mit den Tafeln auf der Dilldorfer Höhe ist die Beschilderung des Kupferdreher Denkmalpfades aber noch lange nicht fertig. Auf Grund der hohen Kosten der Schilder, braucht die Bürgerschaft jedoch immer wieder finanzielle Unterstützung. Im Rahmen des Festes wurden aber bereits weitere Kontakte zu potentiellen Sponsoren geknüpft. Dabei ging die Initiative von ortsansässigen Firmen aus. Wie es scheint, wird sich in Sachen Denkmalpfad noch einiges tun. Mehr über das Projekt und die Bürgerschaft erfahren Sie im Internet unter: www.buergerschaft-kupferdreh.de.



Auf dem Foto sind zu sehen (von links): Peter Schöneweiß (FDP), Rolf Reithmeyer (SPD), Otto Grimm (2. Vors. Bürgerschaft) Nadja Schiemann (Anwohnerin Dilldorfer Höhe) Rainer Busch (AKL Heimatkunde der Bürgerschaft) (Foto: Fred van Führen)

Neuer Bildband

Seit Juni 2006 gibt es nun den neuen Bildband zur regionalen Luftfahrtgeschichte mit dem Titel "Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet" im Fachhandel, ebenso der Band "80 Jahre Flughafen Essen-Mülheim", welcher nun in zweiter, durchgesehener Auflage vorliegt. Beide Bände finden große Akzeptanz unter aktiven und nicht mehr aktiven Fliegern, wie auch unter geschichtlichinteressierten Privatpersonen. Äußerungen wie "Das hat es so noch nicht gegeben" oder "Hätte mal vor zwanzig oder dreißig Jahren erscheinen sollen" beweisen das hierbei ein großes Informationsbedürfnis vorhanden zu sein scheint.

Fürwahr, wären solche Bildbände einige Jahre oder Jahrzehnte erschienen, so manche aufwändige Recherche hätte sich erübrigt zumal die damaligen am Luftfahrtgeschehen involvierten Personen noch gelebt und so einiges zum Thema zu sagen gehabt hätten.

Die Erstpräsentation des neuen Bandes fand am 7. Juni 2006 in Gelsenkirchen und einen Tag später in Essen statt. Der Schwerpunkt der frühen Luftfahrt im Ruhrgebiet befand sich nun einmal auf dem Terrain der heutigen Stadt Gelsenkirchen. (Ballonstartplatz bei der Zeche Rhein-Elbe, Flugplatz Rotthausen, Flugplatz Buer...)

Hausaufgabenhilfe

Zu Anfang des Jahres 2006 war eine Oberklassenschülerin eines bekannten Essener Gymnasiums zu Gast beim ESSENER LUFTFAHRTARCHIV. Die Schülerin recherchierte zum Thema "Geschichte und Zukunft des Essen/Mülheimer Flughafens" einer Facharbeit für den Leistungskurs in Erdkunde. In Zusammenarbeit mit Herrn Heinz Schlosser von der Arbeitsgemeinschaft Flughafen und Ökologie Essen/Mülheim e.V. konnten manche Informationen erfaßt und aufgenommen werden, welche die Schülerin für ihre Facharbeit gut verwendete. Die Benotung "sehr gut" braucht hierbei nicht weiter kommentiert zu werden.

Die 17seitige Arbeit hat einen sehr seriösen Charakter, so daß sie zum Quellenstudium für zukünftige Veröffentlichungen zum Flughafen Essen/Mülheim dienen kann.

Luftfahrt Daten und Jahrestage (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Vor 100 Jahren... startete am 13. Juni 1906 der erste Ballon des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt mit dem Namen "Essen".

Vor 95 Jahren... landete am 10. Juli 1911 das Luftschiff P.L. 6 (Parseval-Bauart) auf den Ruhrwiesen bei Steele in der Nähe des Spillenburger Wehres.
...fanden vom 30. Juni bis 5. Juli 1911 die ersten Dortmunder Flugtage in Fredenbaum statt.

Vor 90 Jahren... meldeten am 6. Mai 1916 die Betreiber des 1912 eröffneten Flugplatzes Wanne-Herten Konkurs an.

Vor 80 Jahren... erhielt am 26. April 1926 die Unternehmung Gelsenkirchen-Essener Luftverkehrsgesellschaft mit beschränkter Haftung die Zulassung zum Passagierbetrieb. (Das einzige Flugzeug dieser Firma stürzte nur wenige Tage später ab und damit war das Ende der Gesellschaft besiegelt)

Vor 75 Jahren... landete am 16. August 1931 das Luftschiff LZ 127 "Graf Zeppelin" erstmalig auf dem Flughafen Essen/Mülheim.
Vom 26. September bis zum 11. Oktober 1931 wird im Deutschlandhaus in Essen die Ausstellung "Fliegen lernen" gezeigt.

Vor 60 Jahren... 1946. Auf dem Flughafen Essen/Mülheim werden durch die britischen Militärbehörden ausrangierte Lastkraftwagen abgestellt. Diese werden teilweise später an verschiedene Firmen im Zuge des allgemeinen Wiederaufbaues veräußert.

Vor 55 Jahren... 1951 fand auf dem mittlerweile enttrümmerten und geräumten Flughafengelände die erste Landes-Modellflugmeisterschaft statt. Auch der Segelflug wurde in diesem Jahr wieder

zugelassen. Von einem Gelände bei der Zeche Bonifacius startet zum erstenmale nach Kriegsende ein Ballon.

Vor 50 Jahren... Der Luftfahrtverein Essen erhält am 11. Juni 1956 einen neuen Schulungssegler mit zwei Sitzen. Er wird durch Alfried Krupp vor dem Krupp-Hauptverwaltungsgebäude an der Altendorfer Straße auf den Namen "Claus von Bohlen", dem gefallenen Bruder Alfried Krupps, getauft. Im gleichen Jahr stellt der Verein sein erstes Motorflugzeug nach dem Kriege in Dienst.

Vor 40 Jahren... erteilte der damalige Landesminister für Wirtschaft, Verkehr und Mittelstand am 19. März 1966 für den Flughafen Essen/Mülheim die Genehmigung zum Betrieb als Verkehrsflughafen.

Vor 25 Jahren... Am 26. und 27. September 1981 wurde ein Großflugtag auf dem Flughafen Essen/Mülheim veranstaltet.

Verschiedenen Berichten zufolge sollen rund 100.000 Menschen das Ereignis verfolgt haben.

Vor 10 Jahren... Tag der offenen Tür am 8. September 1996.

Mehrere Tausend Besucher kommen an diesem Tag zum Flughafen. Erstmals werden von der damaligen "Sammlung Essener Luftfahrtgeschichte" im Bereich der Eingangshalle historische Aufnahmen zur Flughafengeschichte gezeigt.

Das ESSENER LUFTFAHRTARCHIV sammelt und dokumentiert historische Photos und Belege zum Zwecke der Publikation und Ausstellung. Die Bestände sind gegenwärtig nicht öffentlich einsehbar. Die Luftfahrtgeschichte der Stadt Essen und Umgegend soll so weit wie möglich photographisch erfaßt werden.

Historische Photos oder anderweitige Unterlagen werden in jeder Form (auch auf Datenträger) gerne entgegengenommen.

Presseberichte zum Buch "Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet"

Als die Kondor-Tauben in Rotthausen starteten



194 weitgehend unveröffentlichte Fotos zeigen die Entwicklung der Luftfahrt zwischen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und 1939 in dem neuen Buch "Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet", das Autor Frank Radzicki am Mittwoch in der Mayerschen Buchhandlung in Gelsenkirchen vorstellte.

Auch in unserer Stadt gab es vor Jahren zwei Flugplätze: in Rotthausen und im Berger Feld. Mit zahlreichen Fotos lässt der Autor die Geschichte der beiden Flugplätze lebendig werden, wobei der Platz in Rotthausen, der 1912 seinen Betrieb aufgenommen hatte, den breiteren Raum einnimmt, zumal die **Kondor**-Flugzeugwerke sich dort niedergelassen hatten.

Auch die Industrie interessierte sich für die Fliegerei. So spendete Gustav Krupp von Bohlen und Halbach den Fliegern und Betreibern erhebliche Summen und rief die Krupp-Flugwoche ins Leben - und auch der Gelsenkirchener Fabrikant Tüschen unterstützte das Flugwesen in Rotthausen. So gefördert, entstanden nicht nur Pilotenschulen, sondern auch das Flugzeug-Unternehmen **Kondor** produzierte dort seine Sportflugzeuge bis 1920. Eindrucksvolle Fotos zeigen die legendären **Kondor-Tauben** und ermöglichen vielfältige Einblicke in die Produktionshallen der Flugzeugwerft, in der auch Jagdflugzeuge für die deutschen Luftstreitkräfte im Ersten Weltkrieg entstanden.

Der Flugplatz im Berger Feld entstand 1935/36 und wurde ausschließlich von der Deutschen Luftwaffe genutzt, die zunächst eine Fliegerübungsstelle einrichtete.

Autor Frank Radzicki (Jahrgang 1964) arbeitet freiberuflich als Historiker und ist ein profunder Kenner der Luftfahrtgeschichte. Das Buch ist im Sutton-Verlag erschienen, umfasst 128 Seiten und kostet 17,90 Euro.

Donnerstag, 08. Juni 2006 | Quelle: Buersche Zeitung (Gelsenkirchen)

Pioniere der Luft starten im weiten Emscherbruch



Es hätte so schon sein können: Flieger starten vom Emscherbruch aus in die Welt. Vom **Hertener Süden** ist alles erreichbar: Ob Berlin, London oder die Kanaren - **Herten** als Drehscheibe im Flugverkehr? Im Jahre 1912 jedenfalls wurde hier der Traum vom Fliegen Realität. Da wurde der Flugplatz **Wanne-Herten** gegründet.

Von Thorsten Fechtner

Pfingsten 1912: Zur Eröffnung mit Hunderten von Menschen kam auch die Schwester des deutschen Kaisers, Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen. Sie taufte hier ein Luftschiff auf den Namen Charlotte. In **Herten** siedelte sich die "Erste Rheinisch-Westfälische Fliegerschule" an.

Lange währte der Traum vom Fliegen nicht. Noch mitten im Ersten Weltkrieg, 1916, meldete der Flughafenbetreiber Konkurs an. Als Ausdruck der Technikbegeisterung der Zeit um 1900 gründeten sich im Ruhrgebiet Luftfahrtvereine. Die flache Gegend im Emscherbruch schien wie geschaffen für einen Flugplatz. 1912 gingen gleich drei Plätze im Revier an den Start: Neben **Wanne-Herten** auch Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen sowie Neuenkamp bei Duisburg.

Solche und noch mehr Geschichte können Interessierte in dem neuen Buch von Frank Radzicki finden: Bilder der Luftfahrt - Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet. Darin finden sich vor allem bisher unbekannte Fotos vom Flugplatz **Herten-Wanne**. Frank Radzicki leitet das Essener Luftfahrtarchiv.

Donnerstag, 08. Juni 2006 | Quelle: Hertener Allgemeine (Herten)

Traum vom Fliegen auf 125 Seiten

09.06.2006 / LOKALAUSGABE / ESSEN

LITERATUR / Frank Radzicki hat sein zweites Buch zu den Anfängen der Luftfahrt vorgelegt. Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten bieten Stoff für so manche abenteuerliche Geschichte. Wer wüsste das nicht besser als Frank Radzicki. Ein Jahr nach der Veröffentlichung seines Bildbandes "80 Jahre Flughafen Essen-Mülheim" legt der Essener nun sein zweites Buch zu den Anfängen der Luftfahrt vor: "Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet", erschienen abermals im Sutton Verlag. Auf 125 Seiten zeichnet der Autor mit Hilfe von 194 bislang weitgehend unveröffentlichten Fotos die Anfänge Luftfahrt im Revier nach, von den ersten Ballonfahrten in der zweiten Hälfte des

19. Jahrhunderts bis ins Jahr 1939. Den ersten Aufstieg eines Ballons in Essen erlebten neugierige Zuschauer im Jahr 1874 im Stadtgarten. Ballon-Aufstiege waren seinerzeit Attraktionen auf Jahrmärkten und Volksfesten, weiß Radzicki zu berichten und erinnert an die "legende Schlacht am Tivoli" 1902. Die kurzfristige Absage eines Ballonstarts sorgte unter den erwartungsvollen Gästen einer unweit der heutigen Tivoli-Straße in Stoppenberg gelegenen Gaststätte für derartige Tumulte, dass das gesamte Inventar zu Bruch ging. So manche Bruchlandung erlebten auch die ersten Gleitflieger in den Steeler Ruhrwiesen. Sicher landete hingegen 1909 der Zeppelin LZ 6 in Rüttenscheid. An das spektakuläre Ereignis erinnert heute noch eine Gedenktafel im Grugatum. Frank Radzicki hat den Pionieren der Lüfte mit seinem Bildband ein kleines Denkmal gesetzt. Das langjährige Mitglied im Arbeitskreis der Essener Geschichtsinitiativen versteht sein Buch auch als Beitrag zur Industriekultur, waren "Otto Lilienthals Gefährten" doch im Ruhrgebiet besonders abenteuerlustig, und so mancher Flughafen sei heute leider längst vergessen. Viele Bilder stammen übrigens aus dem Nachlass von Hugo Rieth, dem bekannten Heimatforscher von der Margarethenhöhe, der in diesem Jahr gestorben ist. Ihm gilt Frank Radzickis besonderer Dank. (schy) Der Traum vom Fliegen im Ruhrgebiet. (ISDN13-: 978-3-89702-995-8), 17,90 Euro.

Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Kontaktanschrift: Susanne Abeck, Kokerei Hansa, Emscherallee 11, 44369 Dortmund, Tel. 0231-931122-90, Fax 0231-931122-10, Email forum@geschichtskultur-ruhr.de; Internet <http://www.geschichtskultur-ruhr.de>

Veranstaltungen des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Herbstausgabe der Zeitschrift FORUM Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur: „Kampf im Ruhrgebiet“

Arbeitskämpfe im Ruhrgebiet
Wahlkämpfe seit 1945
Ruhrkampf
„Wenn es an der Ruhr brennt ...“
„Heimatfront“ und „Endkampf“
Frauenkämpfe im Ruhrgebiet
Friedens-Karawane gegen Wiederbewaffnung
Engagement für Industriedenkmale
„Kampf“ im Sport

Werkstatt „Geschichtsarbeit und historisch-politisches Lernen zum Nationalsozialismus“

16. bis 18. November 2006 in Gelsenkirchen

Wie in den Jahren zuvor laden das Bildungswerk der Humanistischen Union, der Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW und das Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher zu einer Werkstatt-Tagung ein. Diese abwechslungsreiche und interessante Veranstaltung bietet praxis- und methodenorientierte Workshops, einen Erfahrungsaustausch und Vernetzungsangebote für all die Institutionen und Initiativen, die lokal und regional mit Geschichtsarbeit zum Nationalsozialismus befasst sind, sowie Berichte über aktuelle Ausstellungen und Projekte. Hinzu kommen Diskussionsanstöße aus der Forschung - diesmal u. a. mit Vorträgen über das Thema "Sport und Nationalsozialismus" und die Fragen, die sich für historisch-politisches Lernen mit dem wachsenden Abstand zur Realgeschichte des Nationalsozialismus, mit der Veränderung der Lerngruppen (etwa durch Einwanderungsprozesse) und sich weitenden Perspektiven auf transnationale Geschichtsdiskurse stellen. Eingeladen sind vor allem (haupt- und ehrenamtliche) MitarbeiterInnen von Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Geschichtsvereinen, Lehrerinnen und Lehrer, Erwachsenenbildner, Archivare und Stadthistoriker.

Programm

Donnerstag, 16. November 2006

Anreise bis ca. 15.00 Uhr, Einchecken im Tagungshotel "Lichthof"

16.00-16.30 Uhr:

Begrüßung und Einführung im Institut für Stadtgeschichte, Wissenschaftspark Gelsenkirchen

16.30-18.00 Uhr: "Sport und Nationalsozialismus in der lokalen Erinnerungskultur - Das Beispiel Schalke 04" Vortrag von Prof. Dr. Stefan Goch (Institut für Stadtgeschichte)

18.30 Uhr: Abendimbiss

20.15 Uhr: Führung durch die Dokumentationsstätte "Gelsenkirchen im Nationalsozialismus", Gespräch über die Forschungs- und Bildungsarbeit der Dokumentationsstätte (Prof. Dr. Stefan Goch, Birgit Klein)

Freitag, 17. November 2006

9.00-9.30 Uhr: Vorstellung der nachfolgenden Workshops

9.30-13.00 Uhr Workshops zu den Themen

Populäre Medien und Geschichtsbilder von Jugendlichen. Exemplarische Analysen - Mit Michael Sturm M.A. (Universität Leipzig), Renate Höllwart und Ines Gartnitschnig (beide Büro trafo.K, Wien)- Moderation: Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Universität Leipzig/Geschichtsort Villa ten Hompel)

"Rettungswiderstand" - was kann in Städten und Regionen Nordrhein-Westfalens zu seiner Erforschung und Ehrung getan werden? Mit Frank Homberg M.A. (Wuppertal) und Christoph Spieker (Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster) - Moderation: Dr. Ulrike Schrader (Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal)

Ein Täter-Nachlass und wie man damit umgehen kann - persönliche und professionelle Perspektiven - Mit Kerstin Engelhardt und Torsten Baensch (Berlin) - Moderation: Dr. Norbert Reichling (Bildungswerk der HU)

15.00-16.30 Uhr:

Werkstattgespräch "Modernisierung von Gedenkstätten und Ausstellungen zur Geschichte des Nationalsozialismus - Anforderungen und Probleme" mit Angela Genger (Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf), Clemens Heinrichs (Gedenkhalle Oberhausen), Dr. Michael Zimmermann (Dezernat für Bildung und Kultur Essen) - Moderation: Prof. Dr. Alfons Kenkmann / Dr. Norbert Reichling

17.00-19.00 Uhr:

Projektbörse - Pläne, Kurzberichte und Nachrichten aus Vereinen, Gedenkstätten, Initiativen und Geschichtswerkstätten

19.00 Uhr: Abendessen

Samstag, 18.11.2006

9.30-11.00 Uhr:

Bundesdeutsche Erinnerungskulturen im Wandel der Generationen seit 1945 - Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Reulecke (Universität Gießen) und Diskussion

11.30-13.00 Uhr:

Erinnerungsprozesse in der postkolonialen Einwanderungsgesellschaft - Perspektiven für die historisch-politische Bildung - Vortrag von Dr. Astrid Messerschmidt (TU Darmstadt) und Diskussion

Rückfragen und schriftliche Anmeldungen bitte an:

Bildungswerk der Humanistischen Union

Dr. Paul Ciupke, Dr. Norbert Reichling

Kronprinzenstr.15, 45128 Essen,

Tel. 0201 - 22 79 82, Fax 0201 - 23 55 05,

Mail: buero@hu-bildungswerk.de, Internet: www.hu-bildungswerk.de

Teilnahmebeitrag (einschließlich Übernachtung und Verpflegung): 90 Euro im Einzelzimmer, für Arbeitslose und StudentInnen 45 Euro; bei Teilnahme ohne Übernachtung 45 Euro

Veranstalter:

Bildungswerk der Humanistischen Union

Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW

Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher

- in Zusammenarbeit mit dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen und mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung NRW.

Re-Visionen: Lokale und regionale historische Frauen- und Genderforschung im Ruhrgebiet
9. Februar 2007

Das Feld der historischen Frauen- und Geschlechterforschung im Ruhrgebiet ist derzeit unübersichtlich. Eine reale oder virtuelle Anlaufstelle für diejenigen, die sich einen diesbezüglichen Überblick verschaffen möchten, gibt es nicht. Und so arbeiten Frauen an zahlreichen Universitäten, Museen, Archiven, Volkshochschulen, Gewerkschaften und Kirchen zu Themen der Frauen- und Gendergeschichte, oftmals ohne von einander Kenntnis zu haben.

Die Tagung am 9. Februar 2007, die vom Forum Geschichtskultur in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle des Regionalverbandes Ruhrgebiet veranstaltet wird, soll mit Ausführungen von Expertinnen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen einen Gesamteindruck davon vermitteln, wer zu welchen Themen gearbeitet hat bzw. aktuell arbeitet. Das Treffen soll jedoch über einen reinen Informationsaustausch hinaus gehen, indem zugleich die Frage diskutiert wird, in welcher Form Frauen- und Gendergeschichte in die Kulturhauptstadt-Planungen für 2010 eingebunden sind und welche Projektideen dafür entwickelt werden könnten. Dabei werden auch die Vorüberlegungen des Forums Geschichtskultur vorgestellt.

Ihre Teilnahme haben unter anderen bereits zugesagt: Prof. Dr. Ilse Lenz (Geschlechter- und Sozialstrukturforschung an der Ruhr-Universität Bochum; Netzwerk Frauenforschung NRW), Dr. Julia Paulus vom Westfälischen Institut für Regionalgeschichte, Münster (Kordinatorin der Regionalgruppe NRW des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung und als Referentin des Bereichs historische Frauenforschung/Geschlechtergeschichte des WIR), Dr. Dagmar Kift (Westfälisches Industriemuseum), Monika Engel (Referat Politische Bildung vom Landesverband der Volkshochschulen) und Martina Droettboom (Frauenbüro der Evangelischen Landeskirche von Westfalen).

Die Tagung wird von 10 bis 16 Uhr im Plenarsaal des RVR in der Kronprinzenstraße in Essen stattfinden; die Teilnahmegebühr 20,00 Euro betragen. Interessierten senden wir gerne das fertige Programm ab Mitte November zu, das Sie dann auch im Internet unter www.geschichtskultur-ruhr.de finden. Nachfragen an: forum@geschichtskultur-ruhr.de oder 0231/93112290.

Exkursion zu „Der Ort: 750 Jahre Kloster Gravenhorst“ 17. März 2007

Anlass, nach Hörstel in den Kreis Steinfurt zu fahren, ist die Tatsache, dass Uta C. Schmidt, Gründungs- und seit der vorigen Jahresmitgliederversammlung erneutes Vorstandsmitglied des Forums Geschichtskultur, die historische Ausstellung „Der Ort: 750 Jahre Kloster Gravenhorst“ in dem Kunsthaus und ehemaligen Kloster kuratiert hat.

In Erinnerung an die Klostergründung vor 750 Jahren zeigt die historische Ausstellung zum ersten Mal Überreste der wechselvollen Geschichte des Ortes aus Museen, Kirchenkammern, Archiven, lokalen Überlieferungen und privaten Sammlungen. Jede Zeit hat eine je eigene Nutzung der Anlage hervorgebracht. Davon umfasst die sakrale Epoche als Frauenkloster mit nahezu 550 Jahren die größte Zeitspanne. Die Jubiläumsausstellung beginnt mit der religiösen Bestimmung des Ortes, zeigt, wie sich im Laufe der Jahre zwischen Himmel und Erde Alltag und Andacht, Leben und Überleben gestaltete, welchen Stellenwert Gebet, Wissen und Bildung einnahmen, wie die Klosterschwester um den Erhalt ihrer Lebensform kämpften. Im Zeitalter der Säkularisation machte sich Gravenhorst auf den Weg in die Industrialisierung und fundierte damit ein weiteres Jubiläum: das 200jährige Bestehen Gravenhorsts als Hütten- und Gießereistandort. Gravenhorsts Aneignung durch die Bevölkerung unter dem Nationalsozialismus ist ebenso Thema wie seine Bedeutung in der Zusammenbruch- und Wiederaufbaugesellschaft. Mit der Champignonzucht der Familie Meyer manifestierte sich der bundesrepublikanische Weg in die Konsumgesellschaft. Mit seiner Transformation in ein Denkmal und den Maßnahmen zur Rettung als kulturelles Erbe repräsentiert es

ein gestiegenes Bedürfnis zur Vergangenheitsvergegenwärtigung, das unsere gegenwärtige Epoche auszuzeichnen scheint.

Die Exkursion findet am Samstag, dem 17. März 2007, von 12 bis ca. 20 Uhr statt. Start- und Zielort ist der Essener Hauptbahnhof, wo wir gemeinsam mit einem Bus nach Hörstel fahren werden. In der Teilnahmegebühr in Höhe von 25,00 Euro sind die Busfahrt, der Eintritt sowie das Führungsentgelt enthalten. Im Kloster selber gibt es die Möglichkeit, im Klostercafé Gravenhorst Mittag zu essen. Schriftliche Anmeldung bitte bis zum 1. März 2007 beim Forum Geschichtskultur (fax: 0231/931122-10, forum@geschichtskultur-ruhr.de).

[Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der ÖAG Arbeit und Leben Gelsenkirchen \(DGB/VHS\) statt.](#)

Frohnhauser Denkmale und Kulturwerte e.V.

Kontaktanschrift: Detlef Fränkel, Böhmerstraße 58a, 45144 Essen, Tel. 0201-756895, Fax 0201-751308,
Email detleffraenkel@aol.com

Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. Arbeitskreis Essen

Kontaktanschrift: Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904,
Mobil 0172-2693845; Fax 0209-134908; Email foerderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de;
Internet www.bergbauhistorischer-verein.de.

Geschichtskreis in der Bürgerschaft Essen-Margarethenhöhe

Kontaktanschrift:

Geschichtskreis Stoppenberg

Kontaktanschrift: Günter Napierala, Im Schollbrauk 38, 45326 Essen, Telefon 0201-326138
E-Mail: gnapi@gmx.net, Internet www.geschichtskreis-stoppenberg.de

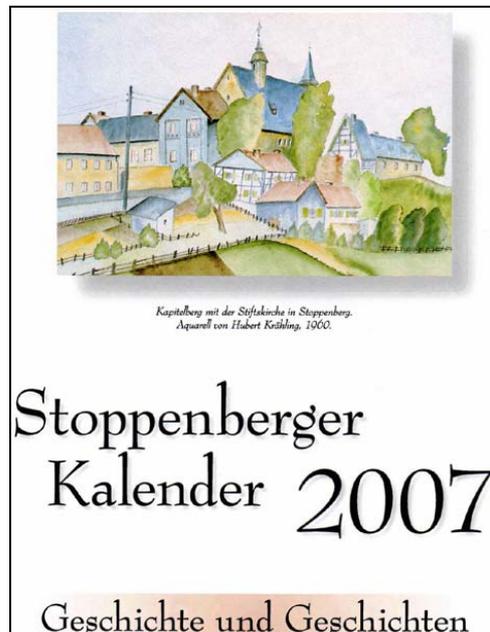
Stoppenberger Kalender 2007 - Geschichte und Geschichten.

Es ist der 15. Stoppenberger Kalender seit 1992. Damals hätte keiner gedacht, das es im Jahr 2007 den Kalender immer noch gibt. Von denen, die an der ersten Ausgabe mitgearbeitet haben ist heute kaum noch einer dabei. Dafür sind viele neue gekommen, mit Ideen und viel Initiative. Da war nicht immer einfach aber es macht allen Beteiligten Spaß.

Der Name spiegelt sich im Inhalt wieder: Geschichten erzählen und Geschichte darstellen. Wir hoffen damit auch eine richtige Mischung gefunden zu haben.

Natürlich steht der Bergbau mit zwei Berichten wieder im Vordergrund: Geschichten über Grubenpferde auf Zollverein und der Landabsatz in Stoppenberg. Die Geschichte des „Schonnebecker Fensters“ das mal in einer Gaststätte war und heute im Treppenaufgang zum

Stoppenberger Ratssaales an der Wand angebracht ist, zeigt den Wandel in der Gaststättenkultur. Die „Hellwege“ in Stoppenberg sind eine Fortsetzung aus 2006. Vor 160 Jahren ist die „Cöln-Minderner“ gebaut worden, der Stoppenberger Schützenverein ist vor 120 Jahren gegründet worden. Über die Ausgrabungen und den Fund des „Stoppenberger Schwertes“ auf dem Baugelände an der Essener Straße hat Herr Dr. Hopp berichtet. Eine Wanderung von Essener Honoratioren nach Stoppenberg wird mit viel „Lokalkolorit“ betrachtet. Im Dezember steht die Prozession mit dem Basilius Armreliquiar von der Münsterkirche zu Stoppenberger Bethaus im frühen Mittelalter im Mittelpunkt, über diesen Brauch wissen wir nur aus einer einzigen Quelle: dem „Liber ordinarius“ das zwischen 1370 und 1393 entstanden ist.



Der Geschichtskreis bedankt sich bei den vielen, die bei dem Kalender mit Berichten und Fotos mitgeholfen haben: Frau Dr. Falk, von der Münsterschatzkammer, Herr Dr. Hopp, Archäologe bei der Stadt Essen, der Geschichtswerkstatt Zollverein und bei denen, die mit dem Kauf unseres Kalenders die Herausgabe möglich machen.

Wir wünschen allen Lesern des 15. Kalenders seit 1992 viel Vergnügen beim monatlichen Umblättern.

Auf dem Zechenfest- Zollverein am 24. September 2006 haben wir den Kalender vorgestellt. Er kann jetzt in vielen Stoppenberger Geschäften und bei den Mitgliedern des Geschichtskreises zum Preis von 5,95 € erworben werden.

Für den Geschichtskreis Stoppenberg, *Günter Napierala*

Erwin Dickhoff hält Vortrag über Stoppenberg – 1803 bis 1929 – Spuren seiner Geschichte

Einen Vortrag über die Geschichte Stoppenbergs seit der Aufhebung des Stiftes im Jahre 1803 bis zur Eingemeindung nach Essen 1929 hielt Erwin Dickhoff am 19. Oktober 2006 im historischen Ratssaal im alten Rathaus in Stoppenberg.

Nach der Übernahme des Stiftes Essen durch Preußen 1803 gehörte Stoppenberg zur großen Landbürgermeisterei Altenessen bis zur Teilung 1874. Joseph Hoeren wurde erster Bürgermeister der neuen Bürgermeisterei Stoppenberg. Während des großen Bergarbeiterstreiks von 1889 hat er sich für die Belange der Bergarbeiter eingesetzt und mit seiner Autorität verhindert, dass es zu Unruhen in Stoppenberg gekommen ist.



Erwin Dickhoff während seines Vortrages

Erwin Dickhoff, allen bekannt als Autor der Standardwerke „Essener Straßen“ und „Essener Köpfe“, ist selbst in Stoppenberg aufgewachsen und zur Schule gegangen und lebt nach seiner Pensionierung in Coesfeld im Münsterland.

Heimat- und Burgverein Essen-Burgaltendorf e.V.

Kontaktanschrift: Dieter Bonnekamp, Mühlenweg 33 c, 45289 Essen, Tel. 0201-571531,

E-Mail: bonnekamp.dieter@t-online.de; www.burgaltendorf.de

Heinrich Kämpchen

Am 23. Mai 1847 wurde in einem kleinen Fachwerkhäuschen, das hier stand, der Familie Kämpchen ein Sohn geboren. Er wurde auf den Namen Heinrich getauft.

Als er nach seinem Tode am 6. März 1912 in (Bochum-) Linden beerdigt wurde, folgten tausende Trauernder seinem Sarg. Noch heute, fast 100 danach, wird sein Grab dort in Ehren gehalten.

Heinrich Kämpchen wurde Bergmann, wie sein Vater, wie der Großvater. So spürte er schmerzhaft den sozialen Wandel, dem dieser Stand in jenen Jahren unterworfen war. Aus bevorzugten „Bergleuten“ wurden geknechtete „Bergarbeiter“.

Es besaß die Fähigkeit, die sozialen und sicherheitsrelevanten Probleme im Bergbau zu erkennen und auszudrücken. Das machte ihn ab 1889 zum Delegierten und Sprecher seiner Kollegen der Lindener Zeche Hasenwinkel. Auch für die „Bergarbeiter-Zeitung“ beklagte er wöchentlich in Gedichten die Missstände auf den Zechen; sie wurden stets auf der ersten Seite veröffentlicht. Unternehmer und Staat antworteten mit Bspitzelung und Aussperrung. Seinen Unterhalt verdiente er danach mit dem Verkauf von Zigarren auf dem Lindener Markt und mit seinen Artikeln für die Bergarbeiter-Zeitung.

Er fand so auch Zeit, seine Heimat, das Ruhrtal, zu beschreiben. Besonders sein Geburtsort Altendorf-Ruhr mit seiner grünen Idylle und den von der Großmutter überlieferten Sagen war Inhalt vieler Gedichte, die er in drei Bänden veröffentlicht hat. Eine Hymne auf seinen Geburtsort ist ein Gedicht, das wie folgt beginnt:

*Mein Altendorf, du liebliches Gelände
Am schönen Ruhrafluß, ich grüße dich!
In dir hab ich das Licht der Welt erblickt,
und meine Wiege hast geschaukelt du
mit Lust und Zärtlichkeit, viellieber Ort.*

Heinrich Kämpchen gilt als der bedeutendste Arbeiterdichter seiner Zeit. Die Literatur über ihn ist sehr umfangreich. Besonderes Ansehen genoss er in der ehemaligen DDR. In mehreren Ruhrgebietsstädten sind Straßen nach ihm benannt, natürlich auch in unserem Stadtteil Burgaltendorf.

Für seinen Grabstein hat Heinrich Kämpchen zu Lebzeiten ein vierzeiliges Gedicht verfasst, das heute noch dort zu lesen ist:

*Blickt hin zur Gruft, die ihr vorüber geht!
Ein Sohn des Volkes schläft hier, ein Poet.
Für Recht und Freiheit hat sein Herz geblüht.
Er war ein Kämpfer und sein Schwert das Lied.*



Heinrich Kämpchen

Evangelische Schule von 1829

Dieses Haus war die erste evangelische Schule des benachbarten (Hattingen-) Niederwenigern. Hier wurde von 1829 bis 1899 Schulunterricht für die evangelischen Kinder von Niederwenigern, Altendorf-Ruhr und Dumberg erteilt.

Zuvor hatten die Kinder am katholischen Unterricht in Niederwenigern teilnehmen müssen. Dies wurde aus mehreren Gründen als unbefriedigend empfunden, und man bemühte sich, einen eigenen Unterricht einzurichten.

Ab dem Jahre 1820 wurde in einem Raum über dem Backhaus des Steigers Vondram (heute Haus Haverkamp 7) mit Hilfe der Knappschaftskasse Bochum Unterricht für die evangelischen Kinder erteilt. Der erste Lehrer, Christian Haas, war aus Sprockhövel und zu Beginn 25 Jahre alt. Er und seine Nachfolger mussten gleichzeitig den Organisten- und Küsterdienst an der evangelischen Kirche in Niederwenigern verrichten.

1827 teilte Haas der katholischen Schule in Niederwenigern mit, dass auch 60 katholische Kinder seinen Unterricht besuchten.

1829 war dann dieses Haus fertig gestellt. Der Mitbesitzer der Burg Altendorf, Herr Sombart, hatte für das Fundament Steine der Burg zur Verfügung gestellt.

Zu dieser Zeit war die Zahl der Schüler/innen schon auf über 100 angestiegen. Das Platzproblem besserte sich, als ab 1847 die katholischen Kinder in Altendorf-Ruhr einen eigenen Unterricht bekamen - in einer Gaststätte im heutigen Schwarzensteinweg und ab 1860 in der damals neuen Burgschule.

Als 1887 bei einer Schulinspektion keines der Kinder das „Preußenlied“ singen konnte, wurde der damalige Lehrer Hackemann nach 40 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger, Lehrer Pennekamp, wurde nach vier Jahren versetzt. Er hatte bei einer Veranstaltung statt eines Hochs auf Kaiser und König nur ein dumpfes Pfeifen vernehmen lassen.

70 Jahre wurde in diesem Hause Unterricht erteilt, bevor 1899 eine neue, größere evangelische Schule an der Ecke Alte Hauptstraße – Kohlenstraße entstand.

Nach dem Umzug der Schule richtete der Stellmacher Wörmann in diesem Gebäude eine Werkstatt ein und arbeitete hier bis etwa 1950. Danach wurde in der Werkstatt eine Schleiferei eingerichtet. Seit 1978 werden hier Autos für Rennen hergerichtet.



Lehrer Möllmann mit seinen 68 Schülerinnen und Schülern

Zeche Theodor

1929 hatte die Übertreiber Gewerkschaft Heinrich Grubenfelder und Anlagen der ehemaligen Zeche Charlotte übernommen. Die Zeche Charlotte hatte seit 1790 im Stollenbetrieb und seit 1832 durch den Schacht Charlotte im Tiefbau Kohlen abgebaut.

Nach Zusammenlegung mit den Feldern der Zechen Steingatt und Prinz Wilhelm sowie Feldern in Eiberg und Höntrop entstand ein neues modernes Bergwerk. Dazu gehörten ein Bürogebäude mit Waschkäuen, Anlagen für die Kohlenwäsche, Separation und Sieberei, eine Brikettfabrik (Jahresleistung 264.000 t) und ein Verladebahnhof. Es erhielt 1934 mit dem Abteufen des Schachtes „Theodor 1“ den Namen „Zeche Theodor“.

Dieses Gebäude war das Maschinenhaus des Schachtes „Theodor 1“ der Zeche Theodor. Der Schacht war mit 1060 m (8. Sohle) der tiefste aller Schächte von Zechen an der Ruhr.

1944 wurde der Schacht „Theodor 2“ (ca. 50 m in nordwestlicher Richtung) abgeteuft.

Alle Schächte kamen ohne Fördergerüst aus: Abgeteuft von einem erhöhten Geländepunkt standen die Fördermaschinen direkt über dem Schacht. Sie förderten nur bis in Höhe eines Förderstollens, durch den die Kohle zutage gebracht wurde.

Die höchste Förderung wurde 1967 mit rund 600.000 t bei rund 1.600 Beschäftigten erreicht.

Die Berge, das sind die mit den Kohlen geförderten unbrauchbaren Steine, wurden über einen Bergeschacht auf die Höhe der Straße Charlottenweg gefördert. Von dort wurden sie mittels Förderbändern in den darunter befindlichen ehemaligen Steinbruch „Christinenruh“ gekippt.

1968, mit Beginn der Bergbaukrise, wurde das Bergwerk geschlossen.



Kohleaufbereitung (links) und Brikettfabrik (rechts)

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Kontaktanschrift: Gregor Heinrichs, Rühlestraße 20, 45147 Essen, Tel. 0201-788474,
Email gr.heinrichs@t-online.de

Heimat- und Pohlbürgerverein 1964 Essen-Überruhr

Kontaktanschrift: Stefan Bleichhardt, Bruktererhang 22, 45277 Essen, Tel. 0201-8585581
Email Bleichhardt@web.de

Der Frühaufsteher, Regionalzeitung für Kupferdreh, Byfang, Dilldorf, Heisingen, Burgaltendorf, Überruhr, Noederwenigern und Hattingen, vom 07. Mai 2006:

Frühlingsfest des Pohlbürgervereins Überruhr.

Der Heimat- und Pohlbürgerverein 1964 Essen Überruhr feierte mit seinen Mitgliedern sein drittes Frühlingsfest.

Der langjährige Vorsitzende Ulrich Bleichhardt, der im Jahr 2004 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegte, wurde bei diesem Fest zum Ehrenvorsitzenden ernannt und bekam seine Ur-

kunde von den Vorstandsmitgliedern Stefan Bleichhardt, Franz Jerczak und Ralf Neuhaus überreicht.

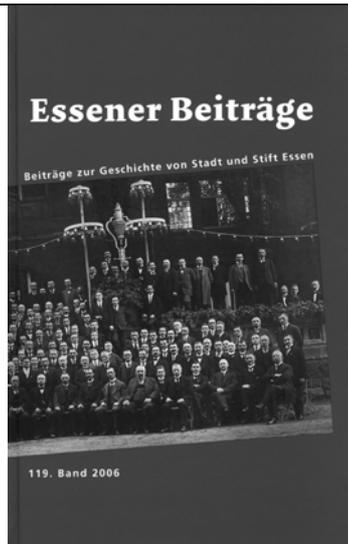


Historischer Verein Essen-Werden

Kontaktanschrift: Heinz Hoffmanns, c/o Löwenapotheke, Brückstraße 30, 45239 Essen, Tel. 0201-493323 oder 0201-493558, E-Mail: hoeffgen-essen@t-online.de

Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

Kontaktanschrift: Stadtarchiv Essen, Steeler Straße 29, 45121 Essen, Tel. 0201-800-1250, Mobil 0170-4128044, Fax 0201-800-1219, Email info@hv-essen.de, Internet <http://www.hv-essen.de>



Buchdeckel des 119. Bandes

WAZ Essen vom 10. März 2006:

Historischer Verein fasst seine Geschichte zusammen

Zwei Jubiläumsausgaben der Reihe „Essener Beiträge“.
Kritische Auseinandersetzung mit den vergangenen 125 Jahren

Von Kathrin Feldhofer

„Zum ersten Mal wird in einem Buch die 125-jährige Geschichte des Historischen Vereins verarbeitet“, erläutert Klaus Wisotzky, Herausgeber der Bände und Leiter des Stadtarchivs. Als Sonderausgabe zum Jubiläum im vergangenen Jahr gehen gleich zwei Bücher von „Essener Beiträge“, (117,118) auf den Markt.

Band 117 liefert eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte. „Dabei habe ich den Nationalsozialismus nicht übergangen“, betont Wisotzky. Jedoch ist sein Fazit, dass „während der NS-Zeit die Haltung des historischen Vereins normal war. Es gab keine

antisemitischen Ausfälle in den Essener Beiträgen.“ Was ihm hingegen auffiel ist die Phase nach 1945, in der kein Wort über die vertriebenen jüdischen Vereinsmitglieder niedergeschrieben wurde.

In dem Buch werden Fragen behandelt wie: Welche Vorträge gab es, welche Forschungsansätze, welche Themen, welche Exkursionen. Wer waren die Aktiven und die Mitglieder zu den verschiedenen Zeiten der 125-jährigen Geschichte. „In der gesamten Zeit bis heute haben wir keinen Arbeiter im Verein“, so eine Erkenntnis. Froh ist der Historische Verein jedoch über einen enormen Mitgliederzuwachs im Jubiläumsjahr:

die Zahl stieg von 300 auf 399. Um die besonderen Feierlichkeiten in diesem Band zu berücksichtigen, erscheint es erst zu diesem Zeitpunkt.

Ein besonders hilfreiches Nachschlagewerk für Essener Geschichtsforscher stellt der Band 118 dar. Cordula Holtermann listet in einem Register sämtliche bisher erschienenen Aufsätze und Autoren der Publikationsreihe chronologisch, alphabetisch und thematisch auf.

Mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse und Allbau sind die Bände im Klartext-Verlag mit einer Auflage von 1000 Stück erschienen. Erhältlich sind sie für 20 bzw. 15 Euro im Buchhandel.

Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege der Stadt Essen

(Zugleich: Untere Denkmalbehörde gemäß Denkmalschutzgesetz NW)

Kennedyplatz 6 (6. Etage), 45121 Essen.

Kontakt: Inventarisator: Dr. Martin Bach,

Tel. (0201) 8861805, 8861801. Fax: 0201 – 8861815. E-Mail: martin.bach@amt61.essen.de

Kontakt: Stadtarchäologie: Dr. Detlef Hopp,

Tel. (0201) 8861806, 8861801. Fax: 0201 – 8861815. E-Mail: detlef.hopp@amt61.essen.de

Internet-Portal des Instituts:

<https://use24.essen.de/WebPortal/Agency/OrgaUnit.aspx?PortalObjectId=18399&Id=1336&ShowEmployees=True#Employees>

Tag des offenen Denkmals 2006

Der diesjährige Tag des offenen Denkmals war am Sonntag, dem 10. September. Das Programm wurde in der Online-Veranstaltungsdatenbank der Deutschen Stiftung Denkmalschutz veröffentlicht sowie nach dortigem Abruf der Daten auf der städtischen Internetseite, und zwar in einer vom Institut für Denkmalschutz (IDD) bearbeiteten, teils ergänzten bzw. ausführlicheren Fassung, versehen mit einer Einführung:

[http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/Tag_des_offenen Denkma ls.asp](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/Tag_des_offenen_Denkma ls.asp)

Ausführliche Programmübersicht des IDD als Downloadangebot, in www.essen.de:

[http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/TdoD_2006_Programm A usfuehrliche_Uebersicht_www_UDB2B_170806_140900.pdf](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/TdoD_2006_Programm_A usfuehrliche_Uebersicht_www_UDB2B_170806_140900.pdf)

Bei den 29 Denkmalsvorstellungen und ähnlichen Veranstaltungen, die sich dank des schon traditionellen Engagements zahlreicher Vereine, Institutionen und Privatpersonen ergeben hatten, wurden bei prächtigem Wetter insgesamt über 5600 Besucher gezählt, davon 3500 auf dem Steenkamp Hof. Zu drei der 29 Veranstaltungen sind die Besucherzahlen nicht bekannt, vermutlich waren es dort um 90 Besucher.

Internetinformationen des Instituts für Denkmalschutz u. -pflege (IDD)

Das Internet-Informationsangebot des Instituts wurde erneut weiter ausgebaut. Zum Einstieg empfiehlt sich folgende Seite:

http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/DenkmalschutzDenkmalpf l ege.asp

Internetinfos des IDD: Geo-Informationssystem Essen. Denkmäler

Zur Internetinformation des Instituts gehören die Daten über Denkmäler im Geographischen Informationssystem der Stadt (GIS). Sie sind mittlerweile mit technischer Unterstützung von EDV-Mitarbeitern des Amtes für Stadtplanung und Bauordnung, Volker Klinker und Dirk Schmidt, eingearbeitet und öffentlich online zugänglich:

Geo-Informationssystem Essen. Themenauswahl: Denkmäler. Hg. u. Bearb.: Stadt Essen: Amt für Stadtplanung u. Bauordnung [EDV] in Verbindung mit dem Institut für Denkmalschutz u.

Denkmalpflege [Inhalt]. Begonnen 2006. Link zum Geo-Infosystem unter www.essen.de, auf der Seite „Denkmalschutz, Denkmalpflege“:

http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/DenkmalschutzDenkmalpf l ege.asp#

Beschreibung: Datenbank (im Aufbau) für Online-Abfragen über Denkmäler in Essen.

Kartographische Lagedarstellungen und textliche Darstellungen zu einzelnen Denkmälern, Denkmalarten (Bau- u. Bodendenkmäler, Denkmalbereiche) und Denkmalgattungen (z. B. Burgen, Kirchen, Industriedenkmäler). Abfragbar nach Stadtbezirken, Stadtteilen, Straßen, kartographischen Lagepunkten und -bereichen. Inhaltliche Grundlagen: Denkmalliste der Stadt Essen. Fotografische Darstellungen geplant. Stand der Eintragungen in die Denkmalliste: Im August 2006 waren über 940 Baudenkmäler und über 50 Bodendenkmäler in der Denkmalliste dokumentiert. Aus organisatorischen Gründen ist der genaue aktuelle Stand der Eintragungen nur durch Anfrage im Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege zu erfahren. S. ggf. ferner die Erläuterungen: Geo-Informationssystem Essen Version 2.0. Erläuterungen. In:

[http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Aktionen/Aktuelle_Stadtplanungen/Geo_Infosystem E rlaeuterungen.asp](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Aktionen/Aktuelle_Stadtplanungen/Geo_Infosystem_E rlaeuterungen.asp)

Die Denkmalliste (textlicher Bestandteil) war schon seit einiger Zeit auf der Internetseite von Dr. Christian Eiden veröffentlicht:

Denkmalliste der Stadt Essen. [Rechtlich unverbindliche Abschrift der Denkmalliste, erstellt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bei der Inventarisierung der Denkmalbehörde der Stadt Essen zum Datenbankaufbau und zur Internetpublikation. Red. weiterbearbeitet und im Internet publiziert von Christian Eiden, Essen.] In: Eiden, Christian: Cliolink. www.cliolink.de. 2001 - 2006. [Ausgaben von 2001 ff. teilweise abrufbar in: Internet Archive - Wayback Machine. www.archive.org. Zum Abruf im „Internet Archive“ nutzbare URL-Eingaben: www.ceiden.de, www.cliolink.de.]

Diese Veröffentlichung ist in vieler Hinsicht nach wie vor ergänzend zum GIS durchaus nützlich, insbesondere aus Gründen der übersichtlichen Datensortierung und -darstellung. Leider wird sie nicht mehr fortgeschrieben.

Hintergrundinformation zu den Texten in der Denkmalliste: Die Baudenkmal-Texte der Denkmalliste, insbesondere die Datierungen und Beschreibungen dieser Objekte, basieren größtenteils auf einem Antrag auf Eintragung in die Denkmalliste, den das Rheinische Amt für Denkmalpflege 1984 bei der Stadt Essen stellte:

Mainzer, Udo (Landeskonservator / Rheinisches Amt für Denkmalpflege): Denkmälerverzeichnis [Baudenkmal] ... für das Gebiet der Stadt Essen. Erarbeitet von B. Eger, E. Geiger, A. Schumacher; festgestellt in den Sitzungen der Denkmälerkommission -mit Hans Peter Hilger u.a.- 1983/1984. 17.11. 1984 [Schreiben an die Stadt Essen, unveröffentlicht].

Einige der Denkmallisten-Texte wurden aufgrund bestimmter denkmalrechtlicher Verfahrensverhältnisse vom IDD komplett neu erarbeitet und verfaßt, z. B. zum Eickhaus: Bach, Martin: "Eickhaus"; ehemaliges Einrichtungs-Kaufhaus (Möbelhaus) der Firma "A. Eick Söhne". 2000. (Denkmalliste der Stadt Essen, Teil A, Nr. 361)

<http://www.ciolink.de/denkmalliste/bezirk01/stadtkern/0000009522092ce2a.html>

Oder beispielsweise zur Villa Fritz von Waldthausen in Bredeney, Markuspfad 3/5:

Bach, Martin: Villa Fritz von Waldthausen. 2001. (Denkmalliste der Stadt Essen, Teil A, Nr. 917)

<http://www.ciolink.de/denkmalliste/bezirk09/bredeney/000000952212cbd53.html>

Von Mitte der fünfziger bis Anfang der sechziger Jahre wohnte hier die junge Familie Marianne und Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984-1994. Marianne von Weizsäcker ist eine der Töchter von Asta von Kretschmann geb. Mohr, der Adoptivtochter von Dr. Fritz von Waldthausen. Um die Erhaltung der Villa haben sich Reinhard und Tina Beltz bereits 1973 verdient gemacht. (S.: Alte Möbel und moderne Kunst in neuer Galerie. Waldthausen-Villa vor Spitzhacke gerettet [Reinhard u. Tina Beltz]. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Nov. 1973.)

Internetinfos des IDD: Literatur über Denkmäler und Denkmalpflege in Essen:

Das Online-Verzeichnis über Literatur zu Denkmälern und Denkmalpflege in Essen wurde erneut überarbeitet und ergänzt, eines der vorrangigen denkmalkundlichen Hilfsmedien, auf dessen Pflege auch weiterhin geachtet werden soll:

Bach, Martin (Institut für Denkmalschutz u. Denkmalpflege): Literaturhinweise zu Denkmälern und Denkmalpflege in Essen. Stand: 06.10.2006.

http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/Literaturhinweise_Denkmalpflege_Essen_www_UDB2B_300506_092600.pdf (13.10.2006).

Unter anderem ist darin der 2005 erschienene „Dehio“ - Führer zu den Denkmälern in Nordrhein vorgestellt. Dazu auch hier ein kurzer Kommentar:

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen. Bd. 1: Rheinland. Bearb. beg. v. Ruth Schmitz-Ehmke; fortgeführt v. Claudia Euskirchen u. a. [Hans-Christian Feldmann: Essen]. Hg. u. verantw. f. d. Inhalt: Wiss. Vereinigung zur Fortführung des kunsttopographischen Werkes von Georg Dehio e. V., Vorsitzender Volker Himmelein. Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Vors. Gottfried Kiesow. Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Rheinische Amt für Denkmalpflege, Landeskonservator Udo Mainzer. München, Berlin: Dt. Kunstverl., 2005. Darin S. 358 - 406: Essen. Stadtbibliothek Essen: RFL 31 NOR

„Der Dehio“ ist ein bewährtes Handbuch mit großer Tradition.

(www.dehio.org/handbuch/index.html) Es wendet sich als wissenschaftliches Werk eher an die Fachwelt, aber auch einige sehr interessierte Laien wissen es zu schätzen.

Neuerdings sind kleinere Ausschnitte online einsehbar.

(<http://www.dehio.org/rundgang/index.html>)

Wie zahlreiche weitere Bände erschien der Band Rheinland in völlig überarbeiteter Neuausgabe. Für das Ergebnis kann man den Herausgebern, Autoren und weiteren Förderern dankbar sein. Das handliche Format erinnert nach wie vor an ein Gesangbuch und ist unterwegs sehr praktisch. Die komprimierten, teils äußerst knappen Texte informieren nicht nur über Kunstdenkmäler, sondern auch über verschiedene historische Denkmäler (z.B. S. 388/389, Deilbachtal,

www.dehio.org/rundgang/industriebauten/essen_deilbachtal.html). Damit das Rheinland in einem Band von ca.

1300 Seiten behandelt werden konnte, wurden von den inventarisierten Baudenkmalern der Kunst und Geschichte natürlich nur die als besonders bedeutsam erscheinenden vorgestellt, und zwar in unterschiedlicher Ausführlichkeit, - wie sie dem jeweiligen Bedeutungsgrad entspricht. Eine notwendigerweise so getroffene Objektauswahl wird nicht jeden Leser vollständig überzeugen können; das liegt an der Eigenart kulturwissenschaftlicher Methoden und Bedingungen. Zum Beispiel wären das historisch hochbedeutsame Amerikahaus (S. 360 nur kurz erwähnt) und die Grabmäler der Familie Krupp auf dem Friedhof Bredeney wohl mindestens jeweils drei bis vier Zeilen wert gewesen, auch wenn man dafür an anderer Stelle hätte kürzen müssen, z. B. vielleicht in dem Text zu St. Dionysius Borbeck und zum dortigen Germania-Denkmal. Desweiteren wird mancher z. B. auch Kurztexte zum Haus der Technik (ehem. Börse), zur Hauptpost, zum Hotel Handelshof, zur Deutschen Bank (ehem. Essener Credit-Anstalt), zum ehem. Bankhaus der jüdischen Familie Hirschland (Lindenallee 7/9), zur ehemaligen Stadtparkasse und zu Haus Oefte vermissen.

Internetinfos des IDD: Reihe „Baudenkmal des Monats“

Die 2005 begonnene Reihe wurde 2006 mit einer Vorstellung des Grabmals Metzendorf fortgeführt: Bach, Martin: Das Grabmal des Architekten Metzendorf auf dem Südwestfriedhof. (Baudenkmal des Monats Mai 2006) Essen: Stadt Essen, 2006. In:

[www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalenschutz/Fulerumer Str 015 Grabmal Metzendorf www UDB2B 240406 1410.pdf](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalenschutz/Fulerumer_Str_015_Grabmal_Metzendorf_www_UDB2B_240406_1410.pdf)

Einführend, ders.:

[http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalenschutz/Baudenkmal des Monats 2006 05 UDB2B 310306 100100.asp](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalenschutz/Baudenkmal_des_Monats_2006_05_UDB2B_310306_100100.asp)

Das Grabmal bietet ergänzenden Aufschluß über die Rolle Margarethe Krupps bei der Auswahl des Architekten Metzendorf zum Bau der Margarethenhöhe.

Der Halfmannshof in Schuir

Jüngst wurde der Halfmannshof in Schuir (Schuirweg 71) unter Schutz gestellt, ehemals Eigentum der Benediktinerabtei Werden und von ihr verpachtet. Mit dem Haus Schuir gegenüber steht er in enger geschichtlicher Beziehung. Ausführliches zum Halfmannshof enthält die Online-Denkmarkarte im öffentlichen Teil des Ratsinformationssystems:

Bach, Martin: Bauernhaus „Halfmannshof“. Schuirweg 71, Essen-Schuir. 2006. (Denkmalliste der Stadt Essen, Teil A, Nr. ####)

[http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC12571CE005D585A/\\$file/Schuirweg_071_Bauernhaus_DL_KK_UDB2B_041105_162800.pdf](http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC12571CE005D585A/$file/Schuirweg_071_Bauernhaus_DL_KK_UDB2B_041105_162800.pdf)

Auch an dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, Herrn Herbert Schmitz, Haarzopf, und Herrn Franz-Josef Schmitt, Fischlaken, für Beiträge und Hinweise zur Quellenkenntnis der Geschichte des Halfmannshofes zu danken.

Grundherrschaftliche Eigentums- und Pachtverhältnisse an Bauernhöfen und Kotten

Im Zusammenhang mit dem Halfmannshof sei hier auf eine sehr lesenswerte gedruckte Quelle zu den grundherrschaftlich-bäuerlichen Eigentums- und Pachtverhältnissen im Raum Essen-Werden und Umgebung hingewiesen, die online zugänglich ist. Der Schwerpunkt der Quelle liegt im 17.-18. Jahrhundert. Verfasser war der fürstbischöflich Werdener Landrichter Müller. Er schrieb aus seiner reichen regionalen beruflichen Erfahrung, sowohl aus historischer Kenntnis als auch aus der Rechtskenntnis seiner Gegenwart:

Müller, Peter Franz Joseph: Über das Güterwesen. Von P. F. J. Müller, Vice-Präsident des Tribunals der ersten Instanz, und Präsident des Zucht- und Handelsgerichts. Gedruckt bei Hofkammer-Rath Stahl auf Kosten des Verfassers. Düsseldorf: Selbstverlag, 1816.

<http://dlib-pr.mpier.mpg.de/m/kleioc/0010/exec/books/%2237598%22>

Die Online-Veröffentlichung erfolgte durch das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte unter dem Titel „Literaturquellen zum deutschen, österreichischen und schweizerischen Privat- und

Zivilprozeßrecht des 19. Jahrhunderts“ (<http://dlib-pr.mpier.mpg.de>). Ein originales Exemplar des Buches bewahrt die Stadtbibliothek Essen: Ec 27a.

Historische und denkmalwerte Orgeln, Literatur, Online-Hörproben (mp3-Downloads)

Noch wenig bekannt sind die beiden musikwissenschaftlichen Veröffentlichungen (eine CD, ein Aufsatz) über historische Orgeln im Ruhrgebiet, darunter auch Essener Orgeln (einige denkmalgeschützt):

Ahrens, Christian u. a.: Historische Orgeln im Ruhrgebiet. Eine Dokumentation von Prof. Dr. Christian Ahrens, Sven Dierke M.A., Stefan Gruschka M.A., gefördert von der Fritz Thyssen - Stiftung. CD-ROM. Bochum: Musikwiss. Inst. der Ruhr-Univ. Bochum: Ahrens, 2003.

Zu dem Forschungsprojekt:

<http://www.uni-prtokolle.de/nachrichten/id/51176/>,

Zu Ergebnissen und zur CD:

<http://www.pm.ruhr-uni-bochum.de/pm2004/msg00025.htm>

Ahrens, Christian: Historische Orgellandschaft Ruhrgebiet. In: Ars Organi, 51 (2003), H. 1, S. 1-7. Kostenlose Hörproben zur denkmalgeschützten spätromantischen Orgel der evangelischen Kirche Werden finden sich in:

www.audite.de/sc.php?cd=20029&m=6&p=tracks&sid=kdu6dgdlda5t89rvqgp7cqmif7

Interpret: Carsten Wiebusch. 18 Audiobeispiele, je ca. 1 Minute, aus einer CD. Download-Angebot von mp3-Dateien.

Und in:

<http://aeolus-music.com/deutsch/aeolus/orgel/AE10411.htm> . 2 Audiobeispiele aus einer CD.

Interpret: Prof. Gerd Zacher. Schon 1985 setzte er sich zusammen mit den Professoren Werner Krotzinger und Gisbert Schneider von der Folkwang-Hochschule für Musik sowie mit dem Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde für die Unterschutzstellung der Orgel ein.

S. ggf. ferner: Winking, Hans: Neue CD: Prof. Gerd Zacher spielt an der Walcker-Orgel der Evangelischen Kirche Werden. [Mit einem Kommentar von Gerd Zacher.] In: Evangelische Kirchengemeinde Werden: Die Spätromantische Orgel.

www.kirche-werden.de/AngbTerm/Musik/Zacher/body_zacher.html

Die mp3-Dateien können als Download abgerufen werden. Die Wiedergabe mit dem Windows Media-Player oder dem Winamp-Player ist problemlos möglich. Ein gutes Klangbild wird natürlich nicht mit einfachen PC-Lautsprechern erreicht, sondern eher mit einem Hifi-Verstärker einschließlich zugehöriger Lautsprecher, was ggf. schon mit einer 30 Jahre alten Hifi-Stereoanlage durchaus möglich ist. Diese kann in der Regel an den Soundkartenausgang des PC angeschlossen werden. (Ausprobieren!)

Kinokultur der Fünfziger Jahre im Ruhrgebiet

Zur Kinogeschichte des Ruhrgebiets, einem wichtigen Kapitel Ruhrgebietskultur, erschien vor kurzem eine sehr gründliche, nicht nur architekturgeschichtlich interessierte Doktorarbeit:

Klein-Wiele, Holger: Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet. Berlin, Münster: Lit, 2006.

Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2004. Mit beeindruckendem Katalog und sehr aufschlußreichen Statistiken. Behandelt unter anderem die Essener Kinos Lichtburg, Eulenspiegel und das Studiokino am Glückaufhaus. Denkmalpfleger und Kulturhistoriker des Ruhrgebiets werden dem Kunsthistoriker Klein-Wiele für sein Buch dankbar sein. Er hatte bereits eine Magisterarbeit über die Lichtburg geschrieben.

Familie von Waldthausen in Essen: Mausoleum, Führung des Adelstitels von 1556

Das Mausoleum auf dem städtischen Friedhof Bredeney ist eines der bemerkenswertesten Denkmäler der Sepulkralkultur des industriezeitlichen Ruhrgebiets. (Im neuen „Dehio“, s. o., leider nicht erwähnt, übrigens auch nicht das Grabmal Hohendahl von Lehbruck auf demselben Friedhof.) Der Adelstitel geht auf die Verleihung von Kaiser Karl V. 1556 an Jobst von Waldthausen zurück und wurde verschiedenen Familienangehörigen ab 1887 auf Antrag bestätigt, zunächst von Wilhelm I. als König von Preußen.

1540 hatte Martin Luther Jobst von Waldthausen in seinem Empfehlungsschreiben an Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg als „*ein fein, gelehrt, geschickt, fromm Mensch, dergleichen man nicht viel findet*“ charakterisiert.

Ausführliches zum Grabmal und zum nicht kontinuierlich geführten Adelstitel ist im Ratsinformationssystem zu lesen, und zwar in der Denkmalkarteikarte zur Unterschutzstellung des Waldthausen-Mausoleums auf dem Friedhof Bredeneu:

Bach, Martin: Grabmal (Mausoleum) der namhaften Essener Familien Brüder Julius Wilhelm (+1873) und Gustav Ernst (+1883) Waldthausen. 2004. (Denkmalliste der Stadt Essen, Teil A, Nr. 938.) In: Ratsinformationssystem (RIS) der Stadt Essen: Pdf-Datei, 169 KB:

[http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC1256F89005C3C47/\\$file/Anlage1%20%20Denkmalkarteikarte{%20Westerwaldstr.%200006{%20Grabmal%20Waldthausen,%20Julius%20u.%20a.%20a.%20UDB2B_010704_150401.PDF](http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC1256F89005C3C47/$file/Anlage1%20%20Denkmalkarteikarte{%20Westerwaldstr.%200006{%20Grabmal%20Waldthausen,%20Julius%20u.%20a.%20a.%20UDB2B_010704_150401.PDF)

Romanisches Haus Werden

Neue Erkenntnisse durch genaue bauhistorische Analyse: über das sogenannte romanische Fenster im Romanischen Haus in Werden (Hufergasse):

Heckes, Hans-Dieter: Ein romanisches Drillingsfenster im Romanischen Haus? In: Denkmalpflege im Rheinland, 23 (2006), H. 1. S. 13 - 18.

Nach Analyse architektonischer Details und Berücksichtigung der Bauaufnahmen von 1968, 1983 und 1991 kommt Hans-Dieter Heckes überzeugend zu dem Ergebnis, daß das Fenster nicht original ist, sondern daß es aus teils romanischen Bauteilen von anderer Stelle zusammengesetzt und angelegt wurde, nach seiner Vermutung im 18. Jh.. Die so wiederverwendeten romanischen Bauteile stammen nach Heckes sehr wahrscheinlich aus der Abtei Werden, und seien teils bereits dort längere Zeit in Zweitverwendung eingebaut gewesen. Der Aufsatz ist ein sehr lesenswertes Lehrstück zur bauhistorischen Methode.

Nicht zu jung für den Denkmalschutz: das Turnfestdenkmal von 1963

Die Bronzeplastik von Adolf Wamper, künstlerisches Relikt der ehemaligen, 1961-63 erbauten Sportanlage unweit der Messe, östlich des Grugabades, wurde im Mai 2003 zur Ecke Messeallee / Straßburger Str. versetzt. Ursprünglich stand es vor der Fassade der ehemaligen „Turnfesthalle“ an der Norbertstraße. Der originale Sockel mit dem Turnerkreuz (FFFF, frisch, fromm, fröhlich, frei) blieb bei der Versetzung leider nicht erhalten und wurde annähernd kopiert. Die Unterschutzstellung am 16.09.2004 ging auf einen Antrag der Fraktion „Bündnis 90 / DIE GRÜNEN“ unter Federführung von Rolf Fliß bei der Vertretung des Stadtbezirks II zurück, unter anderem mit dem Inhalt, es sei „von der Denkmalbehörde zu prüfen, ob eine Eintragung in die Denkmalliste der Stadt ratsam erscheint.“ (08.06.2001) Am neuen Standort wurde eine Infotafel angebracht, finanziert von der Firma Hochtief. Näheres zum Turnfestdenkmal, zum Turnerkreuz und zur Infotafel im Ratsinformationssystem (Denkmalkarteikarte):

Bach, Martin: Denkmal des Deutschen Turnfestes Essen 1963, „Turnfestdenkmal“. 2004. (Denkmalliste der Stadt Essen, Teil A, Nr. 934.) In: Ratsinformationssystem (RIS) der Stadt Essen: Pdf-Datei, 825 KB:

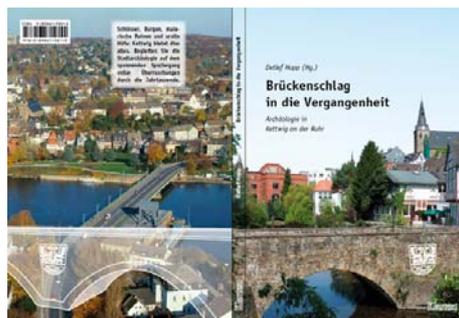
[http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC1256F2500592E7C/\\$file/Messeallee%20-%20...%20Turnfestdenkmal%20DL%20für%20RIS%20UDB2B_120804_142600.PDF](http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/WebDrucksache/41256C39002BBC6BC1256F2500592E7C/$file/Messeallee%20-%20...%20Turnfestdenkmal%20DL%20für%20RIS%20UDB2B_120804_142600.PDF)

Mitgeteilt von Dr. Martin Bach, 13. u. 14.10.2006

Tätigkeitsbericht der Stadtarchäologie von März bis Oktober 2006

Die zurückliegenden Monate zeichnen sich durch eine große Bandbreite geologischer und archäologischer Beobachtungen aus. Angefangen von Fossilien aus der Karbon- und der Kreidezeit über steinzeitliche Objekte bis hin zu Relikten aus der jüngeren, industriellen Vergangenheit.

- Besonders hervorzuheben ist an erster Stelle der Fund von sog. Inoceramen, circa 90 Millionen Jahre alter Muscheln aus den Bochumer Grünsanden am **Limbecker Platz**. Obwohl diese Schichten sicherlich häufig bei Baumaßnahmen angeschnitten werden, wurden sie erstmals seit 20 Jahren wieder beobachtet.
- Eine Reihe interessanter mittel- und jungsteinzeitlicher bis metallzeitlicher Flintgeräte stammt aus **Kupferdreh**. Die Geräte wurden vom ehrenamtl. Mitarbeiter Helmut F. Barnick der Stadtarchäologie überlassen.
- Einige Beobachtungen wurden aufgrund zufällig bei Bauarbeiten aufgetauchter Objekte möglich. So auch im Falle der bei einer Leitungssanierung zerstörten Gräber vor St. Dionysius in **Borbeck**.
- Bei Kanalbauarbeiten auf dem **Limbecker Platz** wurden in einer Tiefe von ca. 5 m u. O. Sedimente eines Baches, der Lembecke mit eingeschwemmten Hölzern entdeckt.
- Nur wenig entfernt wurden später von der Stadtarchäologie die Fundamentreste des **Limbecker Vortores** gefunden, das 1418 als letzter Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung erbaut wurde.
- Bei Umbauarbeiten in der **ehem. Abtei in Werden** wurden Hinweise darauf entdeckt, dass im heutigen Bestand noch Reste eines mittelalterlichen Abtsbaus, des so genannten Abtsbaus III, existieren.
- In **Kettwig** konnte in einem bis in das Mittelalter zurückreichenden Gebäude im historischen Ortskern im Keller des Hauses eine Kleinschmiede des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden.
- Neben einzelnen vorgeschichtlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden ist der Nachweis mehrerer Feldbrandöfen und eines kleinen Werksbereiches mit überdachtem Trockenplatz und Brunnen in **Stoppenberg** erwähnenswert.
- Über zwei Meter mächtige Auffüllungsschichten an der **Rheinischen Straße** in der Innenstadt, belegen, dass das sumpfige Gelände vor den Toren der Stadt im späten 19. Jahrhundert trockengelegt und aufgeschüttet wurde. Das Material stammt mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der unmittelbaren Nähe. Möglicherweise sogar vom "Schuhgraben", der sich östlich der Limbecker Tore anschloss. Zu den Funden gehören, nicht zufällig, sehr viele Objekte aus Leder.
- Auch Hinterlassenschaften aus dem Industriezeitalter wurden von der Stadtarchäologie dokumentiert. Es sind dies vor allem die Überreste des 1870 entstandenen **Bessemer Werkes III** und die Relikte des darüber 1911 errichteten **Siemens-Martin -Werkes VI** an der Altendorfer Str. Einer der jüngsten Funde, aus **Rüttenscheid**, noch mit Recherchebedarf, ist der Propeller einer amerikanischen B 17 (?), die über Essen abgeschossen wurde.
- Im Oktober 2006 erschien das Buch "Brückenschlag in die Vergangenheit - Archäologie in Kettwig an der Ruhr" im Klartext Verlag (11,90 €)



Mitgeteilt von Dr. Detlef Hopp, 12.10.2006

Jugendamt Essen – JIZ/Politische Jugendbildung

Kontaktanschrift: Horst Zimmer, Stadt Essen, St.A. 51-2-33, Papestraße 1, 45147 Essen,
Tel. 0201-88-51187 oder -184, Fax 0201-88-51182, Email horst.zimmer@jugendamt.essen.de

Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V. VHS-Kurs „Geschichte Kettwigs“

Kontaktanschrift: Dr. Hans-Gerd Engelhardt, Im Hinninghofen 23, 45219 Essen, Tel. 02054-85680/85688

E-mail: museumsfreunde-kettwig@gmx.de, Website: <http://www.museumsfreunde-kettwig.de>

Programm für das Jahr 2007

Die Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V. stellen ihr Programm für das Jahr 2007 vor. Während des ganzen Arbeitsjahres wird die ehemalige "Großgemeinde Mintard mit Sitz Kettwig vor der Brücke" dargestellt. Von Februar bis Juni erfolgt die Bestandsaufnahme in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis "Kettwig Geschichte" der VHS Essen unter Leitung von Michael Wehner.

Am Samstag 18. August 2007 um 11 Uhr eröffnen wir die Ausstellung "Kettwig vor der Brücke" im Rathaus Kettwig. Sie wird beendet am Sa. 22. 9. 2007.

Als Öffnungszeiten sind vorgesehen: dienstags, freitags und samstags von 10 bis 13 Uhr.

Im Herbst 2007 gehen wir vom Beginn der Karnevalszeit in Mintard am So. 11.11. aus und bereiten eine Ausstellung "Brauchtum" für die Untergemeinden Mintard, Isenbügel, Breitscheid und Selbeck vor.

Bis dahin kann auch die Sammlung "**Bergbau**" mit Kohle aus Laupendahl, Blei-Zinkerz und Alaun aus dem Rinderbachtal, Eisenerz aus Isenbügel und die Geschichte der ersten Dampfmaschine im Raum Selbeck/Lintorf aufgearbeitet werden, so dass wir am Samstag, dem 17. November um 11 Uhr eine Teilausstellung für den Südrand der alten Großgemeinde Mintard eröffnen können. Sie wird wie die Sommerausstellung an Dienstag, Freitag und Samstag geöffnet sein, soll aber schon am Sa. 24. 11. 2007 beendet werden.

Am Mittwoch 5. Dezember 2007 folgt das traditionelle Nikolausdöbeln der Museumsfreunde. Alle Veranstaltungen finden im Kettwiger Rathaus statt.

Darüber hinaus planen die Museumsfreunde einige Vorträge und eine Pfingst- oder Sommerfahrt. Im Anschluss an unsere erfolgreiche Ausstellung "Garn und Tuch von Johann Wilhelm Scheidt in Kettwig" (6. 9. bis 17. 9.2006) folgt ein Nachschlag, indem wir Zeitungswerbung für Herren- und Damenoberbekleidung aus den Jahren 1900 bis 1970 in Originalgröße (DIN A2) zeigen.

Dazu passend mit der Frage "**...und wie sah es drunter aus ?**" empfehlen wir den Besuch des Rheinischen Industriemuseums Ratingen-Cromford mit der Sonderausstellung "**Reiz und Scham - Dessous - 150 Jahre Kulturgeschichte der Unterwäsche**", offen bis 20. Mai 2007 di-so 10 bis 17 Uhr. Im RIM Euskirchen heißt das Gegenstück dieser Ausstellung "**Kleider und Körper seit 1850**" zwischen Sittsamkeit und Erotik. Gleiche Öffnungszeiten wie in Ratingen-Cromford.

Engelhardt

Kulturgemeinde Essen-Werden/Heidhausen e.V.

Kontaktanschrift: Friedhelm Tanski, Rebstock 5, 45239 Essen, Tel. 0201-404458

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Kontaktanschrift: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 Essen, Tel. 0201-679557,
Büro 0201-88-42304, Email A.Koerner@gmx.de

Borbecker Beiträge, 22. Jahrgang, Nr. 2 / 2006, Mai – August
Inhaltsverzeichnis

Grußwort	Seite 47
Andreas Koerner: Der heilige Antonius an der Pfarrkirche St. Dionysius	Seite 48
Andreas Koerner: Kinos in Borbeck	Seite 69
Hannelore Diekmann: Geschichten von der „Kammer“	Seite 70
Thorsten Wolf: Die „Vogelheimer Lichtspiele“	Seite 72
Michael Siewert: Zwei Schulwege durch Gerschede	Seite 79
Gelesen	Seite 83
Die Deutschmeister und die deutschen Meister	Seite 84

Titelbild: Die Lichtburg von Peter Küsters neben Gierig und Nasse (Foto von Hannelore Diekmann)

KultUrsachen Altenessen – Lesebuchkreis

Kontaktanschrift: Christoph Wilmer, Bäuminghausstraße 60, 45326 Essen, Tel. 0201-324416,
Email wilmerkroll@cityweb.de



Besucher der Ausstellung bei der Eröffnung

Ausstellung „Bergbau und Bahnen“

Am 27. Oktober 2006 wurde in der Alten Kirche (neben dem Allee-Center) in Essen-Altenessen die Ausstellung **"Bergbau und Bahnen"** eröffnet. Die Ausstellung gibt Einblicke in den früheren Bergbau in Altenessen und über die zum Teil ehemaligen Bahnanlagen in diesem Bereich.

Veranstalter ist der Förderverein Interessengemeinschaft Kultur Altenessen e.V.

Das Bildmaterial stellten der Lesebuchkreis Altenessen und Johannes Hundacker zur Verfügung.

Die Ausstellung ist bis zum 10. November 2006, werktags von 10 bis 16 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

Als Begleitung zur Ausstellung findet am Mittwoch 1. und Mittwoch 8. November 2006, jeweils 19.00 Uhr, ein zweiteiliger Lichtbildervortrag von Johannes Hundacker: **"Zechen in Altenessen"** ebenfalls in der Alten Kirche statt.

Kupferdreher und Übrerrührer Geschichte – J. Rainer Busch

Kontaktanschrift: Rainer Busch, Grotestraße 5, 45257 Essen, Telefon 0201-484071,
E-Mail: rabusch@cityweb.de

Markt- und Schaustellermuseum

Kontaktanschrift: Erich Knocke, Rüdeshheimer Straße 5, 45145 Essen, Tel. 0201-756611, Mobil 0172-2678969, Fax 0201-350434, Verband Tel. 0201-340001, Email: schaustellermuseum@web.de
 Brigitte Aust, Fachhochschule Düsseldorf, Hochschulbibliothel, Georg-Glock-Straße 15, 40474 Düsseldorf, Tel. 0211-4351-556, Fax 0211-4351-559, Email: brigitte.aust@fh-duesseldorf.de

WAZ Essen vom 09. Oktober 2006:

Bewahrer alter Jahrmarktskunst

Im Schaustellermuseum trafen sich die „Freunde der Artistik, des Jahrmarkts und verwandter Künste“.

Stargast der Runde war der ehemalige Zirkusdirektor Al Stencell aus Kanada

Von Virgil Grymonprez

Schummerig und muffig, versteckt hinter Karussellpferden, Leuchtern, Säbelzahnigern und Leierkästen, tagten sie in einer alten Lagerhalle: Zauberer, Artisten und Jahrmarktskünstler, die „Freunde der Artistik, des Jahrmarkts und verwandter Künste“.

Was sich anhört, als sei es ein Harry-Potter-Filmset, ist in Wirklichkeit das Markt- und Schaustellermuseum an der Hachestraße. Hier scheinen Träume wahr geworden zu sein und Wünsche Realität zu werden. Nicht umsonst hat Hannes Höller, selbst ein Zauberer, diesen Ort als idealen Treffpunkt für den informellen Kreis auserwählt, den er vor zehn Jahren gründete. Als er 2003 unerwartet verstarb, war klar: Das Museum würde weiter als Treffpunkt für Fachautoren und Enthusiasten aus ganz Deutschland und den Nachbarländern dienen und die Organisation der Tagungen weiter übernehmen.

In diesem Jahr nahm ein besonderer Ehrengast an dem



Beim Austausch unter Kollegen verzückte der Zauberer Andino seine Kollegen mit dem „Feder-Tanz auf der Visitenkarte“.
Fotos: WAZ, Kerstin Kokoska



Al Stencell, ein legendärer Zirkusdirektor.

Treffen teil: Al Stencell, ein legendärer Zirkusdirektor aus Kanada. Bereits mit 14 reiste Stencell mit einem Zirkus durch Nordamerika und lernte das Geschäft von der Pike auf. 1973 machte er sich mit einem großen Zeltzirkus selbstständig und war bis 1983 mit seiner Frau auf Tournee: 135 Spielorte in Kanada - jähr-

lich. „Als ich meine Frau kennenlernte, arbeitete sie noch als Physiotherapeutin in einem Krankenhaus. Drei Monate später fuhr sie den Truck mit den Elefanten“, erinnert sich Stencell. Jetzt ist er Zirkusdirektor im Ruhestand und betätigt sich als Sammler von Zirkus- und Schaustellerobjekten. Als erfolgreicher Buch-

autor fängt er die flüchtige Welt des amerikanischen Jahrmarkts und Zirkus ein - Sideshow, Freaks und Girlshows.

Als ehemaliger Präsident der „Circus Historical Society“ hat Stencell ein weltweites Netz von Gleichgesinnten gesponnen. Auf seiner Europareise besucht er 20 Zirkusunternehmen. In Essen ist er, um

seinen alten Freund Erich Knocke und dessen Sammlung im Markt- und Schaustellermuseum zu sehen.

„Ich arbeite an einem Buch über Glücks- und Geschicklichkeitsspiele, speziell auf den Jahrmarkten. Und hier im Museum gibt es ein paar Exemplare, die ich noch genau ansehen muss“, sagt Stencell. Er liebt es, auf deutschen, holländischen, belgischen und schweizerischen Kirmesplätzen nach traditionellen Schaubuden Ausschau zu halten. Denn die werden immer seltener. Hier im Essener Museum lebe noch etwas von der alten Tradition, das verloren ginge, würde es nicht durch einen wie Erich Knocke bewahrt.

Sicher wird Al Stencell das ein oder andere Objekt finden in diesen zauberhaften Hallen, voller geheimer Orte, Ecken und Winkel. Und nicht nur er. Wer weiß schon, welche Träume und Wünsche zwischen all diesen Exponaten Realität werden können?

Schaustellermuseum

Das Markt- und Schaustellermuseum Essen bietet Exponate für Besucher jeden Alters. Es befand sich bis 1996 am Berliner Platz. Inzwischen ist es in einem früheren Fabrikgebäude in der Hachestraße 68 untergebracht. Führungen und Besuchszeiten unter www.schaustellermuseum.de.

REVAG - Geschichtskreis Ruhrkohle-Haus

Kontaktanschrift: Karl Weimar, Hemmerhof 131, 45277 Essen, Tel. 0201-585844

Ruhrlandmuseum

Anschrift: Goethestraße 41, 45128 Essen, Tel. 0201-88-45010

WAZ vom 26. Juni 2006

Dies ehrt Prof. Borsdorf mit Uni-Preis

12. Juli im Essener
Audimax

Im Rahmen des diesjährigen Dies academicus am 12. Juli im Essener Audimax wird dem Direktor des Ruhrlandmuseums und künftigen Chef des Ruhrmuseums, Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, der Universitätspreis 2006 überreicht. Grußworte spricht Planungsdezernent Hans-Jürgen Best. Die Laudatio auf Prof. Borsdorf wird Prof. Dr. Wolfgang Loth halten. Den Festvortrag des Dies academicus hält dann Preisträger Ulrich Borsdorf.

In der Begründung heißt es: Mit seiner Arbeit im Ruhrmuseum und als Historiker hat er unverzichtbare Beiträge zur Kulturregion Ruhrgebiet bewirkt, die weit über deren Grenzen hinausstrahlen - gerade vor dem Hintergrund der Kulturhauptstadt 2010.

WAZ Essen vom 13. Juli 2006

Uni-Preis für Museumsdirektor



Jetzt ist das Semester vorbei: Beim Dies Academicus wurden die Absolventen der Uni verabschiedet. Zugleich wurde Prof. Dr. Ulrich Borsdorf (r.) mit dem Universitätspreis ausgezeichnet. Der Direktor des Ruhrlandmuseums setzte sich exzellent für

das Vermitteln von Geschichte ein, so die Begründung. Hochschulrektor Prof. Lothar Zechlin (l.) war einer der ersten Gratulanten. Zudem schlug die Uni die iranische Physikstudentin Zarah Shojaee für einen Preis vor. Foto: WAZ, Kokoska

Ruhrlandmuseum: Archiv Ernst Schmidt

Anschrift: Goethestraße 41, 45128 Essen, Tel. 0201-88-45215, Mobil 0170-1910663, Fax 0201-88-45138

Stadtarchiv Essen

Kontaktanschrift: Steeler Straße 29, 45121 Essen, Tel. 0201-88-41300 (Dr. Klaus Wisotzky), Fax 0201-88-41313, Email klaus.wisotzky@archiv.essen.de

Archive in Essen

In der Zeitschrift „Der Archivar“, Mitteilungsblatt für das deutsche Archivwesen, Heft 3, Juli 2006, haben Dr. Klaus Wisotzky und andere Autoren unter dem Gesamttitel „Archive in Essen“ einen Überblick über die Essener Archivszene gegeben. Obwohl mehrere Seiten lang und eigentlich für dieses Infos zu groß, haben wir alle Artikel übernommen, jedoch aus Platzmangel auf die Übernahme der Abbildungen verzichtet. Die Originalartikel finden Sie als pdf-Dateien im Internet unter www.archive.nrw.de/archivar/index.html.

Das Stadtarchiv Essen

Als Hermann Schröter das Essener Stadtarchiv anlässlich des 38. Deutschen Archivtages, der vom 26. bis zum 29. September 1960 in der Ruhrmetropole stattfand, vorstellte, da plagten ihn gewaltige Raumprobleme. Der stetig wachsende Bestand – 1960 umfasste er 2500 Regalmeter – ließ sich nicht länger im Rathaus unterbringen. Doch Schröter war guter Dinge. „Dank des Verständnisses der verantwortlichen Stellen“ sollte bald eine Lösung gefunden werden.¹ Als neues Domizil diente das ehemalige Rabbinerhaus in der von den Nazis gebrandschatzten Alten Synagoge, die die Stadt käuflich erworben hatte.

Nach entsprechenden Umbauten – die Tragfähigkeit der Fußböden musste durch den Einzug von Betondecken verstärkt werden – konnten nicht nur die bereits vorhandenen Archivalien aufgenommen werden, sondern es gab genügend Reserven für zukünftige Ablieferungen. „Nach einer Odyssee von 150 Jahren ist eine Endlösung [sic!] gefunden worden, die den modernen Ansprüchen genügt und ein erfolgreiches Arbeiten ... erlaubt.“ – so das Fazit Schröters.²

40 Jahre später stellt sich die Situation ganz anders dar. Der Gesamtbestand des Archivs ist einschließlich des Zwischenarchivs auf etwa 16 Regalkilometer angewachsen, er musste daher auf verschiedene Außendepots verteilt werden. Auch entspricht die Unterbringung keineswegs archivspezifischen Ansprüchen. Im Haupthaus Steeler Straße gibt es in den Magazinen keine Klimaanlage mit der Folge, dass Temperatur und Luftfeuchtigkeit großen Schwankungen unterliegen. Ebenso weist es Mängel hinsichtlich der Verdunkelung, des Einbruchsschutzes und der Arbeitssicherheit auf. Noch gravierender waren die Unzulänglichkeiten in dem größten Außendepot, weshalb es die Gemeindeunfallversicherung schließen lassen wollte. Die Stadt sah sich zum Handeln gezwungen, wollte sie nicht riskieren, dass der Verfall wertvollen Kulturgutes weiter voranschreitet. Am 23. Januar 2002 beschloss daher der Rat der Stadt Essen, das Stadtarchiv sachgerecht unterzubringen.

Während des Planungsprozesses wurden mehrere Alternativen geprüft – u. a. auch ein Neubau in der Nähe der Universität. Als beste Lösung kristallisierte sich schließlich heraus, die Luisenschule, ein altes, aus dem Jahre 1906 stammendes, unter Denkmalschutz stehendes Schulgebäude zu nutzen.³ Die Pläne sehen vor, die Funktionsräume des Archivs (Lesesaal, Vortragsraum, Büros, Restaurierungswerkstatt, Archivalienbearbeitung etc.) im Erd- und im Kellergeschoss unterzubringen und zudem ein neues Magazin mit einer Kapazität von etwa 17 Regalkilometern an das bestehende Gebäude anzubauen.

Im August 2004 schrieb die Stadt einen europaweiten Planungswettbewerb aus, aus dem das Essener Architekturbüro Frank Ahlbrecht als Sieger hervorging. Es waren aber nicht allein die Funktionsräume des Stadtarchivs zu planen, sondern die eines „Hauses der Essener Geschichte“ (HdEG). Diese Erweiterung ergab sich aus den Veränderungen und Umbrüchen in der Essener „Geschichtslandschaft“.

Das Ruhrlandmuseum löst sich aus der städtischen Trägerschaft und wird als Ruhrmuseum in der ehemaligen Kohlenwäsche auf Zollverein zu einem Regional- bzw. Landesmuseum mit überkommunaler Ausrichtung. Die Alte Synagoge wandelt sich zu einem „Haus der jüdischen Kultur“, in dem die stadtbezogene Ausstellung „Widerstand und Verfolgung in Essen“ keinen angemessenen Raum mehr findet. Das Haus der Essener Geschichte, das mehrere Funktionen bündelt, wird daher in Zukunft das zentrale städtische Institut sein, das für die Stadtgeschichte zuständig ist.

In das Haus der Essener Geschichte werden eingebracht:

– das Stadtarchiv mit seinen umfangreichen und bedeutenden Beständen, die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen,

– das Archiv Ernst Schmidt, das sich zur Zeit im Ruhrlanmuseum befindet und das mit seinen Unterlagen

zum Widerstand im Nationalsozialismus und zur Essener Arbeiterbewegung eine willkommene Ergänzung zu den Beständen des Stadtarchivs darstellt,⁴

– die umfangreichen Zeitungsbestände der Stadtbibliothek,

– die stadtgesehichtliche Abteilung der Stadtbibliothek, die traditionell das gesamte Schrifttum zu Essen gesammelt hat,

– die neue Dauerausstellung „Essen im Nationalsozialismus“ (Arbeitstitel), die die Ausstellung der Alten Synagoge ersetzt,

– die Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde – Bezirksgruppe Essen mit wertvollen Nachschlagewerken und Inventaren zur Familiengeschichte.

Gewichtigster Teil des neuen Instituts ist natürlich das Stadtarchiv, dessen Geschichte⁵ bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht.⁶ Das erste schriftliche Zeugnis, das uns über eine städtische Registratur überliefert ist, stammt aus dem Jahre 1381. In der Stadtrechnung wird die Ausgabe von zwei Pfennigen vermerkt „vor eyne dose to breyven“. Die Ordnung im Essener „Archiv“ war nicht immer die beste. 1504 mussten – laut Stadtrechnung – Bürgermeister, Rentmeister und der Stadtschreiber zwei Tage nach einem wichtigen Brief von Recklinghausen suchen. Sie belohnten sich für ihr letztendlich erfolgreiches Bemühen mit 9 Quart Wein. Es war kein Einzelfall.

Versuche, etwas Ordnung zu schaffen, wurden wiederholt unternommen, doch zumeist ohne langanhaltenden Erfolg. Erschwert wurde das Unterfangen durch die Baufälligkeit des Rathauses. Wegen seines ruinösen Zustandes mussten die Sitzungen des Magistrats im Hause des Stadtsekretärs abgehalten werden, wo auch ein Großteil des Archivs aufbewahrt wurde. So klagte in preußischer Zeit der Bürgermeister Kopstadt: „Die städtische Registratur war zu keiner Zeit der ehemaligen reichsstädtischen Verfassung in Ordnung und konnte es nicht sein, weil die Registratur sich nicht auf dem Rathause, wo kein dazu geeignetes oder dazu eingerichtet gewesenes Lokal vorhanden war, sondern in dem Hause des jedesmaligen Stadtsekretärs befand und nach dem Tode desselben von seinen Erben dem neuerwählten Sekretär ohne Inventarien vor und nach in einzelnen Parthien oder Bruchstücken abgeliefert wurde, das städtische Archiv also ... von Haus zu Haus wanderte und kein Repertorium über dasselbe je angefertigt war. So war es unvermeidlich, daß die Verwirrung und Unordnung in dem städtischen Archivwesen von Jahr zu Jahr größer wurde und daß schon jeder neu angestellte Stadtsekretär beym Anblick desselben vor der Arbeit zurückschreckte, dasselbe zu ordnen, das Wichtige und des Aufbewahrens Würdige von dem Unwichtigen und Unbedeutenden zu sondern und über das Ganze ein vollständiges, zweckmäßiges, in gehörige Rubriken verteiltes Inventarium anzufertigen.“

Als 1803 die Stadt Essen ebenso wie das Stift kurzfristig an Preußen fiel, ließ der Stadtdirektor alle Akten aufs Rathaus schaffen. So wie die Unterlagen angeliefert wurden, wurden sie „durch einander und aufeinander in einer Nebenstube des Raths-Zimmers aufgethürmt“. „Es ist begreiflich,“ so der bereits zitierte Kopstadt, „daß die nun eingetretene erste Preußische Stadtverwaltung ebenfalls vor der ungeheuren, menschliche Kräfte fast übersteigenden Arbeit, in das vor ihr liegende Chaos Ordnung hineinzubringen, und ein Repertorium darüber sofort anzufertigen, ..., zurückschreckte.“ In der Folgezeit stritten sich Landes- und Stadtverwaltung darüber, wer die Kosten für die Ordnungsarbeiten zu tragen habe, so dass der beklagenswerte Zustand anhielt. 1820 stellte der Bürgermeister Anton Klein resignierend fest, dass in Essen niemand bereit wäre, bei einer so in Staub und Dreck liegenden Papiermasse hilfreiche Hand zu leisten, weil keiner gern ohne Mühen seine Gesundheit auf das Spiel setze.

Erste, unzulängliche Ordnungsarbeiten wurden in den 1840er Jahren unternommen, doch die Verzeichnung wurde erst 100 Jahre später abgeschlossen. Basierend auf den Vorarbeiten von Konrad Ribbeck fertigte Robert Jahn, der erste hauptamtliche Archivar der Stadt Essen, Findbücher für den Urkundenbestand (Bestand 1) und für das alte Ratsarchiv (Bestand 100) an.

Der Bestand 1 umfasst etwa 1500 Urkunden, die bis zum Jahre 1516 verzeichnet sind. Als Aussteller fungieren Kaiser und Könige, Päpste und Bischöfe, Adlige und Bürger. Nicht mehr im Original vorhanden ist die Urkunde vom 24. November 1377, in der Kaiser Karl IV. die Reichsunmittelbarkeit der Stadt und ihrer Bürger bestätigt.

Das alte Ratsarchiv – etwa 2600 Verzeichnungseinheiten – enthält zahlreiche Amtsbuchserien. Zu nennen sind:

- die Beschlussbücher des Rates, die ab 1679 vorliegen;
- die Erbkaufbücher (ab 1450), in denen die Rechtsgeschäfte der Essener Bürger (vor allem Haus- und Grundstückskäufe) eingetragen sind;
- die Gerichtsprotokolle (ab dem 16. Jahrhundert), deren Reichtum Kirchner in seinem Aufsatz über das Magistratsgericht 1658–1668 dokumentiert hat;⁷
- die Stadtrechnungen (ab 1350 lückenhaft, ab 1450 vollständig).

Trotz des Forschungseifers der früheren Historiker steckt die sozialgeschichtliche, aber auch die wirtschafts- und alltagsgeschichtliche Erforschung des vorindustriellen Essen noch in den Anfängen, und man kann davon ausgehen, dass die intensive Auswertung des Bestandes uns zahlreiche neue Erkenntnisse beschern wird.

Gleiches dürfen wir von der Erschließung des so genannten Briefarchivs (Bestand 11) erwarten, das etwa 3000 Schreiben von Auswärtigen – Landesherren, Städte, Adlige und Bürger – umfasst mit einem deutlichen Schwerpunkt im 15. Jahrhundert. Obwohl die Briefe wertvolle Informationen zu den politischen Bündnissen, zu Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, zu familiären Verflechtungen enthalten, sind sie bis jetzt nur zu einem Drittel verzeichnet.

Der Bestand 100 enthält auch einige wenige literarische Kostbarkeiten. An erster Stelle steht ein von außen unscheinbares Liederheft, geschrieben um 1450 wohl von dem Stadtschreiber Johann von Morle, in dem in 23 vierzeiligen Reimstrophen die Sage vom Tannhäuser eingetragen ist. Das Lied „erhält seine Bedeutung, daß es eine der ganz wenigen aus dem Bereich des Niederrheins und Westfalens stammenden volkssprachlichen Dichtungen des Mittelalters ist, vor allem aber daß es die älteste, ursprünglichste und darum wichtigste Fassung der niederdeutschen Überlieferung dieses Liedes darstellt“. So Dieter Kastner.⁸

Die Geschichte der Behördenüberlieferung des 19. und 20. Jahrhunderts ist gleichfalls eine Geschichte der Verluste. Wenngleich das Geschichtsbewusstsein bzw. vorsichtiger formuliert: das Interesse an der Vergangenheit am Ende des 19. Jahrhunderts zunahm – zu erinnern ist an die Gründung des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen im Jahre 1880 –, so konnte das Stadtarchiv trotz des engagierten Einsatzes von Konrad Ribbeck nicht davon profitieren. Die räumliche Unterbringung blieb das Hauptproblem und machte auch die Ordnungsarbeit Ribbecks wieder zunichte.

Erst 1936 erhielt das Archiv eine hauptamtliche Leitung in der Person Robert Jahns, und 1940 bekam es endlich die gewünschten Räume. Als Jahn sich um die Akten des 19. Jahrhunderts bemühte, musste er feststellen, dass der Großteil nicht mehr vorhanden war. Eine weitere Aussonderungsaktion fand bei Kriegsbeginn statt, bei der 26000 Kilogramm Akten eingestampft wurden. Ein Übriges tat dann der Bombenkrieg. Bei dem Angriff vom 5. März 1943 brannte der vollgestopfte Ratskeller aus, wodurch die Unterlagen des Haupt- und Personalamtes, die Zeitungssammlung, die Akten der Besatzungszeit und der Eingemeindungen verloren gingen. Bedeutende Verluste hatten auch das Kultur-, das Wohlfahrts- und das Statistische Amt zu beklagen.

Die Verzeichnung der Akten aus der Zeit 1815 bis 1945 (Bestand 102) begann in den 1950er Jahren. Leider beachteten die Bearbeiter nicht das Provenienzprinzip, so dass in diesem Bestand auch Unterlagen der eingemeindeten Bürgermeistereien oder des Landratsamtes Essen zu finden sind. Noch komplizierter wird die Nutzung dadurch, dass auch in den so genannten Bestand „Akten nach 1945“, der etwa 50.000 Bände umfasst, Akten aus der Zeit vor 1945 eingeordnet worden sind. Die Bereinigung der Bestände nach Provenienzen ist zwar 1995 begonnen worden, doch sie konnte angesichts der Aktenmassen noch nicht abgeschlossen werden.

Aufgrund seines Selbstverständnisses als zentrale Dokumentationsstelle zur Stadtgeschichte übernimmt das Stadtarchiv auch Archivgut anderer Herkunft, an dessen dauernder Verwahrung, Erschließung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. So besitzt es zahlreiche Vereins- und Verbandsbestände, Nachlässe und Sammlungen. Eine kleine Aufzählung zeigt die Bandbreite unserer Sammlungstätigkeit.

Für die frühe Neuzeit sind das Familienarchiv Mittweg, das u. a. Akten über die Siechenhauskapelle und die Kellnereirechnungen des Kanonikerkapitels von 1789–1809 enthält,⁹ sowie die Materialsammlungen von Wilhelm Grevel, Franz Körholz, Anton Lehnhäuser und des Historischen Vereins Werden von besonderer Bedeutung.

Aus der Menge der Politikernachlässe sind zwei herauszugreifen:

An erster Stelle der umfangreiche Nachlass von Theodor Reismann-Grone, des ersten Oberbürgermeisters der NS-Zeit.¹⁰ Die Unterlagen, bestehend u. a. aus Korrespondenzen, Tagebüchern und Manuskripten, geben Aufschluss über seine politische, verlegerische und schriftstellerische Tätigkeit, wobei Letztere zu Recht vergessen ist.

Für die Nachkriegszeit enthält der Nachlass von Wilhelm Nieswandt wichtige Unterlagen. Nieswandt hat als Fraktionsvorsitzender der SPD, als Landtagsmitglied und als erster sozialdemokratischer Oberbürgermeister die politische Entwicklung der 50er Jahre entscheidend mitgeprägt.

Aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur will ich die Nachlässe von Hans Spethmann und Franz Feldens aufführen. Ersterer, von Hause aus Geograph, hat sich einen Namen als Historiker des Ruhrgebiets und speziell des Ruhrbergbaus gemacht. Sein Nachlass enthält die Manuskripte seiner – teils noch nicht veröffentlichten – Werke, dazu Materialsammlungen, die dadurch an Wert gewinnen, dass Spethmann aus Archivbeständen exzerpiert hat, die während des Krieges verloren gegangen sind. Besonders erwähnenswert ist die umfangreiche Sammlung von Flugblättern und Plakaten aus den Jahren 1916 bis 1924.

Franz Feldens, Dozent an der Pädagogischen Hochschule, der aber vor allem als Autor der Essener Theater- und Musikgeschichte bekannt geworden ist, hinterließ eine umfangreiche Sammlung an Aufzeichnungen, Akten, Veranstaltungsprogrammen, Zeitschriften und Broschüren.

Mittels AB-Maßnahmen konnte das Stadtarchiv die wertvollen Unterlagen der SPD und ihrer Arbeitsgemeinschaften sowie die Akten verschiedener Gewerkschaften übernehmen. Gleiches gilt für die Bestände aus dem Sportbereich, die in diesem Umfang wohl in keinem anderen Stadtarchiv Nordrhein-Westfalens zu finden sind. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Bestand Rot-Weiß Essen.

Angemerkt sei, dass für Bilder das Stadtarchiv im Allgemeinen nicht der richtige Ansprechpartner ist. Die umfassenderen Bildersammlungen befinden sich in der städtischen Bildstelle und im Ruhrlandmuseum.¹¹

Traditionell wurde die stadtgeschichtliche Literatur in der Stadtbibliothek gesammelt und in der „Essener Bibliographie“ aufgelistet.¹² Ziel der Herausgeber war es nicht nur, alle Titel zu ermitteln und zu erfassen, sondern sie sollten auch im Original oder als Kopie in der Bücherei vorhanden und ausleihbar sein. Dieser große in Freihand aufgestellte Bestand geht ins Haus der Essener Geschichte über und bleibt hier im Lesesaal weiterhin frei nutzbar.

Der umfangreiche Zeitungsbestand der Stadtbibliothek, der mit den früheren Baedeker-Zeitungen bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht, wird zusammengeführt mit den Bänden des Stadtarchivs, das in den letzten Jahren wertvolle Bestände erwerben konnte. So z. B. die einzigen noch vorhandenen Exemplare der Kettwiger Zeitung von 1870 an, die der Verleger Dr. Dieter Flothmann dem Archiv als Dauerleihgabe überlassen hat.

Die Ausstellung „Verfolgung und Widerstand in Essen 1933–1945“, die die Alte Synagoge zeigt, wird ersetzt durch eine umfassendere Präsentation mit dem Arbeitstitel „Essen im Nationalsozialismus“, die sowohl „in museologischer und didaktischer Hinsicht der aktuellen Diskussion um die Darstellung des Nationalsozialismus in Museen und Gedenkstätten“ entspricht als auch die Geschichte der Luisenschule aufnimmt.¹³ So wird berücksichtigt, dass das Schulgebäude seit Juni 1942 als Unterkunft für osteuropäische Zwangsarbeiter und in der letzten Kriegsphase als Gestapo-Häftlingslager genutzt wurde und dass das Kellergeschoss während des Zweiten Weltkrieges der Bevölkerung als Bunker diente. (Teile der Originalausstattung sind erhalten geblieben.) Ebenso bieten sich die Themenfelder Schule und Jugend im Nationalsozialismus oder eine kritische Aufarbeitung des „Luisenkultes“ an.

Durch die Zusammenfassung verschiedener Bereiche im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv (HdEG) nimmt das neue Institut mehrere Funktionen wahr:¹⁴

1. Das HdEG wird durch die Zusammenfassung der Archivbestände mit den unterschiedlichen Sammlungen *zur zentralen stadtgeschichtlichen Dokumentationsstelle*.

Es wird auch zukünftig die Unterlagen, die von der Stadtverwaltung zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mehr benötigt werden, bewerten und übernehmen. Es wird sich weiterhin darum bemühen, verwaltungsexternes Schriftgut (Nachlässe, Firmen- und Vereinsarchive) zu erwerben und Zeitungen, Druckschriften, Plakate, Flugblätter, Fotos etc. von Parteien, Gewerkschaften, Vereinen und anderen Institutionen, an deren dauernder Verwahrung und Erschließung ein öffentliches Interesse besteht, zu sammeln.

2. Das HdEG wird *das Informationszentrum* für alle Fragen der Stadtgeschichte sein. Ausführliche Auskünfte bei Anfragen, eingehende Beratung von interessierten Laien wie von Forscherinnen und Forschern gehören ebenso zu den Dienstleistungen wie die Bereitstellung von umfassenden Informationen für die Verwaltung und die politischen Gremien als Grundlage ihrer Entscheidungen.

3. Das HdEG wird *die zentrale Forschungsstelle* für die Essener Stadtgeschichte sein.

Durch die Zusammenfassung der Archivbestände und Sammlungen mit den Zeitungen und der Sekundärliteratur an einem Ort ergeben sich ideale Benutzungsbedingungen. Das Pendeln zwischen Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Ruhrlandmuseum entfällt. Wie in der Vergangenheit wird sich das HdEG selbst an der Erforschung der Stadtgeschichte beteiligen.¹⁵

4. Das HdEG nimmt *museale Funktionen* wahr.

Die aufeinander abgestimmten Essener (Geschichts) Museen, das Ruhrlandmuseum und das künftige RuhrMuseum, die Domschatzkammer, die Alte Synagoge (zukünftig Haus der jüdischen Kultur), die Villa Hügel mit der Dauerausstellung zu Krupp, decken unterschiedliche Zeitepochen, Themenbereiche und geographische Räume ab:

- die Domschatzkammer vor allem das Mittelalter,
- das Ruhrlandmuseum die Frühe Neuzeit und ein Panorama des Ruhrgebietes um 1900, das geplante RuhrMuseum wird einen Überblick über Entstehung, Verlauf und Abklingen des (schwer-)industriellen Zeitalters für die Gesamtregion Ruhrgebiet bieten,
- die Krupp-Ausstellung das 19. und 20. Jahrhundert.

Mit dem Wegfall der Ausstellung „Verfolgung und Widerstand in Essen 1933–1945“ in der Alten Synagoge entsteht eine Lücke, die das HdEG mit seiner neu zu konzipierenden Dauerausstellung „Essen im Nationalsozialismus“ füllt. Damit ist gewährleistet, dass sich auch zukünftig die jüngere Generation mit der NS-Herrschaft als der furchtbarsten Phase der neuesten Stadtgeschichte Essens auseinandersetzen kann.

5. Das HdEG ist *ein „Lernort“ für Schülerinnen und Schüler*.

Das HdEG eröffnet neue Möglichkeiten des historischpolitischen Lernens. Nach einem Besuch der Ausstellung kann man entsprechende Archivalien einsehen oder die Thematik am Computer vertiefen. Ergänzt wird das Angebot durch Archiveinführungen und durch Unterrichtsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themenbereichen. Da in den Anfangsjahren die oberen Stockwerke vom Burggymnasium genutzt werden, lassen sich in enger Zusammenarbeit mit der Schule neue Formen der Wissensvermittlung erproben.

6. Das HdEG ist *ein Ort der Informationsvermittlung*.

Die vom Stadtarchiv begonnene Herausgabe von Unterrichtsmaterialien¹⁶ wird ebenso fortgesetzt wie die Durchführung von Geschichtswettbewerben für Schülerinnen und Schüler (in Kooperation mit dem Historischen Verein).¹⁷

Das HdEG steht allen Essener Geschichtsvereinen und -initiativen für ihre Veranstaltungen offen. So wird der Historische Verein zukünftig seine Vortragsabende in die Luisenschule verlegen. Neben den Vorträgen ermöglichen die Räumlichkeiten auch andere Veranstaltungsformen (Konferenzen, Podiumsdiskussionen, Theateraufführungen, Filmvorführungen etc.).

Für die Stadt Essen hat ein reflektierter und kritischer Umgang mit der eigenen Geschichte Tradition. Mit dem Haus der Essener Geschichte, das die Aufgaben der Dokumentation, der

Geschichtsforschung und –vermittlung wahrnimmt, wird die Vorbildfunktion Essens in der regionalen und bundesdeutschen Geschichtskultur bekräftigt.

Es leistet zudem einen wertvollen Beitrag für die Stadt. Denn nur wer über ein historisch-politisches Selbstverständnis verfügt, kann auch verantwortlich für die Zukunft handeln.

Klaus Wisotzky

¹ Hermann Schröter, Das Stadtarchiv Essen. Zum 38. Deutschen Archivtag, in: *Der Archivar* 13 (1960), Sp. 165–170.

² Hermann Schröter, Das Stadtarchiv Essen. Zum Umzug in das neue Archivgebäude Steeler Straße 29, in: *Der Archivar* 15 (1962), Sp. 77–86, Zitat: Sp. 86.

³ Die zentral gelegene Luisenschule hatte ihren Betrieb wegen zu geringer Schülerzahlen einstellen müssen, so dass für das Gebäude eine anderweitige Nutzung gesucht worden war.

⁴ Siehe dazu den Aufsatz von Birgit Hartings und Michael Zimmermann auf S. 249.

⁵ Zum Folgenden siehe Robert Jahn, Das Essener Stadtarchiv, in: *Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen* 61 (1941), S. 19–43. Hieraus auch alle Zitate.

⁶ Das älteste Original des Stadtarchivs ist eine Urkunde aus dem Jahre 1272, in der erstmals die zwölf Ratsherren der Stadt namentlich genannt werden.

⁷ Bernhard Kirchner, 10 Jahre Magistratsgericht Essen 1658–1668, in: *Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen* 57 (1938), S. 39–140.

⁸ Kostbarkeiten aus rheinischen Archiven (*Archivheft* 12), hrsg. v. d. Archivberatungsstelle Rheinland, Köln 1979, S. 41 ff.

⁹ Siehe Ferdinand Vogeler, Die Mittwegischen Familienakten des Essener Stadtarchivs, in: *Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen* 43 (1926).

¹⁰ Zu Reismann-Grone siehe Stefan Frech, Theodor Reismann-Grone (1863–1949). Ein radikaler Nationalist zwischen Kaiserreich und Entnazifizierung, in: *Essener Beiträge* 114 (2002), S. 35–57.

¹¹ Zur Bildüberlieferung siehe Sigrid Schneider/Michael Zimmermann, Bildarchive in Essen, Essen 1997.

¹² Wilhelm Sellmann, Essener Bibliographie, Bd. 1: 1574–1960, Essen 1980; Bd. 2: 1960–1968, Essen 1986. Danach von Alfred Peter in Jahressbänden herausgegeben.

¹³ Michael Zimmermann, Den Nationalsozialismus ausstellen? Überlegungen zu Bildgedächtnis, Präsentationsformen und historischer Relevanz, in: *Essener Beiträge* 116 (2004), S. 321–348, Zitat: S. 335.

¹⁴ Die folgenden Abschnitte entsprechen weitgehend der Vorlage 2734/2005/4, Anlage 1, S. 1 ff.

¹⁵ In der Schriftenreihe „*Veröffentlichungen des Stadtarchivs*“ sind bisher erschienen: (1) Klaus Wisotzky, Vom Kaiserbesuch zum Euro-Gipfel, 100 Jahre Essener Geschichte im Überblick, Essen 1996; (2) Selbstverständlichkeiten. Strom, Wasser, Gas und andere Versorgungseinrichtungen: Die Vernetzung der Stadt um die Jahrhundertwende, hrsg. v. Klaus Wisotzky u. Michael Zimmermann, Essen 1997; (3) Buchkultur inmitten der Industrie. 225 Jahre G. D. Baedeker in Essen, hrsg. v. Dorothea Bessen u. Klaus Wisotzky, Essen 2000; (4) Tanz-Lese. Eine Geschichte des Tanzes in Essen, hrsg. v. Oliver Scheytt, Patricia Stöckemann u. Michael Zimmermann, Essen 2000; (5) Der Schlüssel zur Welt. 100 Jahre Stadtbibliothek Essen, hrsg. v. Reinhard Brenner u. Klaus Wisotzky, Essen 2002.

¹⁶ (1) Essen im Luftkrieg, hrsg. v. Thomas Gepp u. Berthold Petzinna, Essen o. J.; (2) Kapp-Putsch und Rote-Ruhr Armee in Essen, hrsg. v. Thomas Gepp, Volker van der Locht u. Berthold Petzinna, Essen 2002.

¹⁷ (1) Zwangsarbeit in Essen. Begleitheft bearb. v. Klaus Wisotzky, Essen 2001; (2) Frauen in Essen. Begleitheft bearb. v. Jan Gerchow u. Klaus Wisotzky, Essen 2004.

Ein Depot für Schaulustige: das Fotoarchiv des Ruhrlandmuseums Essen

Das Fotoarchiv des Ruhrlandmuseums beherbergt die größte und bedeutendste systematische Sammlung historischer und zeitgenössischer Fotografien der Region. Es ist als „fotografisches Gedächtnis“ des Ruhrgebiets angelegt und umfasst zur Zeit 1,5 Millionen Negative, darüber hinaus Abzüge der unterschiedlichsten Art: bedeutende und umfangreiche Fotografen-Nachlässe und -Archive, zeitgeschichtlich interessante Konvolute, zahlreiche Serien und Einzelbilder. Der in den Fotografien dokumentierte Zeitraum reicht von den Anfängen des Mediums im 19. Jahrhundert bis heute, Schwerpunkte bilden die 1930er sowie 1950er bis 1990er Jahre.

Die Ursprünge der Sammlung liegen in den überlieferten Fotobeständen des Ruhrlandmuseums und vor allem in der „Sammlung zur Kulturgeschichte des Ruhrgebiets“, die in den 1980er Jahren auf Initiative der Fotografischen Sammlung des Museums Folkwang entstand, maßgeblich finanziert mit Mitteln der Kulturstiftung Ruhr (Ankäufe) und des Kommunalverbands Ruhr (Werkverträge für eine erste Bearbeitung). 1989 wurde das Material nach einem Wettbewerb verschiedener Ruhrgebiets-Städte vom Ruhrlandmuseum übernommen. Die Übernahme war verknüpft mit der Zusage, eine eigene Abteilung mit entsprechenden Sach- und Personalmitteln auszustatten. Zu dieser Zeit umfasste die Sammlung ca. 350000 Negative und Abzüge.

Das Fotoarchiv wird seither kontinuierlich erweitert und bearbeitet, in Ausstellungen und Katalogen präsentiert und dokumentiert. Bisher wurden drei Editionen mit handgefertigten Abzügen von Originalnegativen in limitierter Auflage vorgelegt. Das Material steht Benutzern zu Recherchezwecken zur Verfügung, wird für unterschiedlichste Publikationen und zu Ausstellungszwecken ausgeliehen. Die hauptsächlichen Benutzergruppen sind andere Museen, Wissenschaftler, Medien und interessierte Bürger.

Zu den kompletten Nachlässen und Archiven gehören u. a. die Lebenswerke der Fotografen Willy van Heekern, Ruth Hallensleben, Josef Stoffels, Peter Kleu, Anton Tripp oder Marga Kingler. Das Bildarchiv der IBA Emscher Park ist ebenso vorhanden wie der Bestand des Altenessener Fotoateliers Lenz/Hethey; das Bildarchiv der Stadtwerke Essen wird in kontinuierlichen Lieferungen übernommen. Bedeutende Teilarchive existieren von Fotografen wie Ludwig Windstoßer, Hermann Hill, Johann Schmidt, Richard Gerling.

Zu den mit einzelnen Werkgruppen (d. h. nicht mit Negativmaterial, sondern mit Originalabzügen) vertretenen Autoren gehören Bernd und Hilla Becher, Albert Renger-Patzsch, Anton Stankowski, André Gelpke, Thomas Struth, Fritz Henle, Joachim Brohm, Brigitte Kraemer, Manfred Vollmer, Timm Rautert, Joachim Schumacher, Wolfgang Staiger, Rudi Meisel, Adolf Clemens, Erich vom Endt u. a.

Thematisch umfasst das Archiv ein breites Spektrum: Es verfügt über erhebliche Bestände zum Thema Arbeit, von den frühen, vor allem Kruppschen (Werks-)Fotografien über die Darstellung traditioneller und neuer Arbeit bis zu jüngsten Visualisierungen mittlerweile unsichtbar gewordener Arbeitsvorgänge.

Als Stätten dieser Arbeit wurden und werden Industrieanlagen fotografiert – als Baukörper oder Bestandteil der Industrielandschaft ebenso wie als Arbeitsräume.

Die großen bildjournalistischen Konvolute der Sammlung decken Ressorts wie Politik und Sport ab, besonders gut belegt sind hier neben der jüngeren Zeit vor allem die 1930er und 1950er Jahre. Ein wichtiger Schwerpunkt im Bereich Politik liegt z. B. auf der dichten Dokumentation von Protestbewegungen und politischer Basisarbeit von den 1950er bis in die 1970er Jahre.

Umfangreich vertreten sind fotografische Beobachtungen des Wandels der Region durch Umbau bzw. Umgestaltung, Abriss und Neubau, d. h. alles, was mit Städtebildern, Stadt- und Landschaftsentwicklung zu tun hat.

Zu den interessantesten und entsprechend stark nachgefragten Bereichen gehören die Bilder, die mit dem Alltag der Menschen im Ruhrgebiet zu tun haben. Dieser Alltag spiegelt sich nicht nur in den bildjournalistischen Arbeiten, sondern auch in der Überlieferung von Fotoateliers, deren Bestände von Pass- über Hochzeitsfotografie bis zu Aufnahmen von Theatern, Museen, Kinos und Gewerbebetrieben reichen. Hierhin gehört auch der kulturgeschichtlich besonders interessante Bereich der Werbung.

Seit 1992 werden die Bestände wissenschaftlich bearbeitet und in der EDV mit einem Dokumentations- und Retrievalsystem erfasst. Dieses Programm bietet auf der Basis einer Schlagwort-Verzeichnung umfangreiche Erfassungs- und Recherchemöglichkeiten nach verschiedenen Sachthemen, Daten, Orten und Autoren. Als Arbeits- und Anschauungsmaterial liegen ca. 40.000 Kontaktabzüge (mit jeweils bis zu 42 Einzelbildern) vor, die in der Bibliothek des Museums zugänglich sind. Hier werden auch bei Bedarf die Originalabzüge vorgelegt.

Ende 2004 wurde mit Fördermitteln der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung mit dem auf vier Jahre angelegten Projekt einer digitalen Bilddatenbank begonnen, um den Zugriff auf den Bestand zu erleichtern und die Recherchemöglichkeiten zu erweitern.

Bei der Planung des gesamten Projekts standen Aspekte wie Benutzerbedürfnisse, Qualität der Darstellung, technische Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit im Vordergrund.

Anges dass eine Auswahl für die Digitalisierung getroffen werden musste. Bei dieser Auswahl spielten Gesichtspunkte wie kulturhistorische Bedeutung des jeweiligen Konvoluts und bisherige Nachfragestruktur und -häufigkeit eine entscheidende Rolle. Das bereits für die Textdatenbank eingesetzte Dokumentations- und Retrievalsystem FAUST wird in der neuen Version FAUST 5 um ein Bildarchiv erweitert. Der Zugang zur Bilddatenbank soll zukünftig über die Internet-Seite des Ruhrlandmuseums erfolgen. Zur Halbzeit des Gesamtprojekts wird Ende 2006 eine CDROM mit einer Auswahl von 1400 Motiven und den dazu gehörigen Textinformationen erscheinen – ein Bildspeicher, der dem Benutzer durch die Möglichkeit der Kombination von Suchkriterien differenzierte Abfragen anbietet und die Bilder in verschiedenen Darstellungsmodi präsentiert.

Das Archiv Ernst Schmidt

Das auf privater Initiative beruhende, derzeit im Ruhrlandmuseum Essen angesiedelte Archiv des 1924 geborenen Essener Historikers Dr. Ernst Schmidt umfasst

- etwa zwölftausend Schriftstücke (Akten, sonstige Schriftstücke, Briefe, Flugblätter),
- zahlreiche, vielfach transkribierte lebensgeschichtliche Interviews mit Zeitzeugen,
- Fotografien und gegenständliche Objekte sowie historische Postkarten und Plakate,
- eine Bibliothek mit wissenschaftlichen Publikationen und zeitgenössischem Schrifttum.

Wer sich für die Genese und Entwicklung des Archivs interessiert, kann und sollte sich darüber in Ernst Schmidts Autobiographie „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker“¹ kundig machen. Der inhaltliche Schwerpunkt des Archivs liegt im Bereich der Essener Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert sowie bei der Geschichte der Stadt Essen unter nationalsozialistischer Herrschaft. Darunter befinden sich vielfältige Nachlässe von beziehungsweise Sammlungen zu führenden Repräsentanten der Essener Kommunalpolitik und Arbeiterbewegung; wichtige Bestände zum politischen Widerstand und der kirchlichen Opposition unter nationalsozialistischer Herrschaft in Essen und im Ruhrgebiet; eine bemerkenswerte Sammlung zur Nachkriegsgeschichte der politischen Parteien und Gewerkschaften in Essen und Umgebung; relevante lokale und überörtliche Zeitungsbestände.

Hervorzuheben sind folgende Sammlungsbereiche, deren Bestände im Folgenden nicht vollständig, sondern in einer Auswahl vorgestellt werden:

Frühphase der lokalen Arbeiterbewegung: Bestand Franz Schwenniger (Schwenniger war Geometer in Essen, Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Arbeiterverbrüderung, Mitglied des Bundes der Kommunisten und Revolutionär von 1848); Originale aus dem Besitz der SPD Reichstagsabgeordneten Adolf Albrecht und seines Schwiegersohnes Franz Peters; Materialsammlung zu Minna Deuper, die 1904 die erste sozialdemokratische Frauenversammlung in Essen organisierte und bei der Gründung der örtlichen Arbeiterwohlfahrt eine zentrale Rolle spielte; Materialsammlung zu Daniel Eckhardt mit vielen Originalen (Eckhardt war Streikführer der Essener Bergarbeiter beim Ausstand von 1872 und beim Bergarbeiterstreik 1889 sowie Delegierter zum Internationalen Arbeiterkongress 1889).

Novemberrevolution und Weimarer Republik in Essen, insbesondere zur Novemberrevolution selbst, zum Kapp-Lüttwitz-Putsch 1920 sowie zur Geschichte der bekenntnisfreien Volksschulen in Essen zwischen 1923 und 1933.

Verfolgung und politischer Widerstand in Essen und im Ruhrgebiet zwischen 1933 und 1945: Zahlreiche Originale aus dem Besitz des christlichen Gewerkschaftsführers Heinrich Hirtsiefer, der 1932 stellvertretender preußischer Ministerpräsident war; der Bestand Artur Hammer, Mitglied des Spartakus-Bundes im Ersten Weltkrieg, Mitbegründer der KPD und der syndikalistischen „Union der Hand- und Kopfarbeiter“, er starb 1942 im KZ Groß Rosen; Bestand Pater Reinhold Unterberg, Superior im Kloster Heilandsfriede (Sennelager), 1940 in KZ-Haft ermordet; persönliche Sammlungen mehrerer Angehöriger der Bekennenden Kirche in Essen und im Rheinland; die Bestände „Gestapo“ und „Oberlandesgericht Hamm“, welche die Historiker Hans Josef Steinberg und Detlev Peukert für ihre Forschungen zum regionalen und lokalen Arbeiterwiderstand angelegt hatten²; des Weiteren jene Bestände, auf die sich Ernst Schmidt in seinen eigenen Büchern³ bezieht, darunter umfangreiche Materialzusammenstellungen zur Biographie von Essener Juden. Darüber hinaus enthält das Archiv beispielsweise Originale des Nachrichtendienstes der NSDAP, Gauleitung Essen. Ausführlich dokumentiert sind ferner der Bombenkrieg auf Essen sowie das Schicksal von Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen in dieser Stadt.

Die Jahre nach 1945 in Essen und Umgebung, darunter eine schriftliche Ausarbeitung Heinrich Strunks, des ersten Fraktionsvorsitzenden der CDU im Essener Stadtrat, in der er die CDU und nicht das Zentrum als die kommende christliche Partei kennzeichnet; die Dokumentensammlung Richard Riegel, nach 1945 erster Bevollmächtigter der IG Metall in Essen; der Nachlass Josef Hermes, Sekretär der Industriegewerkschaft Bergbau, Mitglied des zentralen Entnazifizierungsausschusses im Ruhrbergbau; der Nachlass Wilhelm Pawlik, erster Nachkriegsvorsitzender des DGB-Ortsausschusses in Essen und Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen (HBV); der Nachlass Heinz Renner (KPD), von Februar bis Dezember 1946

Oberbürgermeister in Essen, 1947/1948 Minister für Soziales und Verkehr in Nordrhein-Westfalen, 1948 Angehöriger des Parlamentarischen Rates, 1949–1953 Mitglied des Bundestages; die Nachlässe Karl Buchholz (Sozialdemokrat, Betriebsrat bei der Deutschen Bundespost in Essen, Gewerkschaftsfunktionär bei der Deutschen Postgewerkschaft) und Hans Gipmann (Sozialdemokrat, Betriebsratsmitglied bei der Deutschen Bundespost in Essen nach 1945); über 400 Briefe von Karl Gutenberger (Gutenberger war Essener Polizeipräsident während der NS-Zeit; er verfasste diese Briefe während seiner Haft in der Nachkriegszeit. In diesem Bestand befinden sich außerdem Briefe, die der ehemalige Essener Gauleiterstellvertreter Fritz Schließmann, Essens NS-Oberbürgermeister Just Dillgardt und Essens ehemaliger NSDAP-Kreisleiter und spätere NS-Oberbürgermeister in Duisburg Hermann Freytag an Gutenberger richteten).

Die Geschichte der Essener SPD nach 1945 ist vor allem durch die Vorstandsprotokolle des Unterbezirks Essen und der Delegiertenkonferenzen bis Mitte der 1950er Jahre dokumentiert, ferner durch die Protokolle des Ortsvereins Essen-Rüttenscheid 1967–1989 sowie der Essener Jungsozialisten in den 1970er und 1980er Jahren.

Lokale Alltagsgeschichte: Das Archivmaterial bietet zahlreiche Einblicke ins Alltagsleben in Essen und im Ruhrgebiet. Etliche Nachlässe, Dokumente, Briefe, Tagebücher und andere Unterlagen, enthalten Materialien zu diesem Themenbereich.

Unter den *Zeitungsbeständen* sind hervorzuheben: die Arbeiter Illustrierte Zeitung 1930–1933 und das kommunistische Ruhr-Echo vor 1933, deren Ausgaben im Archiv Ernst Schmidt teilweise vorhanden sind, sowie – jeweils vollständig – die von der Essener Gauleitung der NSDAP herausgegebene National-Zeitung zwischen September 1939 und März 1945 und die kommunistischen Zeitungen „Volks-Echo“ beziehungsweise „Neue Volkszeitung“ zwischen 1946 und 1956. Die Geschichte des *Essener Stadtteils Borbeck*, in dem Ernst Schmidt groß geworden ist und wo er für die Stadtteilzeitung „Borbecker Nachrichten“ zahlreiche Artikel verfasst hat. Diese Artikel bildeten den Anlass, vielfältiges Material über die Geschichte Borbecks zusammenzutragen. Themenschwerpunkte sind: Arbeiterbewegung; Bergbau; besondere Ereignisse; jüdisches Leben in Borbeck; Vereine; Wahlergebnisse; Wirtschafts- und Sozialstruktur des Stadtteils.

Das Archiv Ernst Schmidt dokumentiert schließlich detailliert die Umwandlung der ehemaligen Essener Synagoge vom Design-Museum „Haus Industrieform“ in den 1960er und 1970er Jahren zur Gedenkstätte und zum historisch-politischen Dokumentationsforum *Alte Synagoge* in den Jahren 1979/80 – ein Prozess, an dem Ernst Schmidt selbst maßgeblich beteiligt war.

Die Bestände des Archivs Ernst Schmidt sind inzwischen fast vollständig nach archivalischen Kriterien erfasst und verzeichnet.

Die Zukunft des Archivs Ernst Schmidt ist eng mit dem geplanten Haus der Essener Geschichte verbunden. Dieses Haus der Essener Geschichte wird als Zentrum der lokalen Geschichtskultur die Aufgaben einer zentralen Dokumentationsstelle zur Stadtgeschichte, einer stadthistorischen Forschungsstätte, einer Stelle zur historischen Informationsvermittlung, eines Ortes der historischen Bildung und der multimedialen Vermittlung von Lokalgeschichte bündeln. Es wird deshalb nicht nur die Archivalien des Stadtarchivs aufnehmen, sondern auch die Bücher der Abteilung Heimatkunde und die Zeitungsbestände aus der Stadtbibliothek sowie das Archiv Ernst Schmidt.

Birgit Hartings/Michael Zimmermann

¹ Ernst Schmidt, Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker. Rückblick auf mein bewegtes Leben, Essen 1998.

² Hans-Josef Steinberg, Widerstand und Verfolgung in Essen 1933–1945, Bonn-Bad Godesberg 1973 (2. Aufl.); Detlev Peukert, Ruhrarbeiter gegen den Faschismus. Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933–1945, Frankfurt am Main 1976; ders., Die KPD im Widerstand, Wuppertal 1980.

³ Vor allem Ernst Schmidt, Lichter in der Finsternis. Band 1 und 2: Widerstand und Verfolgung in Essen 1933–1945, Frankfurt am Main 1979 (Wiederauflage Essen 1989) und Essen 1988; Band 3: Essener Opfer der Stalin-Ära, oppositionelle Linke und Fahnenflüchtige 1933–1945, Essen 1994. Durchgesehene und aktualisierte Neuausgabe: Ernst Schmidt, Lichter in der Finsternis. Gegner und Verfolgte des Nationalsozialismus in Essen, Essen 2003.

Deutsches Plakat Museum Essen [DPM]*

Das Deutsche Plakat Museum in Essen zählt mit seiner Sammlung von rund 340.000 Plakaten zu den größten Plakatsammlungen in Europa. Die Sammlung erstreckt sich zeitlich von der Mitte des 18.

Jahrhunderts (Vorläufer des Plakats) bis in die Gegenwart. Geografischer Sammlungsschwerpunkt ist Deutschland, Spezialsammlungen zum französischen Plakat (um 1900), zum Schweizer und zum polnischen Plakat ergänzen die Sammlung um einflussreiche gestalterische Tendenzen in der Plakatgeschichte.

Vorläufer

Die Geschichte des Deutschen Plakat Museums begann 1964. In diesem Jahr erwarb die Folkwangschule für Gestaltung rund 300 französische Plakate der Jahrhundertwende. Die als Lehrmittel eingesetzte Sammlung wurde unter finanzieller Mitwirkung der Stadt Essen (als Träger der Folkwangschule für Gestaltung) und mit wesentlicher Unterstützung aus der privaten Wirtschaft schnell erweitert. 1968 wurde die Sammlung in der Villa Hügel unter dem Titel „Französische Meisterplakate um 1900“ gezeigt. Das Echo war enorm, und so fiel dann die Idee, einen Förderverein zur Gründung eines Deutschen Plakat Museums mit Sitz in Essen zu gründen, auf fruchtbaren Boden. 1969 wurde das Deutsche Plakat Museum e.V. (DPM) als gemeinnütziger Verein gegründet. 1970 trat der Verein dann erstmals mit einer Ausstellung unter eigenem Namen an die Öffentlichkeit.¹

Gründung

Die Stadt Essen übernahm 1974 die Trägerschaft der Plakatsammlung. Dies geschah per Vertrag mit dem Gründerverein Deutsches Plakat Museum e.V. Dieser Vertrag regelte und regelt bis heute Rechte und Pflichten der Beteiligten. Zur Beratung und Aufsicht wurde ein Kuratorium gegründet, dem Mitglieder des Rates der Stadt Essen und Vertreter des Gründervereins² angehören. Organisatorisch wurde das DPM dem Museum Folkwang angegliedert. Eine ständige Präsenz erhielt das Museum zunächst im Haus Industrieform/Alte Synagoge.

Eigene Adresse

Die Sammlung wuchs schnell (1974: 100.000 Exemplare), so dass neue Räume gefunden werden mussten. 1979 zog das Deutsche Plakat Museum in Räumlichkeiten in der Rathenaustraße 2 (Theaterpassage), ebenfalls im Zentrum der Stadt Essen gelegen. Zunächst wurden dort nur die Depots eingerichtet. 1983 konnten dann im selben Komplex auch die Ausstellungsräume in Besitz genommen werden. Ab jetzt wurden die viel beachteten Ausstellungen auch in eigenen Räumen gezeigt. Das Museum erwarb sich einen guten Ruf in Deutschland und darüber hinaus.

Probleme

Das bisher gezeichnete Bild ist aber nur eine Seite der Medaille, die andere – nicht öffentliche – war der Zustand der Plakatsammlung selbst. Über die Ausstellungstätigkeiten hinaus blieb offenbar keinerlei Raum, um sich der Sammlung als Basis des Museums gebührend zu widmen. Langfristig führte dies dazu, dass die Sammlung zwar durch Schenkungen, Übertragungen und vereinzelte Ankäufe anwuchs, man jedoch von einer systematischen Sammlungstätigkeit eben soweit entfernt war wie von der Möglichkeit einer gezielten Forschungstätigkeit. Mit dem Anwachsen der Sammlung über die Jahre (2005: über 340.000 Exemplare) erwiesen sich die Depots als hoffnungslos zu klein, der bauliche Zustand des Hauses selbst verschlechterte sich ebenfalls. So entstand Stück für Stück eine Situation, die die Existenz des Museums selbst in Frage zu stellen drohte.

Entscheidung

Im Jahre 2004 wurden die entscheidenden Grundlagen für einen Neuanfang gelegt. Es wurde überlegt, welcher Voraussetzungen es bedarf, um die Arbeitsfähigkeit des DPM als einem zentralen Ort für Plakatsammlung und Ausstellung wieder herzustellen. Als erster Schritt wurde die Verlagerung der Sammlung in angemessene Räumlichkeiten geplant. Angemessen hieß in diesem Fall, ausreichenden Platz für eine zukunftssichere Lagerung zu finden. Dieser Platz wurde in den Räumen des Zukunftszentrums Zollverein gefunden, die Ausstattung bereitgestellt. Nach gründlicher Planung begann der Umzug der Sammlung dann im September 2004.

Umzugsplanung

Als erster Schritt wurde die Sammlung gesichtet und die alte Ablagesystematik, alle Inventarisierungsfragmente und Regalbeschriftungen in einer Datenbank erfasst. So ist mit über 900 Standortnummern die Sachgebiets- und Namensablage jederzeit wieder rekonstruierbar. Es folgte eine statistische Erhebung zu Anzahl und Format der Plakate sowie der Art der Aufbewahrung (plan,

gerollt, gefaltet etc.). Auf dieser Grundlage konnten dann Konservierungsverpackungen zum Schutz vor chemischen, physikalischen und mechanischen Schäden mit Formatstandards entwickelt werden.

Als zweiter Schritt folgte die genaue Vorbereitung zur Konservierung und Umlagerung. Um einen optimalen Schutz für die Plakate zu gewährleisten, entschied man sich für eine Neustrukturierung der Sammlung. Die Sachgebietsablage sollte aufgelöst und durch eine nach Formaten und Materialgruppen sortierte Ablage ersetzt werden. Diese bisherige, eindimensionale Ablage wird nach der Inventarisierung durch eine Bestandsdatenbank abgelöst, die vielfältigen inhaltlichen Fragestellungen gerecht wird.

Konservierung und Umlagerung

Durch die Restauratoren wurden die Plakate nach Format und Materialgruppe mit Anmerkungen zum Sachgebiet und zum Zustand der Plakate sortiert. Zum Zustand wurden sieben Kriterien erfasst:

- Holzschliffpapier
- Selbstklebebänder
- Gewebekaschierungen
- Schimmelbefall
- Wasserschaden
- auf Pappe o. Ä. aufgeklebte Papiere und
- in Kunststoff eingeschweißte Plakate.

Unter Sammlungsaspekten wurden zusätzlich zur alten Systematik noch Dubletten, Entwürfe, Druckvorlagen oder Druckstöcke, bei Konvoluten die Schenkungsdaten, Datierungen, Künstlernamen oder Titel von Ausstellungen vermerkt.

Danach wurden durch Kunstpacker die Plakate zu durchschnittlich je 20 Stück in Mappen zwischen Seidenpapier und gerollte und gefaltete Exemplare in Schachteln verpackt. Die bis zu 450 cm langen Plakate an Kartenstangen wurden in Papphülsen eingeschoben. Auf nummerierten Etiketten das Format, der alte Standort, die Anzahl der Plakate und die zuvor genannten Anmerkungen notiert. Der Transport der Mappen erfolgte in eigens dafür angefertigten Holzkisten, die bedingt durch zu schmale Türcargen nur hochkant bewegt werden konnten. Im Depot angekommen, wurden die Mappen in neu aufgestellte Planschränke nach Formaten sortiert eingelegt und im Anschluss alle Etikettendaten in einer Zustandsdatenbank aufgenommen.

Fazit und Zahlen

Innerhalb von 60 Arbeitstagen konnten mit je drei Restauratoren und sechs Kunstpackern rund 340.000 Plakate bearbeitet und 270.000 in das neue Depot in Schubladen ausgelagert werden. Über die Zustandsdatenbank sind jetzt konkrete Aussagen über die Anzahl, die Formate und den Zustand der Plakate möglich und ist somit eine Prioritätenliste für zukünftige Restaurierungsmaßnahmen abzuleiten. Im Rahmen der Inventarisierung sollen die Plakate gereinigt und samt Abbildung in einer Datenbank erfasst sowie zu jedem Plakat ein Kurzprotokoll mit Restaurierungskonzept und -aufwand erstellt werden. Somit wird eine Zeit- und Kostenschätzung für die Restaurierung und die Ausstell- und Ausleihfähigkeit über die Datenbank abrufbar sein.

Arbeiten

Derzeit wird die Sammlung Stück für Stück gesichtet. Ziel ist es – in einem ersten Schritt – relevante Plakate zu identifizieren. Diese werden dann digital fotografiert und in ihren Grunddaten erfasst. Die Auswahl der Plakate erfolgt im Wesentlichen nach folgenden Kriterien:

- graphische Qualität
- relevantes Thema
- bedeutender Plakatgestalter
- außergewöhnliche Typografie.

Natürlich ist diese Auswahl stark subjektiv geprägt, hilft aber, die Arbeits- und Auskunfts-fähigkeit in wesentlichen Bereichen in kurzer Zeit wiederherzustellen. Die Erfassung der Gesamtbestände würde mit vier Personen geschätzte fünf Jahre dauern (Erfassung der Grunddaten).

Aussichten

Derzeit hat das Deutsche Plakat Museum keine eigenen Ausstellungsräume. Verschiedene Szenarien zeichnen sich zur Lösung dieses Problems ab.³ Bis zur endgültigen Wiedereröffnung in

neuen Räumlichkeiten wird es eine Interimslösung geben bzw. wird das DPM als Gast an anderen Ausstellungsorten tätig werden.

René Grohnert

* Der Beitrag beruht auf einem ausführlicherem Artikel: Grohnert, René; Herzog-Wodtke, Lars, Das Deutsche Plakat Museum Essen. Geschichte, Umzug und Neuanfang. In: Union of Museologist (Hrsg.), *Curiositas. Zeitschrift für Museologie und Quellenkunde*, Jg. 5/6 (2005/2006), Heft 5–6, S. 29–46.

¹ Die erste Ausstellung des DPM wurde am 29. Oktober 1970 im „Haus Industrieform“ eröffnet. Der prosaische Titel „Sammlung internationaler Plakatkunst 1“ lässt nicht vermuten, welche Schätze hier der Öffentlichkeit präsentiert werden konnten.

² Der Verein (Deutsches Plakat Museum e.V.) benannte sich 1971 in „pro plakat e.V.“ um und fungiert heute unter dem Namen „Deutsches Plakat Forum e.V.“.

³ Bis Redaktionsschluss lagen noch keine endgültigen Entscheidungen vor.

Das Bistumsarchiv Essen

Das Bistumsarchiv Essen (Sigle BAE), institutionelles Gedächtnis des drittjüngsten und flächenmäßig kleinsten der deutschen Bistümer (Errichtung aufgrund der Päpstlichen Bulle *Germanicae gentis* vom 23. Februar 1957 und eines Staatsvertrags zum 1. Januar 1958), wurde im Rahmen der Verwaltungseinrichtung des Ruhrbistums im Frühjahr 1958 gegründet. Erster Leiter des Archivs war Prälat Max Schreyer (Amtszeit 1958–1984); ihm folgten Prälat Theodor Holländer (1984–1991), Diakon Klaus-Peter Unterberg (1991 bis Ende 1993) und Diplom-Theologin Ursula Renate Kanther (seit 1. Januar 1994). In dieser Zeit bildeten die Zentralregistratur im Bischöflichen Generalvikariat und das Bistumsarchiv durchgängig eine Verwaltungseinheit. Von der Gründung an bis heute ist das Bistumsarchiv in einem der Gebäude des Generalvikariates am Zwölfling in der Essener Altstadt untergebracht. Mit einem Gesamtbestandsumfang von rund 2 Regalkilometern (einschließlich Zwischenarchiv, Altregistratur und Bibliothek) stößt es seit einiger Zeit hart an die Grenze der Aufnahmefähigkeit der angestammten Räume; über eine Erweiterung der Magazinfläche, etwa durch Zuweisung eines externen Depots beispielsweise in einem aufgegebenen Kirchenbau, wurde von der Bistumsleitung noch nicht entschieden.

Mit der Einrichtung des Archivs 1958 übernahm es von den Archiven der Mutterbistümer Köln und Paderborn die Aufsichtsakten über die Seelsorgestellen, die nun im Essener Bistumsgebiet lagen (Laufzeiten 1821–1959), sowie einschlägige Visitationsakten. Das dritte Mutterbistum, Münster, das den größten Teil seiner Aufsichtsakten 1943 durch einen Luftangriff verloren hatte, gab Urkunden und andere Dokumente zu verschiedenen Pfarreien (die ältesten Stücke reichen bis in das frühe 17. Jahrhundert zurück) und Dekanatsakten aus den Jahren 1943–1959 nach Essen ab. Der nächst den Beständen Erzbistum Köln, Erzbistum Paderborn und Bistum Münster älteste Bestand ist das Urkundenarchiv, das derzeit 37 Einheiten aus den Jahren 1953 bis 2006 enthält, darunter Bullen und Protokolle zu den Bischofsinvestituren; in den kommenden Jahren werden zahlreiche Profanierungsdekrete über aufgegebene Kirchenbauten diesen Bestand erheblich wachsen lassen. Zu den großen Beständen gehören vor allem Schriftgutabgaben der Dezernate des Generalvikariates und Sitzungsprotokolle der Gremien des Bistums. Einige Besonderheiten sind der dem Bistumsarchiv vom Stadtdekanat Bochum überlassene Aktenbestand zum 73. Deutschen Katholikentag in Bochum 1949, die Akten und Dokumente zum Kanonisationsprozess Nikolaus Groß (1987–2001) und Schriftgut der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland aus dem Zeitraum 1968–1982.

In den letzten Jahren hat das Archiv mehrere größere Bestände von aufgelösten Einrichtungen des Bistums, etwa der Fachakademie zur Ausbildung von Gemeindereferenten und -referentinnen in Gelsenkirchen, übernommen. Bisher sind vier Bischofsnachlässe ins Archiv gelangt: der komplett verzeichnete Nachlass des ersten Bischofs von Essen, Dr. Franz Kardinal Hengsbach (Amtszeit 1958–1991), sowie die Verwaltungsnachlässe des zweiten Bischofs Dr. Hubert Luthe (1992–2002) und der Weihbischofe Julius Angerhausen und Wolfgang Große. Hinzu kommen Nachlässe einiger leitender Funktionsträger der Bistumsverwaltung. Die Präsenzbibliothek des Bistumsarchivs umfasst Kirchliche Amtsblätter und andere amtliche Periodika, Schematismen und Handbücher, Pressespiegel, Kirchenzeitungen, Literatur zur Landes- und Kirchengeschichte und zur Stadt- und Ortsgeschichte. Einen Sammlungsbestand bilden die Jubiläums-Festschriften von Pfarrgemeinden.

Die Kirchenbücher der Pfarrgemeinden der Diözese befinden sich noch in den Pfarrämtern. Dank ausreichender Personalausstattung konnte das Bistumsarchiv über

Jahre hinweg Archive von Pfarrgemeinden betreuen. In 20 Pfarrarchiven zwischen Duisburg und Lüdenscheid wurden die Bestände verzeichnet; die Findbücher sind im Bistumsarchiv einzusehen. Der durch die prekäre finanzielle Situation des Bistums Essen bedingte Abbau von Stellen im Verwaltungsbereich hat dazu geführt, dass die Pflege von Pfarrarchiven zur Zeit nicht stattfinden kann. Nach Abschluss der personellen Umstrukturierung im Bischöflichen Generalvikariat hat das Archiv gegenwärtig neben der Leiterin, die auch für die Zentralregistratur des Generalvikariates verantwortlich zeichnet, nur noch einen Mitarbeiter. In naher Zukunft werden dem Bistumsarchiv zahlreiche Aktenbestände aufgehobener Pfarreien und Seelsorgestellen angeboten werden, zu deren Übernahme es verpflichtet ist; demzufolge wird sehr viel mehr Bewertungs-, Verzeichnungs- und Betreuungsarbeit zu leisten sein als bisher. Wir sind zuversichtlich, dass auch diese Herausforderungen der Zukunft angegangen und bewältigt werden können.

Ursula R. Kanther

Das Historische Archiv Krupp

Wie vielleicht mit keinem zweiten verbindet sich mit dem Namen Krupp noch heute deutsche Industriegeschichte. Dass Krupp auch einen Abschnitt deutscher Archivgeschichte geschrieben hat, ist in der Öffentlichkeit weniger bekannt. Das Historische Archiv Krupp kann bereits auf eine mehr als 100-jährige Geschichte zurückblicken. 1905 gegründet, ist es das älteste deutsche Wirtschaftsarchiv¹ und gehört heute mit seinen familien- und unternehmensgeschichtlichen Beständen zu den bedeutendsten Einrichtungen seiner Art. Es befindet sich im Eigentum der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und sitzt in der Villa Hügel in Essen.²

1. Geschichte

1.1. Von der Gründung bis zum Zweiten Weltkrieg

„Ich wünsche aber, daß nicht verloren gehen möge, was [...] noch vorhanden ist“:³ Bereits Alfred Krupp (1812–1887), der aus der kleinen Gussstahlfabrik seines Vaters einen Weltkonzern geformt hatte, dachte über das Archivieren zentraler Schriftstücke nach. Zur Einrichtung eines Archivs bedurfte es jedoch eines äußeren Anstoßes, in diesem Fall des bevorstehenden 100-jährigen Jubiläums der Firma 1911/12. Zur Vorbereitung gründete man im April/Mai 1905 eine „Geschichtliche Abteilung“, das erste Unternehmensarchiv in Deutschland.

Parallel dazu initiierte Margarethe Krupp (1854–1931) in der Villa Hügel, dem Wohnhaus der Krupps, ein Familienarchiv, das in Personalunion vom Leiter der Geschichtlichen Abteilung betreut wurde. Schon nach wenigen Monaten war die Institutionalisierung der „Geschichtlichen Abteilung“ abgeschlossen: Sie verfügte über eigene Räume und einen festen Stab von Mitarbeitern, bald mehr als ein Dutzend.

Die einzelnen Teile des Familienarchivs grenzte die Geschichtliche Abteilung grob, aber durchaus im Sinne der neuzeitlichen Archivwissenschaft nach Provenienzen ab. Im Werksarchiv dagegen ordnete und lagerte man in erster Linie nach der äußeren Gestalt der Archivalien.⁴ Der zentrale Zugriff erfolgte über eine Sachkartei, die nach inhaltlich-systematischen Kriterien gegliedert war. Provenienzen blieben jedoch über Zugangsbücher und eine Standortkartei rekonstruierbar.

In der Zwischenkriegszeit gingen dem Archiv im Vergleich zu seinen Anfangsjahren wesentlich weniger Bestände zu. Auch die Erschließung konnte nicht mehr mit dem ursprünglichen Elan betrieben werden, weil es zu einem Personalabbau gekommen war, der mit den ökonomischen Krisen, in die auch Krupp geraten war, zusammenhing. Im Mittelpunkt der Tätigkeit standen das Erteilen von Auskünften und die Mitarbeit an familien- und firmengeschichtlichen Büchern sowie genealogischen Forschungen.⁵ Politische Umbrüche der Zeit spiegelten sich in der Arbeit des Archivs kaum wider.

1.2 Spielball stärkerer Kräfte: 1939–1954

Bald nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde eine kontinuierliche, systematische Archivarbeit unmöglich. Rund zehn Prozent der Bestände gingen bei Luftangriffen verloren.⁶ Umfangreiche Teile des Werks- und des Familienarchivs verlagerte man ins Münsterland und in die Rhön. 1945 beschlagnahmten dann die Alliierten einen Großteil der Archivalien. Es ist kaum noch möglich, deren Schicksal bis ins einzelne nachzuvollziehen und die Verluste zu beziffern. Vieles wurde nach England und in die Vereinigten Staaten verschifft. Erst allmählich erfolgten Rückgaben und Rücktransporte

nach Essen. Eine Geschichtliche Abteilung existierte damals jedoch nicht mehr. Sie war im Frühjahr 1946, als die Zukunft des Krupp-Konzerns völlig unbestimmt war, aufgelöst worden.

1.3 Neuanfänge

Erst als der Konzern 1953 in ruhigeres Fahrwasser gelangte, wandte er sich auch wieder verstärkt der eigenen Geschichte zu und plante im Archiv einen personellen, organisatorischen und räumlichen Neuanfang. Personell: Mit Dr. Ernst Schröder (1907–1999) berief die Firmenleitung im Februar 1955 wieder einen hauptamtlichen Archivleiter, den ersten studierten Historiker an der Spitze der Einrichtung. Organisatorisch: Familien- und Werksarchiv wurden endgültig zusammengeführt. Räumlich: Das neue „Historische Archiv“, wie es sich bald darauf nannte, bezog zum 15. Oktober 1955 Büro- und Magazinflächen in der Villa Hügel, wo sie sich auch heute noch befinden. Schröder sah in der forschenden Auswertung der Quellen seine vorrangige Aufgabe.⁷ Dies entsprach der alten Konzeption des Krupp-Archivs, das ja seit seiner Gründung ausdrücklich unter einer historiographischen Flagge gesegelt war. Die Sachzwänge, unter denen das Archiv stand, nahmen jedoch zu: Ab Mitte der 1960er Jahre herrschte im Konzern ein permanenter Spardruck und aus dem Archiv wurde ein „Ein-Mann-Betrieb“.

1.4 Positionsbestimmungen seit 1976

Nach Schröders Pensionierung im Frühjahr 1972 und einer Übergangsphase mit nebenamtlicher Betreuung beschloss der Krupp-Vorstand am 8. September 1975, das Archiv weiterzuführen und „in einen ordnungsgemäßen Zustand“ zu bringen,⁸ das hieß vor allem ausreichend und professionell zu besetzen. Zum 1. Juli 1976 übernahm die Diplomarchivarin und Historikerin Dr. Renate Köhne die Leitung des Krupp-Archivs. Personell und materiell aufgestockt, erfuhr es in den folgenden Jahren einen nachhaltigen inneren Ausbau,⁹ zunächst die systematische Ergänzung der Bestände, dann ihre Erschließung mit modernen Methoden. Es gelang, zentrale Überlieferungen aus dem Konzern in das Archiv zu übernehmen, und in 25 Jahren verzehnfachten sich die Bestände des Archivs. In der Ordnung und Verzeichnung stellte das Archiv durchgehend auf das Provenienzprinzip um. Dieser innere Ausbau korrespondierte mit einer verstärkten internen Nutzung des Archivs durch den Krupp-Konzern und einer externen durch wissenschaftliche Benutzer.

Die Jahre 1998/99 mit der Fusion der beiden Konzerne Krupp und Thyssen markieren den bislang letzten organisatorischen Wendepunkt in der hundertjährigen Archivgeschichte. Das frühere Thyssen-Archiv¹⁰ übernahm die Funktion des Konzernarchivs für die neue ThyssenKrupp AG. Das Historische Archiv Krupp erfüllt seitdem nicht mehr die Funktion eines „lebenden“ Archivs für ein aktives Unternehmen, doch ein „totes“ Archiv ist es damit keineswegs. Es wurde im Juni 1998 auch formal der gemeinnützigen Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zugeordnet, die sich bereits zuvor als Eigentümerin des Unternehmens immer wieder für archivische Belange eingesetzt hatte, und es verwahrt weiterhin die historischen Unterlagen aus dem Bereich des früheren Krupp-Konzerns und der Eigentümerfamilie Krupp bzw. Krupp von Bohlen und Halbach.

2. Tätigkeiten

Das Historische Archiv Krupp ist also nach wie vor eine private Einrichtung. Im Mittelpunkt steht die Arbeit als Servicestelle und Informationsspeicher für die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie den ThyssenKrupp-Konzern. Auf Grundlage einer sachgerechten Aufbewahrung und Erschließung seiner Bestände nach archivwissenschaftlichen Kriterien ist das Krupp-Archiv Teil eines modernen Wissensmanagements. In diesem Zusammenhang liefert es historische Informationen, stellt Dokumentationen zusammen oder wirkt an Publikationen der Unternehmenskommunikation mit. Vor allem aber sichert es Rechtstitel, etwa im Hinblick auf Grundstücksgeschäfte, Patentangelegenheiten, Konzessionen, arbeitsrechtliche Vorgänge oder den Erwerb und die Veräußerung von Unternehmensbeteiligungen.

Über diese internen Aufgaben hinaus gibt es einen Kranz vielschichtiger Tätigkeiten. Fast von seiner Geburtsstunde an hat das Krupp-Archiv auch externen Nutzern offen gestanden, zunächst eher punktuell.¹¹ Der Regelfall blieb lange Zeit schon allein aufgrund der begrenzten Personalkapazität die Beantwortung von Anfragen auf dem Schriftweg. Seit 1975 hat sich die externe Benutzung jedoch mehr und mehr intensiviert, so dass Krupp heute das wohl am besten erforschte deutsche Unternehmen sein dürfte¹² – trotz nach wie vor bestehender Forschungsdesiderate. In- und ausländische Wissenschaftler recherchieren in den Archivbeständen, und das Archiv beantwortet weltweite Anfragen zur Krupp-Geschichte. Mittlerweile treten neben den universitären

Wissenschaftlern verstärkt auch andere Nutzergruppen auf: Ausstellungsmacher finden im Krupp-Archiv geeignete Exponate, Dokumentarfilmer greifen auf historische Filmsequenzen zurück und Schulbuchverlage erhalten Abbildungsvorlagen für ihre Bücher.

Für all diese Aufgaben ist eine zuverlässige Erschließung und dauerhafte Erhaltung der Archivalien Grundvoraussetzung. Der chemisch bedingte Zerfall industriell hergestellter Papiere gefährdet einen erheblichen Teil der Archivbestände. Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung engagierte sich in dieser Situation mit einem umfassenden Grundlagenprojekt, und im Juni 2002 bewilligte das Kuratorium unter Vorsitz von Berthold Beitz mehr als eine Million Euro für eine systematische Bestandserhaltung, zu der Mikroverfilmung, Entsäuerung, Restaurierung und Neuverpackung historisch besonders wertvoller Überlieferungen im Umfang von etwa 550 laufenden Regalmetern zählen.¹³ Das Projekt besitzt in manchen Teilen Pioniercharakter in der deutschen Archivlandschaft.¹⁴

3. Bestände¹⁵

Heute umfasst das Historische Archiv Krupp Unterlagen im Gesamtumfang von ca. acht Regal-Kilometern. Inhaltlich reichen sie weit über das im engeren Sinne wirtschafts- oder industriegeschichtliche hinaus, denn in den Beständen manifestieren sich Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft auf der einen und Politik, Militär, Wissenschaft, Kunst und Kultur auf der anderen Seite.

3.1 Schriftgut

Das Schriftgut ist in zwei große Gruppen unterteilt: Familien- und Werksarchiv. Das Familienarchiv mit den Akten aus den Privatsekretariaten der Unternehmensinhaber enthält persönliche Unterlagen, aber vorrangig Dokumente zu geschäftlichen Aktivitäten sowie Korrespondenzen mit Repräsentanten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Politik. Darin spiegelt sich auch das Engagement einer großbürgerlichen Familie in Verbänden sowie im mäzenatischen und sozialen Bereich. Korrespondenzpartner wie Kaiser Wilhelm II. und Konrad Adenauer, Max Liebermann und Max Planck, Carl Goerdeler und Leni Riefenstahl, Carl Humann und Engelbert Humperdinck machen die Spannweite des Schriftwechsels deutlich. Bestimmte Facetten der Tätigkeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften¹⁶ oder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie¹⁷ haben sich ausschließlich in den Handakten Gustav Krupp von Bohlen und Halbachs erhalten.

Die Familienüberlieferung birgt die ältesten Schriftstücke, die sich heute im Historischen Archiv Krupp befinden, nämlich Urkunden aus den Familien Halbach und von Ende. Aus dem Jahr 1568 stammt eine Urkunde mit einem Erbvergleich nach dem Tod Nicol von Endes.¹⁸ Sehr viel dichter wird die Überlieferung für das 18. Jahrhundert, als die Krupps in Essen ein überregional florierendes Handelsgeschäft betrieben. Korrespondenz und Geschäftsbücher des Kaufmannshauses, auch Reste der Bibliothek von Friedrich Krupp (1787–1826) haben sich erhalten. Die Masse der Überlieferung stammt jedoch aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Gleiches gilt für die Unterlagen aus dem Bereich „Werksarchiv“, die aus Vorstandssekretariaten und zahlreichen anderen Organisationseinheiten des Krupp-Konzerns herrühren. Inhaltlich betreffen sie die Entwicklung des Krupp-Konzerns in ihrer ganzen Breite. Nur einige Stichworte: Finanzierung, Forschung, Ein- und Verkauf, Auslandsvertretungen, Werbung. Nicht zu vergessen ist dabei auch umfangreiches Schriftgut von Firmen, die im Krupp-Konzern aufgegangen sind: aus dem Montanbereich (Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation, Stahlwerke Südwestfalen, Schlesische Nickelwerke), aus der Metallverarbeitung (Widiafabrik, Berndorfer Metallwarenfabrik), aus dem Schiffbau (Germaniawerft in Kiel, AG Weser in Bremen), aus dem Maschinen- und Anlagenbau (Grusonwerk in Magdeburg, Heinrich Koppers in Essen, Buckau-Walther AG in Köln, Esch- Werke in Duisburg, Polysius AG in Beckum) oder aus dem Handel (Fa. A. Druckenmüller in Berlin).

3.2 Fotografien

Früh erkannte Alfred Krupp den Nutzen der Fotografie für Dokumentation und Werbung. Bereits 1861 richtete er eine eigene „Photographische Anstalt“ ein. Damals blickte die Fotografie erst auf eine Geschichte von etwa 25 Jahren zurück. Die Fotografien im Historischen Archiv Krupp decken zwar den gesamten Zeitraum von dieser Frühzeit der Daguerrotypen in den 1840er Jahren bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts ab, doch sind Schwerpunkte unverkennbar. Quantitativ liegen sie in den Jahren

nach 1950, qualitativ in der Zeit vor 1914.¹⁹ Insgesamt liegen im Historischen Archiv Krupp mittlerweile knapp zwei Millionen Aufnahmen, und zwar in fast allen denkbaren Formen: Positivabzüge, Kontaktabzüge, Glasplatten, Dias, Filmstreifen usw.

Inhaltlich decken die Fotografien höchst unterschiedliche Themenfelder ab. Die klassische Unternehmensfotografie dokumentiert die Werksanlagen, porträtiert Beschäftigte, präsentiert Einrichtungen der betrieblichen Sozialpolitik und zeigt die Vielfalt von Produkten, nicht allein Stahlbrammen und Gussstahlblöcke, sondern auch Radreifen und Eisenbahnschienen, Geschütze und Panzertürme, Glocken und Gebisse, Lokomotiven und Lastkraftwagen, Landmaschinen und Registrierkassen, Uboote und Kreuzfahrtschiffe. Schließlich weisen viele Fotografien auch lokal- oder regionalgeschichtliche Bezüge auf oder illustrieren politische Ereignisse. Nicht zuletzt ist in den Fotografien das Leben einer (groß)bürgerlichen Familie zu entdecken.

3.3 Filme

Auch das Filmschaffen in der Firma Krupp hat eine weit zurückreichende Tradition.²⁰ Von 1913 bis in den Zweiten Weltkrieg produzierte Krupp in seiner „Kinematographischen Abteilung“ Filme für den Eigenbedarf ebenso wie für fremde Auftraggeber. 1938 konnte die Kinematographische Abteilung bereits auf ein Oeuvre von 180 Filmen zurückblicken. Der vorhandene Filmbestand und die Registratur wurden indes 1943 durch Luftangriffe nahezu vollständig zerstört. Nur einige ausgelagerte Filme blieben erhalten.

Die ältesten überlieferten Filme im Krupp-Archiv stammen aus den 1920er Jahren, einige Streifen enthalten jedoch kurze Ausschnitte aus noch weiter zurückliegenden Produktionen. Das früheste und bemerkenswerteste dieser Filmdokumente zeigt Kaiser Wilhelm II. im Trauerzug bei der Beisetzung Friedrich Alfred Krupps am 26. November 1902. Es gilt als das älteste überlieferte Filmdokument des Ruhrgebiets überhaupt.²¹ „Pioniere der deutschen Technik“ entstand 1935 und zeigt die Geschichte des Krupp-Konzerns von den Anfängen bis in die 30er Jahre. Hinzuweisen ist noch auf die Filme der von Krupp übernommenen Firmen wie des Bochumer Vereins für Gussstahlfabrikation oder des Anlagenbauers Koppers sowie auf externe Produktionen („Der Unbekannte“ von 1940 oder „Germany – A Family of the Industrial Ruhr“ aus dem Jahr 1958).

Insgesamt umfasst der Filmbestand im Historischen Archiv Krupp zur Zeit etwa 450 Titel mit mehr als 2.000 Rollen. Hinzu kommen rund 700 Videos aus den letzten zwanzig Jahren. Die Filme zu erschließen und langfristig zu sichern – durch sachgerechte Lagerung, elektronisches Abtasten und Anfertigen von Benutzungskopien – hatte sich ein 1998 abgeschlossenes Sonderprojekt verschrieben.²² Heute werden die historischen Filme des Archivs besonders von Medienschaffenden recht stark nachgefragt. Das Archiv beteiligt sich zudem an öffentlichen Präsentationen von Industriefilmen.²³

4. Fazit

Aus Raumgründen konnten Geschichte und Gegenwart des Historischen Archivs Krupp hier nur angerissen werden. Vieles müsste differenzierter dargestellt und vergleichend analysiert werden. Und die Brüche oder Rückschläge in der Entwicklung wären stärker zu beachten. Dennoch soll ein Fazit gewagt werden: Begonnen hat das Historische Archiv Krupp 1905 als überschaubare archivistische Sammlung mit fest umrissenen Aufgaben und orientiert auf das Unternehmensjubiläum 1911/12, weiterentwickelt hat es sich über eine Familienforschungsstelle zu einem klassischen Unternehmensarchiv und am Ende des bisherigen Weges steht ein multifunktionales Zentrum für die Krupp-Geschichte.

Ralf Stremmel

¹ Kurz darauf folgten insbesondere das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln und das Südwestdeutsche Wirtschaftsarchiv in Saarbrücken (1906) sowie 1907 das Siemens- und das Bayer-Archiv. Unter vorherigen Wirtschafts-„Archiven“ hat man sich zentrale (Alt-) Registraturen vorzustellen; vgl. zur Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb in den 1860er Jahren Lutz Hatzfeld: Hansemann wollte ein Archiv. Eine handelsrechtliche Anekdote zum 200. Geburtstag eines rheinischen Unternehmers. In: *Archiv und Wirtschaft* 23 (1990), S. 142–146.

² Siehe zum Krupp-Archiv jetzt ausführlich Ralf Stremmel: 100 Jahre Historisches Archiv Krupp. Entwicklungen, Aufgaben, Bestände, München/Berlin 2005. Ältere Darstellungen bei Renate Köhne: Das Krupp-Archiv. In: *Archiv und Wirtschaft* 13 (1980), S. 37–43; Ernst Schröder: Das Krupp-Archiv. Geschichte und Gegenwart. In: *Der Archivar* 13 (1960), Sp. 305–318.

³ Alfred Krupp an Ernst Eichhoff, 4. 11. 1871: Historisches Archiv Krupp, FAH 2 B 180.

⁴ Vgl. Karl Burhenne: Betriebs-Archive. In: *Thünen-Archiv. Organ für exakte Wirtschaftsforschung* 2 (1909), S. 695–716, hier bes. S. 704–705.

⁵ Vgl. z. B. Wilhelm Berdrow: Die Familie von Bohlen und Halbach, Essen 1921; ders.: Alfred Krupp, 2 Bde., Berlin 1927; ders.: Die Familie Krupp in Essen von 1587 bis 1887, Essen [1931]; ders.: Alfred Krupp und sein Geschlecht. Die Familie Krupp und ihr Werk von 1787–1940. Mit einem Anhang Kruppsche Außenwerke und Konzernunternehmungen von Fritz Gerhard Kraft, Berlin 1943.

⁶ Vgl. Jahresbericht der Geschichtlichen Abteilung 1941/42: Historisches Archiv Krupp, WA 4/2359.

⁷ Vgl. Schröder (wie Anm. 2), bes. Sp. 308.

⁸ Protokoll der Vorstandssitzung vom 8. 9. 1975: Historisches Archiv Krupp, WA 97/356.

⁹ Dazu ausführlich Renate Köhne-Lindenlaub: Das Historische Archiv Krupp. Seine Geschichte und seine Neuorientierungen im letzten Vierteljahrhundert. In: *Der Archivar* 57 (2004), S. 44–51.

¹⁰ Vgl. Manfred Rasch: Das Archiv der Thyssen AG. In: *Archiv und Wirtschaft* 29 (1996), S. 2–13. html.

¹¹ Wichtig waren nationalökonomische Forschungen, vor allem von Richard Ehrenberg und Hugo Racine, beispielsweise: Krupp'sche Arbeiter-Familien. Entwicklung und Entwicklungs-Faktoren von drei Generationen deutscher Arbeiter, Jena 1912.

¹² Jüngste Gesamtdarstellungen: Lothar Gall: Krupp. Der Aufstieg eines Industrieimperiums. Berlin 2000. ders. (Hg.): Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung. Berlin 2002.

¹³ Vgl. dazu Renate Köhne-Lindenlaub: Sichern und Erhalten, Erschließen, Präsentieren. Projekte der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung im Historischen Archiv Krupp. In: *Der Archivar* 56 (2003), S. 47–49. Ralf Stremmel: Bestandserhaltung in Wirtschaftsarchiven – Probleme und Lösungsstrategien am Beispiel des Historischen Archivs Krupp. In: *Archiv und Wirtschaft* 37 (2004), S. 57–71.

¹⁴ Ulrich S. Soénius: Archive in der Wirtschaft – Tendenzen und Entwicklungen in jüngster Zeit. In: Evelyn Kroker u. a. (Hgg.): Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis, 2., erw. Aufl., München 2005, S. XV–XXXI, hier S. XXVI: Die im Krupp-Archiv gewonnenen Erfahrungen im Bereich Bestandserhaltung seien „für das gesamte Archivwesen von Bedeutung“.

¹⁵ Eine Beständeübersicht findet sich bei Stremmel (wie Anm. 2), S. 214–251.

¹⁶ Vgl. Renate Köhne-Lindenlaub: Quellen zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Historischen Archiv Krupp. In: Bernhard vom Brocke, Hubert Laitko (Hgg.): Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft und ihre Institute. Studien zu ihrer Geschichte: Das Harnack-Prinzip. Berlin/New York 1996, S. 45–50.

¹⁷ Vgl. auswertend Werner Abelshäuser: Gustav Krupp und die Gleichschaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, 1933–1934. In: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 47 (2002), S. 3–26.

¹⁸ Historisches Archiv Krupp, FAH 3 M 38.

¹⁹ Ein Teil der Aufnahmen wird wissenschaftlich präsentiert bei Klaus Tenfelde (Hg.): Bilder von Krupp. Fotografie und Geschichte im Industriezeitalter. Vorwort von Berthold Beitz, München 1994 (2. Auflage München 2000).

²⁰ Vgl. zum Folgenden Renate Köhne-Lindenlaub: Filme von Krupp. Anmerkungen zu ihrer Entstehung, Nutzung und Überlieferung. In: Manfred Rasch, Karl-Peter Ellerbrock, Renate Köhne-Lindenlaub, Horst A. Wessel (Hg.): Industriefilm – Medium und Quelle. Beispiele aus der Eisen- und Stahlindustrie, Essen 1997, S. 41–58.

²¹ Vgl. Helmut Regel: Das Ruhrgebiet als kinematographisches Dornröschen. Über die Anfänge einer Filmberichterstattung. In: Roland Günter, Paul Hofmann, Janne Günter: Das Ruhrgebiet im Film, Bd. 2, Oberhausen 1978, S. 649–656, hier S. 649. Erhalten ist die Szene als Teil des Krupp-Films „Pioniere der deutschen Technik“ von 1935.

²² Vgl. Renate Köhne-Lindenlaub, Paul Hofmann, Susanne Janssen, Volker Krause, Christoph Wilmer: Filmsicherung und Filmerschließung. Ein Projekt des Historischen Archivs Krupp. In: Rasch u. a. (wie Anm. 20), S. 235–250.

²³ Seit 1997 findet als Gemeinschaftsveranstaltung mit anderen Wirtschaftsarchiven und dem Regionalverband Ruhr die Reihe „Industrie -Film Ruhr“ statt. Sachthematische Inventare waren ebenfalls Gemeinschaftsproduktionen, vgl. Manfred Rasch u. a. (Hg.): Industriefilm 1948–1959. Filme aus Wirtschaftsarchiven im Ruhrgebiet, bearb. Von Silke Heimsöth, Essen 2003.

Archiv Schloss Hugenpoet (Freiherren von Fürstenberg zu Hugenpoet)

Das zwischen 1647 und 1696 unter den Freiherren von Nesselrode zu Hugenpoet wiedererbaute Schloss Hugenpoet – ein barockes Wasserschloss niederländischer Prägung mit Herrenhaus und zwei Vorburgen – birgt ein für die Essener Region bedeutendes Adelsarchiv. Hugenpoet war ursprünglich ein Lehen der Abtei Werden und an ein niederadliges Geschlecht – seit 1344 urkundlich nachweisbar – vergeben, das sich in der Folgezeit nach Hugenpoet benannte.

Die Herren von Hugenpoet, die in mehreren Generationen das Amt des bergischen Landdrosten innehatten, erwarben im 17. Jahrhundert den Freiherrentitel und nannten sich fortan von Nesselrode zu Hugenpoet. Im 17. Jahrhundert stiegen sie im Dienst der Kurfürsten von Pfalz-Neuburg, die 1614 in den Besitz der Herzogtümer Jülich und Berg gelangt waren, auf: Johann Wilhelm († 1661) war Rat, Kämmerer, bergischer Landkommissar, Oberhofmeister und Amtmann von Landsberg, zu dem auch Hugenpoet gehörte. Sein Sohn Wolfgang Wilhelm († 1678) erlangte schließlich das Amt des Hofratspräsidenten an der Residenz in Düsseldorf. Ihr sozialer Aufstieg und ihr adliges Selbstverständnis spiegelt sich im Neubau des Schlosses Hugenpoet wider. Ab den 1730er Jahren setzte der wirtschaftliche Niedergang der Familie ein, das Schloss gelangte über Heirat der Erbtochter Elise Auguste von Nesselrode zu Hugenpoet 1789 an den Freiherren Carl August von Maerken, dessen Söhne es bereits 1831 versteigern lassen mussten. Schloss Hugenpoet wurde 1831 von Friedrich Leopold Freiherr von Fürstenberg-Herdringen – aus einer traditionsreichen westfälischen Adelsfamilie stammend – für seinen Sohn Clemens, der seinerseits den Familienzweig Fürstenberg-Hugenpoet begründete, erworben. Dazu kamen weitere bedeutende Güter, deren Archive in das Archiv Schloss Hugenpoet eingeflossen sind: die Schlösser Horst (Stadt Gelsenkirchen), seit 1706 im Familienbesitz und Borbeck (Stadt Essen), säkularisierter Sitz der Fürstäbtissin zu Essen und das säkularisierte Benediktinerkloster Grafschaft im Sauerland. Schloss Lörfeld (Stadt Kerpen) und Burg Liedberg (Stadt Korschenbroich) waren zunächst im Besitz der Linie Fürstenberg-Lörfeld und wurden 1880 an die Linie Hugenpoet vererbt.

Analog dieser Besitzgeschichte gliedern sich die Teilbestände des Archivs Schloss Hugenpoet auf. Der größte Teil des Archivs bezieht sich aber auf die Besitzverwaltung im 19. und 20. Jahrhundert. In den Akten der Hauptverwaltung befindet sich auch eine interessante Überlieferung zu den fürstenbergischen Bergwerksunternehmungen ab 1837 bis zum 1. Weltkrieg. Einige Teilbestände, so zu Schloss Hugenpoet sowie Schloss und Herrlichkeit Horst enthalten umfangreiche Vorprovenienzen aus dem Ancien Régime: Familienarchiv der Freiherren von Fürstenberg- Hugenpoet mit einem kleinen Archivteil der Familie von Nesselrode zu Hugenpoet: 1536 – ca. 1800; Archiv Schloss Borbeck: 1563–1840; Archiv Kloster Grafschaft: 1518–1823; Archiv Haus Horst mit einigen Überlieferungsteilen der Familie von der Recke zu Horst: 1393–1810 incl. 53 Urkunden ab 1478; Archiv Schloss Hugenpoet: 1344–1837. Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass sich der Urkundenbestand Schloss Hugenpoet (132 Urkunden von 1260 bis 1772) mit einem Teil der urkundlichen Überlieferung zu den Herren von Hugenpoet und der Familie von Nesselrode zu Hugenpoet im LandesarchivNRWHauptstaatsarchiv Düsseldorf befindet. Hierzu zählt auch ein kleiner Aktenbestand für die Zeit von 1459 bis 1830.

Der heutige Besitzer von Schloss und Archiv Hugenpoet, Adolf Freiherr von Fürstenberg, ist Vorsitzender der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e.V. Dieser Verein ist 1982 als Zusammenschluss zahlreicher rheinischer Adelsfamilien entstanden. Er dient zur Unterhaltung und Sicherung, zur wissenschaftlichen Ordnung und Verwaltung des Adelsarchivguts im Rheinland, das sich im Besitz der Mitgliedsfamilien befindet. Die archivfachliche Betreuung, inhaltliche Erschließung und Durchführung der Benutzung für die wissenschaftliche Forschung als auch qualifizierten regionalen und lokalen Geschichtsarbeit gewährleistet die Archivberatungsstelle Rheinland, Abteilung des Rheinischen Archiv- und Museumsamts im Landschaftsverband Rheinland (Abtei Brauweiler).

Hans-Werner Langbrandtner

Die Sammlungen von Essener Geschichtsvereinen und -initiativen

„Die Essener sind Vorortbewohner“ befand ein Kenner der hiesigen Befindlichkeiten. D. h. sie fühlen sich in erster Linie als Borbecker, Steelenser oder Werdener, obwohl die Eingemeindungen der ehemals selbstständigen Bürgermeistereien bzw. Städte nach Essen mehr als zwei, drei Generationen zurückliegen. So kann es auch nicht überraschen, dass es heute nicht nur einen Historischen Verein für Stadt und Stift Essen gibt, sondern dass in fast allen Stadtteilen Vereine existieren, die sich mit der Geschichte ihres Stadtviertels und der BewohnerInnen befassen.¹

Die Schwerpunkte der Vereinstätigkeit variieren. Während die einen Vortragsveranstaltungen organisieren, betreiben die anderen ein kleines Museum. Fast alle Vereine sehen aber ihre Hauptaufgabe in der Publikation von Forschungsergebnissen in unterschiedlichsten Formen (Monografien, Dokumentationen, Bildbände, Zeitschriften, Kalender etc.). Mit ihren zahlreichen Aktivitäten bilden sie „ein eigenständiges Element der örtlichen Geschichtskultur und geben der kommunal betriebenen Geschichtsarbeit vielfältige und wesentliche Impulse“². Neben den stadtteilbezogenen Vereinen gründeten sich in Essen Vereine, die sich speziellen historischen Themen widmen – so die Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft der Essener Verkehrs-AG oder der Verein Zeche Zollverein. Auf Anregung des Stadthistorikers Ernst Schmidt haben sich 1991 alle an Geschichte interessierten Organisationen, aber auch Einzelpersonen, zu einer losen Vereinigung, zur „Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen“, zusammengeschlossen, die sich regelmäßig trifft und vor allem dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Kooperation dient. Mittlerweile gehören der Arbeitsgemeinschaft mehr als 40 Mitglieder an, die hier nicht alle vorgestellt werden können.³

Die meisten Vereine haben bei der Vorbereitung ihrer Publikationen Dokumente und Unterlagen, Zeitungen und Bücher, Fotos und Pläne, aber auch Gegenstände aller Art zusammengetragen, so dass beinahe überall mehr oder weniger umfangreiche Sammlungen entstanden sind, die ständig Zuwachs erhalten und die von den Mitgliedern liebevoll betreut werden. Abgedeckt werden die typischen Bereiche heimatgeschichtlicher Forschung: Bauernhöfe, Gebäude, Sport und Freizeit, Vereinswesen, private und öffentliche Feste, Familie, Schule, Kirchen etc. Da diese Themenfelder durch die Akten der städtischen Verwaltung wenig oder gar nicht dokumentiert werden, stellen die Sammlungen eine willkommene Ergänzung zur Überlieferung des Stadtarchivs dar. Von diesem werden die Aktivitäten der Vereine nicht als unwillkommene Konkurrenz betrachtet, denn das Archiv

verfügt nicht über die Ressourcen, um all die Unterlagen in Privatbesitz zu Tage zu fördern. Nur dank des engagierten Einsatzes der Vereinsmitglieder werden die Dokumente vor der Vernichtung gerettet und stehen der Forschung zur Verfügung. Da das Stadtarchiv mit den Vereinen in aller Regel gut kooperiert, wird deren Sammlungstätigkeit von ihm begrüßt und unterstützt. Wie wertvoll die Sammlungen sein können, sei an einigen wenigen Beispielen erläutert.

Das Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof (Essen-Heisingen) besitzt zahlreiche Originalunterlagen zu den Klein- und Kleinstzechen, die typisch für den Bergbau im Essener Süden waren. Diese Verleihungsunterlagen, Anschnitte, Befahrungsprotokolle, Betriebspläne etc. – vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert – werden ergänzt durch Dokumente zur Geschichte Heisingens. Eine umfangreiche Fotosammlung gehört ebenso zum Bestand wie die Sammlungen u. a. von Grubenlampen, Mineralien und Bergmannsuniformen.

Ein breites Themenspektrum decken auch die Sammlungen der Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V. und des Kultur-Historischen Vereins Borbeck ab. Während erstere von der Stadtverwaltung Räume im ehemaligen Kettwiger Rathaus erhalten haben, besitzt der Borbecker Verein ein eigenes Domizil in der „alten Küsterei“, die der Vorsitzende auf eigene Kosten herrichten ließ. Hier ist nicht nur das „Archiv“ untergebracht, sondern hier finden auch Lesungen, Vorträge, Zeitzeugenbefragungen und Ausstellungen statt.

Nicht nur die Vereine haben fleißig gesammelt, sondern auch Einzelpersonen, die Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft sind. So besitzt Manfred Hensing das ehemalige Zeitungsarchiv des Verlegers Fritz Deger mit umfangreichem Material zur Geschichte von Steele. Zu seinem Bestand zählen weiterhin alle Ausgaben der Steeler Zeitung, zahlreiche Steeler Vereinszeitschriften, der Nachlass des Heimatdichters Fritz Schare sowie etwa 30.000 Fotos und Postkarten.

Auf die Luftfahrtsgeschichte haben sich gleich zwei Sammler, Frank Radzicki und Guido Reißmann-Ottow, spezialisiert, während die Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft sich auf den öffentlichen Nahverkehr in Essen konzentriert. In ihrer Sammlung befinden sich etwa 300 lfdm. Akten und etwa 300.000 Dias und Fotos. Zeche Zollverein e.V. betreut und erschließt die Akten (350 lfdm.), Fotos (13.000), Pläne und Risse (1000), die das Bergbau-Archiv Bochum nach der Stilllegung der Zeche 1986 nicht übernommen hat. Darüber hinaus werden Unterlagen zum Essener Norden, in dem die einzelnen Schachtanlagen liegen, zusammengetragen.

Auf das ARKU, das Arbeiterkulturzentrum unter Fredy Meyer, sei zum Schluss verwiesen. In seiner Selbstdarstellung ist zu lesen: „In den Räumen unseres Vereins lagert ein großer Bestand an Arbeitsmaterial, welches sich in 100 Jahren aktiver Kulturarbeit in Essen angesammelt hat. Das Material entstammt vor allem der Arbeit, die schwerpunktmäßig in den Stadtteilen Altendorf, Altstadt, Bergeborbeck und in Frohnhausen durchgeführt wurde. Auf Grund dieses Bestandes, welcher nicht nur aus Dokumenten, Fotos, Büchern, Noten und sonstigem ‚Flachmaterial‘ besteht, kann die Geschichte der mehr oder weniger organisierten Kulturarbeit innerhalb der Arbeiterschaft in diesen Stadtbereichen nachvollzogen werden. Auch sperriges Material, wie die alte Küche und andere Wohnmöbel, Trachten der Volkstanzgruppen, Fotoapparate, Vergrößerungs- und Laborgeräte aus den Dunkelkammern der Arbeiterfotografen, Projektoren, Radiogeräte, Nähmaschinen aus einer Nähstube der Frauenbewegung, eine Siebdruckeinrichtung, Handpuppen verschiedener Puppenbühnen, die verschiedensten Musikinstrumente und ... und ... und ... Beispiel: Anhand der Fotos, die Arbeiterfotografen gemacht haben, kann man sehen, wer bzw. welche Gruppen diese Musikinstrumente gespielt haben. Was sie gespielt haben, kann man dann aus den alten Notenblättern oder Liederbüchern ersehen. Es handelt sich nicht um eine Sammlung. Der Bestand ist einfach noch da, weil unsere Vorgänger, die oft viele Jahrzehnte in den verschiedensten kulturellen Gruppen tätig waren, nichts so schnell fortgeworfen und oft unter Lebensgefahr über die Nazizeit hinübergerettet haben.“⁴

Die wenigen Beispiele machen deutlich, wie wichtig die Sammlungstätigkeit von Privatinitiativen ist. Sie leisten eine Arbeit, die ein Stadtarchiv bei seinem in der Regel zu geringen Personalbestand gar nicht übernehmen kann. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz vieler engagierter Mitglieder ginge wertvolles Material verloren. Die Archive sollten daher den Geschichtsvereinen und –initiativen dankbar sein.

¹ Unter welchem Namen die interessierten Bürgerinnen und Bürger organisiert sind, unterscheidet sich von Stadtteil zu Stadtteil. Sie heißen Bürgerschaft, Geschichtskreis, Heimat- und Burgverein, Heimatpflegeverein, Kultur-Historischer Verein, Museums- und Geschichtsfreunde e.V. etc.

² Essen macht Geschichte. Ein Leitfaden zur Geschichtskultur vor Ort, Essen 1996, S. 10.

³ Zur Arbeitsgemeinschaft siehe www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de.

⁴ Infos der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen Nr. 15, Okt. 2003, S. 325.

Stadtbildstelle der Stadt Essen

Anschrift: St.A. 15-2, Rathaus Porscheplatz, 45121 Essen, Tel. Horst W. Bühne 0201-88-15214, Fax 0201-88-15005,

Email Horst.Buehne@stadtbildstelle.essen.de

Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Anschrift: Mozartstraße 9, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353, Fax 0209-134908,

Email stadtteilarchiv.rotthausen@karlheinz-rabas.de, Internet : <http://www.stadtteilarchiv-rotthausen.de>

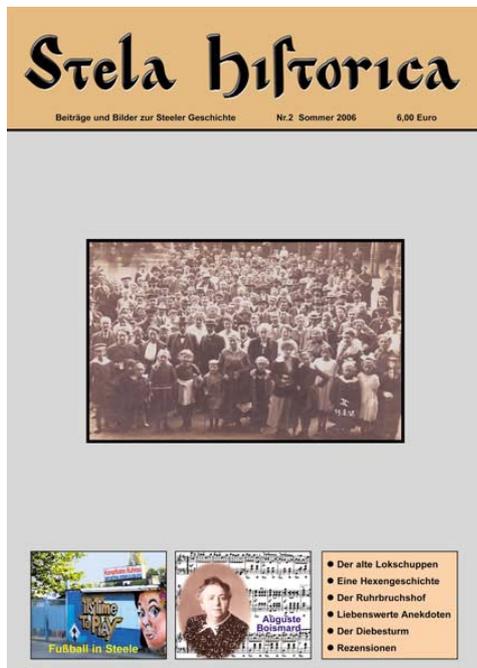
Steeler Archiv e.V.

Dreiringplatz, Kontaktanschrift: Arnd Hepprich, Postfach 14 35 68, 45265 Essen, Tel. 0201-516060,

E-Mail: info@steeler-archiv.de, Internet: www.steeler-archiv.de

Archivräume am Dreiringplatz eröffnet

Am 6. und 7. Mai 2006 wurden die Räume vom Steeler Archiv e.V. für das interessierte Publikum erstmals geöffnet. Rund 150 geschichtsinteressierte Steelenser konnten wir am „Tag der Archive“ begrüßen. Intensive Gespräche, staunendes Blättern in alten Zeitungsartikeln oder freudiges Wiedererkennen historischer Bilder mündeten allgemein in die Erkenntnis, dass es notwendig und richtig war, ein „Steeler Archiv“ ins Leben zu rufen. Seitdem gibt es zu den Öffnungszeiten (Montags 16⁰⁰ bis 19⁰⁰ Uhr, Donnerstags 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr) regen Zuspruch.



Neue Ausgabe der „Stela historica“ erschienen

Das zweite Heft unseres Geschichtsmagazins mit Beiträgen und Bildern zur Steeler Geschichte ist im August erschienen. Erhältlich direkt beim Archiv oder in den Steeler

Buchhandlungen zum Preis von 6 Euro. Der Inhalt umfasst:

- Fußball in Steele. Von den Anfängen bis heute. *Von Martin Langenbach*
- Der Diebesturm. *Von Hans-Walter Konrad*
- Der Ruhrbruchshof. Persönliche Erinnerungen und Fakten. *Von Hermann Ruhrbruch*
- Der alte Lokschruppen von 1868. Ein Beitrag zur Geschichte der Eisenbahn in Steele. *Von Harald Vogelsang*
- Auguste Boismard. Ein Leben für die Kunst. *Von Franz van der Kemp*
- Ihre Aura gefällt mir... Hexe Birgit klärt Steele auf. *Von Karlheinz H. Keukens*
- Steeler Graffiti. Für Jeden etwas. *Von Jürgen Liebchen*
- Im Steeler Archiv – Geschichte erleben. Kleiner Rückblick. *Von Arnd Hepprich*

Meine Straße in Steele

Seit Beginn dieses Jahres haben wir die kleine Reihe „Meine Straße in Steele“ aufgelegt. Auf acht Seiten ist viel Wissenswertes in Bild und Text über die jeweilige Straße, den Namensgeber und über einzelne interessante Gebäude zu erfahren. Bisher – zum Preis von 2 Euro – sind erschienen: Ahestraße, Alte Zeilen, Dreiringstraße, Eickelkamp, Grendbach, Hünninghausenweg, Humannstraße,

Krahwinkelstraße. In diesem Jahr werden noch folgende Straßen-Hefte erscheinen: Graffweg, Laurentiusweg, Nottebaumskamp, Steeler Bergstraße.

Aktivitäten

Wir haben die von Grün&Gruga organisierte Patenschaft für das Areal rund um die Steeler Stadtmauer am Albertine-Badenberg-Weg übernommen und auch das alte Denkmalschild wieder angebracht. Bei den Rundgängen durch die historische Altstadt von Steele können wir nun wieder die Reste der historischen Stadtbefestigung zeigen, befreit von wucherndem Gestrüpp.

Anlässlich des Jahrestages der Deportation von 32 Steeler Juden nach Izbica am 22. April 1942 hat das Steeler Archiv e.V. eine Gedenkveranstaltung in Zusammenarbeit mit Ludger Hülskemper-Niemann durchgeführt, der einen beeindruckenden Vortrag zur Durchführung der Deportation sowie zum Schicksal einzelner Steeler Familien hielt. Ein Rundgang zu den ehemaligen Wohnhäusern der Steeler Juden sowie zum damaligen Barackenlager Holbeckshof rundete die Veranstaltung ab.

Bei dieser Veranstaltung wurde eine Sammlung für die Aktion Stolpersteine in Steele durchgeführt. Es ist geplant im November eine Anzahl von Steinen in Steele zu verlegen. In Begleitung dazu wird eine Informationsbroschüre erstellt.

Am 10. September 2006 haben wir eine von rund 140 Interessierten besuchte Veranstaltung zum bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ durchgeführt. Der „Steeler Stadtgarten – Parkanlage, Saalbau, Denkmäler“ wurde in einer umfangreichen Ausstellung am historischen Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Zwei Rundgänge durch die Parkanlage fanden großes Interesse und einige der Besucher haben mit privaten Erinnerungen zum Gelingen dieses Tages beigetragen.

Arnd Hepprich, Dokumentar im Steeler Archiv e.V.

Steeler Foto-, Dokumenten- und Zeitungsarchiv

Anschrift: Plantenbergstraße 11, 45138 Essen, Tel. und Fax 0201-2799810, Mobil 0163-2501365, E-Mail: manfredhensing@aol.com

Steeler Kurier/Ruhr Kurier vom 03. Mai 2006

Mein Herz schlägt für Steele

Manfred Hensing - der Mann mit dem unerschöpflichen Archiv...

Seit über 40 Jahren sammelt der 69-Jährige interessantes Material zum Stadtteil Steele

Manfred Hensing war schon von jeher mit seiner Kamera unterwegs. „Bereits als Kind habe ich immer nach interessanten Motiven Ausschau gehalten und sie festgehalten“, sagt der heute 69-Jährige.

Inzwischen ist Hensing im Besitz eines riesengroßen Archivs aus Fotos und Zeitungen. „Mittlerweile besitze ich etwa 30.000 Negative, von denen gerade einmal vielleicht 10.000 bearbeitet wurden“, erklärt er.

Hensing selbst sieht seine „Archiv-Leidenschaft“ nur als ein Hobby an, obwohl er sehr viel Geld investiert hat. „Alles, was ich an Geld übrig hatte, habe ich stets in mein Hobby investiert. Allerdings natürlich ohne, dass die Familie dabei auf der Strecke geblieben ist“, betont er.

Zeitungsarchiv als Grundlage

Manfred Hensing liest gerne Historisches. Daher entwickelte sich seine große Leidenschaft für das Archivieren von Fotos und alten Zeitungsartikeln. Früher arbeitete er als Fotograf für den „Essener Stadtanzeiger“,



Auch die traditionellen Weihnachtsgrüße der Vereine im STEELER KURIER haben es Hensing angetan und einen Platz in seiner Amtsgerechtsausstellung erhalten.

dessen komplettes Archiv ab 1950 in gebundener Form sein Eigen ist. „Der damalige Verleger, Fritz Deger, „vererbte“ mir 1989 dieses Archiv. Darauf bin ich sehr stolz“, erklärt er. Des Weiteren gehören sämtliche Ausgaben der Steeler Bürgerblätter ab 1948, Sonderausgaben von Steeler Tageszeitungen aus der Vorkriegszeit sowie mehrere Ordner mit zahlreichem Material aus der Zeit des Nationalsozialismus in Steele zu seinen

Archiv. „Ich lagere alles im Dunkeln in einer Garage, für die ich auch Miete bezahle“, erklärt Hensing.

Zur Zeit findet im Amtsgericht Steele eine Ausstellung mit dem Titel „Arbeit, Sport und Freizeit in Steele“ statt. Auf drei Ebenen findet der Besucher noch bis zum Ende des Jahres neben Luftaufnahmen der Stadt Essen und Wappen von Steele auch interessante Bilder, die den Wandel bestimmter Straßen

und Gebäude, teils sogar aus dem selben Blickwinkel zwischen damals und heute dokumentieren. Eine umfangreiche Sammlung von vergrößerten, farbigen Postkarten aus Steele rundet die gelungene und interessante Ausstellung ab. „Ich besitze insgesamt rund 5.000 Postkarten aus Essen, allein 700 davon sind Steeler Postkarten, die es schon lange nicht mehr gibt“, freut sich Hensing.

Der KURIER als Starthilfe

Der damalige Direktor des Amtsgerichts, Nikolaus Wohlhage, war während einer Artikelvorstellung im STEELER KURIER auf Hensing aufmerksam geworden. „Dadurch kam der erste Kontakt zustande, so dass ich die Möglichkeit bekam, meine Werke im Amtsgericht ausstellen zu können“, blickt er zurück. Heute ist Richter Nils Feldhaus das Bindeglied zwischen Amtsgericht und Hensing. Und auch das nächste Projekt, „Historische Zeitungen“, steht bereits in den Startlöchern. Das Archiv von Manfred Hensing scheint unerschöpflich.

Dennis Kohl



von links: Dr. Ernst Schmidt (AG Essen), H. Stolte (Bezirksvorsteher) und Manfred Hensing

Zum 70. Geburtstag am von Manfred Hensing 21. Oktober 2006 gratulierten für die Arbeitgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen Dr. Ernst Schmidt und Karlheinz Rabas.

Universität Duisburg-Essen
Fachbereich 1 Geisteswissenschaften

Kontakt: Prof. Dr. Ruprecht Ziegler – Fachgruppensprecher Geschichte - 45117 Essen, Tel. 0201-183-3519, E-Mail: ruprecht.ziegler@uni-due.de

Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG e.V.

Kontaktanschrift: Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Soniusweg 9, 45259 Essen, Tel. 0201-460477,
Museum: Telefon 0201-6462056, geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat von 13.00 – 17.00 Uhr,
E-Mail: b.ophoven@evag.de

Robert P. Welzel

Kontaktanschrift: Braunschweiger Straße 5, 45145 Essen, Tel. 0201-753042

Werdener Bürger- und Heimatverein e.V.

Kontaktanschrift: Dr. Heino Thiele, Hitzbleek 5, 45239 Essen, Tel. 0201-405072 oder 0201-409391,
E-Mail: Thiele.Heino.Dr@t-online.de, Internet: www.heimatverein-werden.de

Aus dem Mitgliederbrief vom 06. Juni 2006

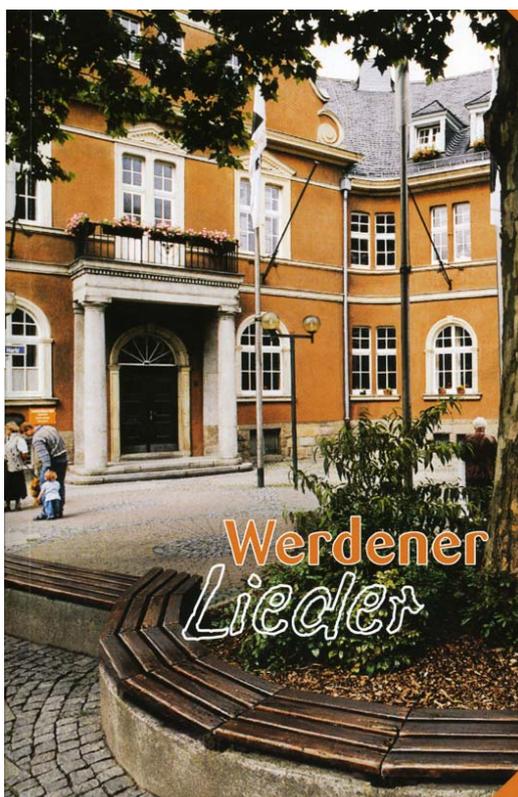
Liebe Mitglieder und Freunde,

wir freuen uns, daß so viele von Ihnen an unserer Jubiläumsveranstaltung am 13. Mai im "Haus Fuhr" teilnehmen konnten. Zu diesem Festakt waren zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens in Werden unsere Gäste. Zwei Spitzen-Repräsentanten für Essen und Werden haben in ihren Grußworten unsere Arbeit für Werden gewürdigt. Das ehrt uns als Gemeinschaft und spornt an. Sie haben bei dieser Gelegenheit aus etwas anderer Perspektive als sonst und musikalisch umrahmt Gedanken zu unserer gemeinsamen Arbeit für Werden gehört und haben erläuternde Schautafeln dazu gesehen. Sie haben dann in großer Runde beim Umtrunk und kleinem Imbiß die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit vielen für Werden wichtigen Persönlichkeiten ebenso wie mit den anderen Vereinsmitgliedern wahrgenommen. Nach der Berichterstattung in der Presse und nach den vielen positiven Rückmeldungen zu urteilen, hat unser Jubiläums-Festakt offenbar viel Anklang gefunden.

Jetzt möchten wir Ihnen noch eine weitere Jubiläumsfreude machen, indem wir Ihnen das neue "Werdener Liederbuch" von Werner Katz überreichen. Wir hatten es beim Festakt am 13. Mai druckfrisch vorstellen können. Es enthält 25 Lieder aus Werden und über Werden, Bänkelgesänge, Moritaten, Karnevalistisches und eine eingelegte CD, auf der Werner Katz einige dieser Lieder vorträgt und auf der Gitarre begleitet. Er hat in monatelanger Arbeit die Texte und Noten der Lieder zusammengetragen. Weitere sachkundige Helfer haben an der Gestaltung des Buches mitgewirkt. Sehr großzügige Sponsoren, die mit unserer Danksagung auf Seite 77 des Buches aufgeführt sind, haben dann die Finanzierung dieses Projekts möglich gemacht.

Außer dem Liederbuch überreichen wir Ihnen auch noch das "Pas Op" Nr. 11 von Sigmar Zacharias über "125 Jahre für Werden" mit Stichpunkten zur Historie unseres Vereins. Dies "Pas Op" hat auch auf der Festveranstaltung zum Mitnehmen ausgelegen.

Nach der erfolgreichen Festveranstaltung und zugleich mit der Übergabe des Werdener Liederbuchs und mit der Verteilung des "Pas Op" über die Vereinshistorie möchten wir noch einmal auf die drei Wünsche zurückkommen, die wir auf der Festveranstaltung vorgetragen hatten.



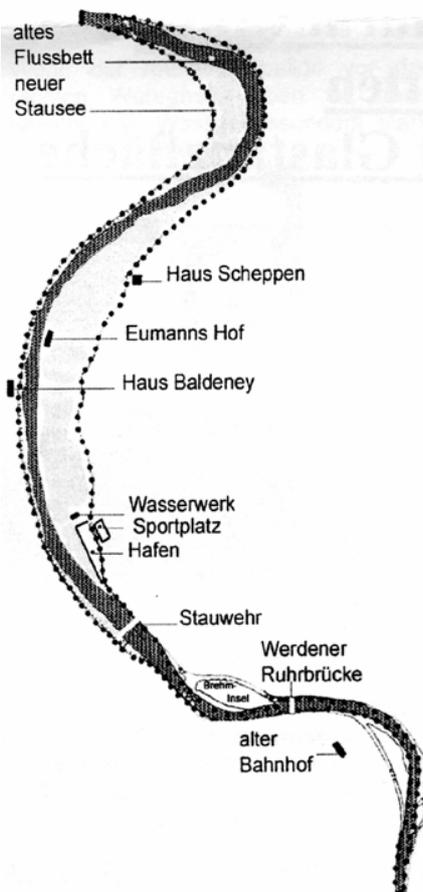
Werdener Liederbuch

Aus dem Mitgliederbrief vom 01. August 2006:

Sie haben aus der Werdener Presse sicherlich entnommen, daß an dem Weg „Im Löwental“ hinter den S-Bahngleisen auf dem Abschnitt zwischen S-Bahnhof und der Brücke der Bredeneyer Str. (B 224) über die S-Bahn eine **Erläuterungstafel** zu den dortigen geologischen Aufschlüssen aufgestellt worden ist. An diesem Vorhaben haben wir uns mit der Übernahme der Druckkosten für die Tafel beteiligt. Wir freuen uns, daß in unserem Jubiläumsjahr der geologische Wanderweg von der Kampmannbrücke in Heisingen bis zum Pastoratsberg in Werden auf diese Weise vervollständigt werden konnte und daß wir nun eine weitere Attraktion für Werden vorweisen können. In unserem neuen Werden-Führer „Denkmalfade in Essen-Werden“, den Sie im Frühjahr von uns erhalten haben, ist unter Nr. 72 (Seite 63) das geologische Profil im Löwental erwähnt.

Aus **PAS OP!** Ausgabe 12/Juli 2006:

Vor 75 Jahren: Erster Spatenstich am „Baldeneysee“! Heute hätte man ihn am liebsten doppelt – damals gab es Widerstand



Als im Juli 1931 bei Flusskilometer 30,8 (kurz oberhalb des Zierturms) der Bau des Baldeneysees begann, war das gleichzeitig auch das Ende eines der schönsten Ruhrtäler und einer langen Diskussion. Werden fühlte sich unglücklich: Man sah sich wesentlicher Teile seiner Schönheit beraubt!

Hatte Felix Mendelssohn Bartholdy 1834 von Werden noch als „allerliebste gelegenen Ort“ geschwärmt und das Baden in der Ruhr als „ganz apart schön“ beschrieben, sah man sich jetzt vom Wasser nahezu ganz abgeschnitten.

Wie sollte das werden? An der Ruhrbrücke nur noch eine ausgetrocknete Flussrinne? Die attraktiven Naturwehre an der Brehminsel und an der Papiermühlenschleuse eingeglättet? Der Tourismus seiner landschaftsmagnetischen Sehenswürdigkeiten beraubt?

Man befürchtete eine „wirtschaftliche Verarmung“. Die Tourismusströme würden sich ändern. Werden bliebe links liegen. Bisher rollten Sonntags die Ausflugszüge im 7-Minuten-Takt. Das wollte man nicht so einfach hergeben. Dafür wollte man kämpfen:

An der Ruhrbrücke sollte der Fluss auch im Sommer seine alte Breite behalten. Das Stauwehr sollte sich harmonisch ins Landschaftsbild einpassen. Und wenn dann schon der See nicht abwendbar sei, dann müsste er wenigstens „Werdener Stausee“ heißen.

Lesen Sie, wie aus Werden an der Ruhr Werden am „Essener Baldeneysee“ entstand.

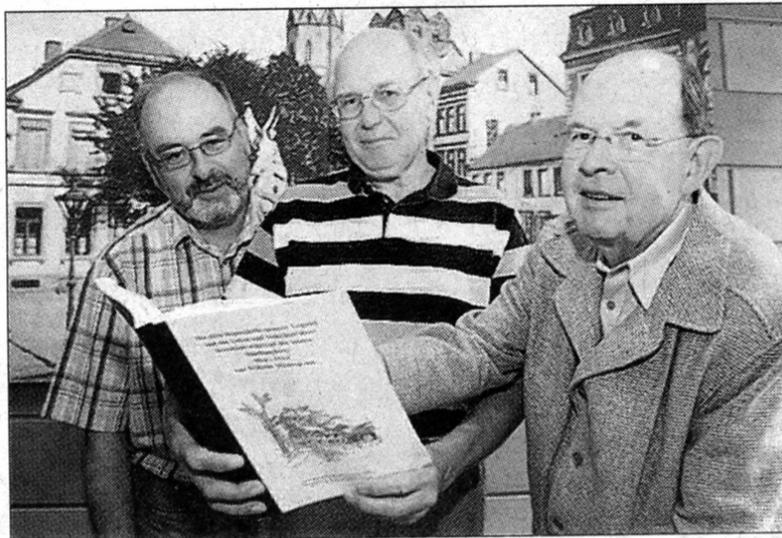
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Kontaktanschrift: Michael Ludger Maas, Kathagen 18, 45239 Essen, Tel. 0201-407685,
Büro 0201-88-15104, E-Mail: milumaas@cityweb.de Internet <http://www.wgff.de>

WAZ Essen vom 12. August 2006:

Auf Wurzelsuche

VEREIN. Die Westdeutsche Gesellschaft für Familienforschung startet neue Serviceangebote.



Experten für Ahnenforschung (v.l.): Michael Ludger Maas, Franz Josef Schmitt und Gerhard Plückthun. (NRZ-Foto: C. Kruska)

Die Menschen wollen zunehmend wissen, woher sie kommen und wo ihre familiären Wurzeln sind. Das jedenfalls hat die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde festgestellt und weitet ihre entsprechenden Angebote in Essen aus. So lädt der Verein für den kommenden Samstag, 19. April, zur Veranstaltung „Ge-

nealogie zur Markzeit“ in die Domstuben in der Brückstraße in Werden und gibt dort Tipps, wie man seine Ahnengalerie vervollständigen kann. Entsprechende Literatur wird ebenfalls angeboten sowie Einblicke in Kirchenbücher. Ab dem 20. November wird die Bezirksgruppe gemeinsam mit der VHS einen Kurs anbieten.

Zeche Zollverein e.V.

Verein zur Förderung der Geschichte des Bergwerks

Anschrift: Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel. 0201-83036-15, Fax 0201-83036-20,
Internet <http://www.zollverein.de>

Neue Veröffentlichungen

Übernahme aus der Mailingliste - geschichtskultur-ruhr:

Eiden, Christian: Versorgungswirtschaft als regionale Organisation. Die Wasserversorgung Berlins und des Ruhrgebiets zwischen 1850 und 1930, Rheinisch-Westfälische Hochschulschriften, Band 4, Klartext Verlag, Essen 2006, 366 S., Broschur, ISBN 3-89861-609-6, 29,90 Euro

Privatisierungen öffentlicher Dienstleistungen verhelfen dem Sektor der Infrastruktur, bislang eine wenig beachtete »Selbstverständlichkeit«, zu wachsendem Interesse. Besonders in der Versorgung mit Energie und Wasser sehen internationale Versorgungsunternehmen große wirtschaftliche Chancen, während Globalisierungsgegner den Kontrollverlust der Öffentlichkeit über elementare Ressourcen befürchten. Bislang wurde dabei kaum beachtet, dass schon die Entstehung dieser Versorgungssysteme seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit ähnlichen Konflikten einherging. Am Beispiel der Wasserversorgung von zwei der dynamischsten Wachstumsregionen dieser Zeit geht der Autor der Frage nach, wie Handlungsträger aus Politik und Wirtschaft komplexe Dienstleistungssysteme organisierten, die bis dahin auf dem europäischen Kontinent beispiellos waren. Technische, rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen werden dabei ebenso untersucht wie die Entwicklung einzelner Versorgungsunternehmen. Methodisch wählt der Verfasser einen neuen Ansatz, indem er die Untersuchung als historischen Vergleich anlegt und Wasserversorgung als soziotechnisches Netzwerk (großtechnisches System) auffasst.

Allgemeine Informationen zu Essen

INDUSTRIEDENKMALPFLEGE UND GESCHICHTSKULTUR

FORUM



FORUM Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

- *berichtet von Menschen und Projekten aus der regionalen Geschichtsszene,*
- *gibt Tipps und Informationen,*
- *kündigt Termine an,*
- *liefert mit Annotationen und Rezensionen eine Übersicht über neue Publikationen zu ruhrgebietsrelevanten Themen*
- *und nennt Adressen von Archiven, Ausstellungen und Vereinen etc.*

FORUM Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

wird zweimal jährlich herausgegeben von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur und dem Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V., 6,00 €